

Sächsische Staatszeitung



Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen.

Zeitweise Nebentblätter: Landtagsbeilage, Synodalbeilage, Berichtsblätter der Verwaltung der K. S. Staatsschulden und der K. Alters- und Landeskulturrentenbank, Jahresbericht und Rechnungsabluß der Landes-Brandversicherungsanstalt, Verkaufsliste von Holzpfänden auf den K. S. Staatsforstrevieren.

Nr. 254.

Mittwoch, 1. November abends

1916.

Beauftragt mit der Oberleitung (und pressgesetzlichen Vertretung): Hofrat Doenges in Dresden.

Ankündigungen: Die 1spaltige Grundzeile oder deren Raum im Ankündigungsteile 30 Pf., die 2spaltige Grundzeile oder deren Raum im amtlichen Teile 75 Pf., unter Eingangs 150 Pf. Preisermäßigung auf Geschäftsanzeigen. — Schluß der Annahme vormittags 11 Uhr.

Die kurz vor Beginn des Druckes eingehenden Meldungen befinden sich auf Seite 8 dieser Ausgabe.

Das Unterseeboot „U 53“ ist von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Zeit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals v. Falkenhahn 151 Offiziere, 9920 Mann zu Gefangenen gemacht und außer vielem Kriegsgerät 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und eine Fahne erbeutet.

Auf dem Dünser der Kurajowa nahmen ottomanische Truppen im Sturm Vorkstellungen des Feindes nordwestlich von Moskau; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen.

Nach dem „Progrès de Lyon“ soll Bukarest vollständig geräumt sein. Die Einwohner flohen nach Jassy.

Amthlicher Teil.

Ministerium des Königlich Hauses.

Se. Majestät der König haben den nachgenannten, dem Hofstaate Ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Johann Georg, Herzogs und Herzogin zu Sachsen, angehörenden Personen Allerhöchste Auszeichnungen Allerhöchste zu verleihen geruht, und zwar: dem Hofmarschall Fritz v. Berlepsch das Komturkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens, der Hofdame Fräulein von Schönberg-Rothschönberg den Maria Anna-Orden 2. Klasse, dem Gardebater Fischer das Ehrenkreuz, dem Kammersekretär Sonntag die Friedrich-August-Medaille in Silber und dem Oberhofsekretär Renner Titel und Rang als Kanzleirat.

Ministerium der Justiz.

Se. Majestät der König haben Allerhöchste geruht, die Gerichtsassessoren Dr. Bretschneider in Scheibenberg und Rompano in Pirna zu Amtsrichtern, Dr. Bretschneider bei dem Amtsgerichte Scheibenberg, Rompano bei dem Amtsgerichte Pirna, zu ernennen.

Gerichtung des amtlichen Teiles in der 1. Beilage.)

Nichtamtlicher Teil.

(K. M.) Se. Majestät der König traf vorgestern früh in Kowno ein; auf dem Bahnhof hatten Mannschaften sächsischer Staatsangehörigkeit und sächsische Eisenbahnbeamte Aufstellung genommen, die von ihrem Landesherrn huldreich ins Gespräch gezogen wurden. Nach Beisehung des Kapoleonshügels wurden Befestigungsanlagen besichtigt, worauf Se. Majestät im Gelände Vorträge eines Generalstabsoffiziers und des Artillerieoffiziers vom Blöke über die Einnahme der Festung im August 1915 hörte. Am späteren Nachmittag fand sich Se. Majestät wieder auf dem Bahnhof ein, um die Weiterreise anzutreten.

(K. M.) Se. Majestät der König traf gestern früh nach zwölftündiger Eisenbahnfahrt in Lidan ein. Es wurden zunächst Befestigungsanlagen besichtigt, wobei ein Vortrag über die Einnahme der Festung gehalten wurde. Abends hörte Se. Majestät einen weiteren Vortrag über die wirtschaftlichen Verhältnisse in Kurland und Litauen. Feldkriegsschulen und Rekrutendepots sowie Marineanlagen wurden im Dienstbetriebe gezeigt. Die verschiedenen Vorfahrungen sowie eine Aufstellung im ehemaligen russischen Marinestützpunkt boten Se. Majestät Gelegenheit, eine große Anzahl sächsischer Landeskinder zu sehen und ins Gespräch zu ziehen. Abends fand ein Zapfenstreich statt.

Vom Königlichem Hofe.

Dresden, 1. November. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Johann Georg bereiteten am 30. Oktober aus Anlaß Hochzeitstages zehnjährigen Hochzeitsfestes den Beamten und Dienerschaften der Hofhaltung eine besondere Freude. Die höchsten Herrschaften erschienen gegen Mittag im Saale des Prins. Palais, wo das Hofpersonal sich vorher versammelt hatte. Se. Königl. Hoheit der Prinz richtete zunächst an dieses huldvolle Worte der Anerkennung für die bisher geleisteten Dienste und händigte dann einige

von Sr. Majestät dem König Allerhöchste verliehene Auszeichnungen aus. Hierauf überreichte Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin in einem jeden das Bildnis der höchsten Herrschaften im Rahmen. Nach Entgegennahme der Glückwünsche und des Dankes des Hofpersonals zogen sich Ihre Königl. Hoheiten zurück.

Coronel.

Zum zweitenmal jährt sich der Tag von Coronel. Da ist es Ehrenpflicht unseres Volkes, in Dankbarkeit jener Männer zu gedenken, die den ersten wichtigen Schlag gegen Englands seit mehr als 100 Jahren nicht besiegte Flotte führten und damit die Reihe jener ewig denkwürdigen Ruhmestaten zur See eröffneten. Was in langer harter Friedensarbeit unter voller Einsehung aller Kräfte und in treuester Pflichterfüllung von Offizieren und Mannschaften unserer Marine unter Leitung ihrer großen Lehrmeister Tirpitz und Köster vorbereitet und gelbt war, trug an der chilenischen Küste zum erstenmal goldene Früchte. Vor Coronel erhielt der Gedanke von der Unbesiegbarkeit der englischen Flotte seinen Todesstoß.

Beim Ausbruch des Krieges waren die Schiffe der ostasiatischen Station auf das weite Gebiet zwischen den chilenischen Gewässern und der Südpole verteilt. Ihre Lage war gleich zu Anfang äußerst ernst. Ohne jeden Stützpunkt — denn der Fall Tsingtau konnte nur eine Frage der Zeit sein — stand das Kreuzergeschwader gewissermaßen in der Luft. Eine solche Lage war allerdings vorausgesehen worden, und die notwendigen Maßnahmen waren seit langem aufs sorgfältigste durchdacht und vorbereitet worden, jedoch im Augenblick der Kriegserklärung jedes Schiff, jeder Offizier und Mann an Bord seine Aufgabe kannte.

Kreuzerrieges mußte die Lösung sein, mögliche Schädigung des Feindes unmittelbar nach Ausbruch der Feindbelagerungen, zu einer Zeit, wo unser wohlvorbereiteter bis ins kleinste durchdachter Aufmarsch die gewaltige zahlenmäßige Überlegenheit des Gegners und seinen Überfluß an Stützpunkten und Hilfsquellen jeder Art zum Teil wenigstens wettmachen konnte, dann im weiteren Verlauf Zusammenfassung der Streikräfte und Schädigung des Feindes im großen und wenn möglich schließlich Anschluß an die Seestreitkräfte der Heimat.

In der Tat eine fast übermenschliche Aufgabe in Anbetracht der gewaltigen Ausdehnung des vom Feinde beherrschten Seegebiets, in dem sich die Tätigkeit unserer Kreuzer zunächst abzuspielen hatte, des fast völligen Fehlens von Troß- und Kohlen Schiffen, von Signalstationen und all den mannigfachen einem Geschwader fast unentbehrlichen Hilfsmitteln. Aber der Chef unseres Kreuzergeschwaders, Vizeadmiral Graf v. Spee, war der Mann, das scheinbar Unmögliche durchzuführen.

Durch die Welt fliegt die überraschende Kunde von dem Auftreten der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ vor Tahiti. Papete wird bombardiert, das französische Kanonenboot „Zele“ versenkt, die Behörde des kanarisch-australischen Handels wird berichtet, Kreuzer meldet die Namen von versenkten britischen Handelsschiffen, die der „Leipzig“ und „Rürnberg“ zum Opfer fielen. Der Kreuzerrieges ist in voller Tätigkeit. Dann wochenlanges Schweigen. Schon fragt man sich in Deutschland besorgt nach dem Schicksal unserer Kreuzer da draußen auf der anderen Seite der Weltkugel. Und endlich bringt uns ein unvergesslicher Tag die herzerhebende Kunde vom Schicksal bei Coronel am 1. November des Jahres 1914.

Den geschickten weit vorausschauenden Anordnungen des Führers war es gelungen, über den Stillen Ozean hinweg und unbemerkt vom Feinde seine Streitkräfte in Höhe von Mittelstärke an sich zu ziehen. Hier konnte er auf Gelegenheit rechnen, die Engländer zu fassen, und hier erhielt er am 31. Oktober die Nachricht, daß im Hafen von Coronel ein englischer Kreuzer Kohlen nimmt und mehrere andere von Süden her im Anmarsch sind. Sofort steht der Entschluß fest, den Feind anzugreifen. Das Geschwader, bestehend aus den großen Kreuzern „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, den kleinen Kreuzern „Rürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“, nimmt Kurs auf den vermuteten Standort des Feindes, der am 1. November kurz nach 4 Uhr 40 Seemeilen nördlich der Insel Santa Maria vor Coronel in Sicht kommt. Es war der dem englischen Admiral Craddock unterstellte Verband, der aus den Panzerkreuzern „Good Hope“ als Flaggschiff und „Monmouth“, dem geschickten Kreuzer „Glasgow“ und dem Hilfskreuzer „Orlando“ gebildet wurde. Der Verlauf der Schlacht ist bekannt. Nach kurzem Kampfe sank das englische Flaggschiff in Flammen gehüllt und bald darauf erreichte „Monmouth“ das gleiche Schicksal. „Orlando“ war schon bei Beginn des Gefechts detachiert worden, „Glasgow“ entrannt schwer beschädigt. Auf unserer Seite gab es keine Verluste und nur unbedeutende Beschädigungen. Aber

1600 Engländer gingen mit ihren Schiffen in die Tiefe, eine Rettung war infolge des schweren Seeganges ausgeschlossen.

Nur wenige Wochen war es den Siegern von Coronel vergönnt, ihres jungen Ruhmes froh zu werden. Schon am 8. Dezember erreichte sie bei den Falklandsinseln das längst erwartete unabwendbare Geschick. Aber im siegreichen Untergang bei den Falklandsinseln offenbarte sich noch einmal der erhabene Geist, das unvergleichliche Heldentum unserer Befähungen. Das Hurra der dem Tode geweihten Mannschaften der „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, wir hören es wieder, als in der Schlacht vor dem Skagerrak „Frauenlob“ und „Wiesbaden“ mit wehender Flagge bis zuletzt feuernd auf den Grund sinken. Der Geist der Sieger von Coronel war es, der die Befähungen unserer Flotte befeuerte, als Admiral Scheer am Nachmittag des 31. Mai seine Schiffe gegen die weit überlegenen Linien der britischen Flotte zum Siege führte.

Der Krieg.

Zur Lage.

(K. M.) Die bei den militärischen Dienststellen eingehenden Gesuche von Angehörigen gefallener Kriegsteilnehmer lassen erkennen, daß die Hinterbliebenen sich bei Abfassung der Eingaben vielfach fremder Hilfe bedienen. Soweit diese Hilfe in uneigennütziger Weise geleistet wird, ist sie dankend anzuerkennen. Die Kriegserwitwen müssen aber dringend vor sogenannten „Winkeladvokaten“ und ähnlichen Personen gewarnt werden. Solche Leute drängen sich an sie heran und verfassen für sie oft Gesuche, von deren Zwecklosigkeit sie wohl selbst in vielen Fällen von vornherein überzeugt sind. Ihnen ist meist nur darum zu tun, Einnahmen für sich zu erzielen, nicht aber den Witwen zu helfen. Häufig erwecken sie auch Hoffnungen, durch deren Nichterfüllung die Witwen dann bitter enttäuscht sind. Allen Kriegserwitwen — soweit sie sich außerhalb sehen, Gesuche selbst abzufassen — kann daher nur dringend empfohlen werden, sich an die fast in jedem Ort bestehenden Beratungs- und amtlichen Fürsorgestellen für Kriegserwitwen und -waisen (in Sachsen „Heimatkant“) zu wenden. Diese Stellen werden gern erdichtig sein, Anträge der Hinterbliebenen aufzunehmen und an die hierfür zuständigen Behörden weiterzugeben. Dieser Weg erspart den Kriegshinterbliebenen Kosten, Zeit und Enttäuschungen.

(Nachdruck in allen sächsischen Zeitungen ist erwünscht.)

Städtliche Rückkehr des Unterseebootes „U 53.“

Berlin, 31. Oktober. Amtlich. Das Unterseeboot „U 53“ ist von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ozean wohlbehalten in die Heimat zurückgekehrt.

Voelde †.

Sank ein Stern von hellem Feuer, der am Ruhmeshimmel zog.
Junger Sieger Du, den alle Feinde floht!
Du, dem atemlos wir lauschten, wenn durchs Land
Dein Name flog,
Der hell schmetternd klang wie der Fanfare Ton!
War ein Siegen, wo Du rittest durch des blauen Aethers
Weer,
Lichte Sonne Dir auf Stirn und Wange lag,
Als Balwäter, der Dich liebte, Dich gerufen zu sich her
Von der heißen Walfahrt blutigem Erntetag.
Weht ein Rauschen durch die Zweige, wo die deutschen
Fichen stehn,
Und sie reunen immerdar von Dir, von Dir...
Unter all den Heldennamen, die in keinem Sturm
verwehn,
Strahlt der Deine — fähigster Fliegeroffizier!

Viktor Gelling.

Dessau, 31. Oktober. Die Beisehung des Fliegerhauptmanns Voelde erfolgt voraussichtlich am Donnerstag nachmittag 3 Uhr. Die Schulen, die Jungwehr und die Vereine sehen Spalier. Die Stadt wird Trauerschmuck anlegen; am Bahnhof werden zwei Trauermasten errichtet werden.

Halle, 30. Oktober. Der Magistrat der Stadt Dessau hat die Militärbehörden gebeten, die Beisehung des Fliegerhauptmanns Voelde auf dem Ehrenfriedhof der Stadt Dessau vornehmen zu dürfen. Der Herzog hat am Sonntag nachmittag durch seinen Flügeladjutanten der Familie Voelde seine Anteilnahme ausprechen lassen. Dessau, 31. Okt. Se. Majestät der Kaiser hat, wie der „Anhaltische Staatsanzeiger“ meldet, an den Prof. Voelde folgenden Telegramm gerichtet:

Prof. Rog Voelde, Siegel bei Dessau. Auf das schmerzliche beklage ich mit dem ganzen deutschen Volke den Tod Ihres Helde-

Johnes, meines tapfersten und erfolgreichsten Fliegeroffiziers. Mit Stolz bildet meine Armee und besonders die Fliegertruppe auf ihn. Mit Stolz werden sie auch nach seinem Tode seiner gedenken, und seinem leuchtenden Vorbilde nachzueifern streben. Gott selte Sie in Ihrem großen Schmerz. Neues Volos, den 30. Oktober 1914. Wilhelm J. R.

Vom Kronprinzen ging folgendes Telegramm ein: Prof. Voelde, Dessau. Der Heldentod Ihres vorerwähnten, unerschrockenen und lähnen Sohnes, der auch meiner Armee und mit vor Verdun vorzüglicher Dienste geleistet hat, erfüllt mich mit ganz besonders aufrichtiger und herzlicher Betrübnis. Seien Sie und Ihre Familie meiner warmen Anteilnahme versichert. Mit mir trauert das deutsche Heer und die gesamte Nation an der Bahre des weitberühmten Fliegeroffiziers. Einzig stehen seine Leistungen da. Mit Stolz zählt jeder deutsche Patriot ihn zu den Seinen. Schlicht und einfach blieb er trotz aller Ehrungen. Sein vollstündliches Bild wird immerdar von unverwelklichem Lorbeer umgeben sein und jedermann seines lieben Hauptmanns Voelde in Bewunderung und Verehrung allezeit gedenken. Aus dem Felde, den 30. Oktober 1914. Wilhelm, Kronprinz.

Dessau, 31. Oktober. Bei dem Vater des Fliegerhauptmanns Voelde sind zahlreiche weitere Beileidstelegramme eingegangen, darunter vom Prinzen Heinrich von Preußen, der Prinzessin Charlotte zu Neuch, Herzogin zu Wiedenburg, dem anhaltischen Staatsminister Lause und den Offizieren der Militär-Fliegerschule Holbertshausen. Das Telegramm des Großadmirals Prinzen Heinrich lautet: Kiel, 31. Oktober. Innigst ergriffen wurde ich durch den tief empfundenen Beileid zum Hinscheiden Ihres Flieger-Heldensohnes.

Berlin, 30. Oktober. Der Oberbefehlshaber einer Armee General der Inf. v. Below veröffentlicht folgenden Nachruf für den Hauptmann Voelde: Mitten im schärfsten Angriffe fiel unbesiegt am 28. Oktober d. J. infolge Beschädigung seines Flugzeuges der lähne Flieger Hauptmann Oswald Voelde, Führer einer Jagdstaffel, Ritter des Ordens Pour le mérite. Tieferschüttert stehen wir und mit uns das ganze deutsche Volk an der Bahre dieses sieggewohnten, unvergleichlichen Helden. — Vorwärts weist uns das Leben und Sterben dieses unerschrockenen tapferen Kämpfers, der unzählige Male hoch oben zwischen Himmel und Erde sich todesmutig einsetzte für des Vaterlandes Ehre. Mit stolzer Bewegung und Dankbarkeit wollen wir allezeit den Namen unseres Voelde nennen. Sein rücksichtsloser Angriffsgedanke bleibe Allgemeingut unserer Armee.

Gegenmaßregeln gegen die völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Gefangener in Rußland.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die in der letzten Zeit erfolgten Veröffentlichungen über die Leiden unserer Kriegsgefangenen in Rußland haben in weiten Kreisen Deutschlands und des neutralen Auslandes Entrüstung erregt. Bei diesen Veröffentlichungen ist darauf hingewiesen worden, daß die deutsche Reichsleitung unter Androhung von Gegenmaßnahmen die unverzügliche Abstellung dieses Mißstandes und die sofortige energische Durchführung von Maßnahmen zur Besserung der Verhältnisse, in denen unsere Gefangenen in den russischen Gefangenenlagern leben, gefordert hat. — Der der russischen Regierung gesandte Zeitpunkt ist nunmehr abgelaufen, ohne daß auf die deutsche Note bisher eine befriedigende Antwort erfolgt ist. Die Heeresverwaltung hat daher vor einigen Tagen eine größere Anzahl russischer Offiziere, die bezugslosen Regimentern angehören, in ein Sonderlager überführen lassen, in dem sie einer besonders strengen Behandlung unterworfen werden. Diese Vergeltungsmaßnahme wird solange anhalten, bis die russische Regierung der deutschen Forderung nachgegeben sein wird.

Die Selbstverwaltung der Städte Kielce, Lublin, Piotrkow und Radom.

Das Pressebureau des Militär-Generalgouvernements in Lublin teilt mit: Die Verordnung des Militär-gouvernements betr. die Durchführung der Bestimmungen für die Selbstverwaltung der Städte Kielce, Lublin, Piotrkow und Radom ist bereits ausgearbeitet und in Druck genommen. Die Termine der Stadtratswahlen werden demnächst anberaumt werden, daß die Wahlen noch vor Weihnachten durchgeführt werden und die neuen Stadtvvertretungen mit Neujahr ihre Tätigkeit beginnen können.

Zur Neubefestigung des preussischen Kriegsministeriums.

Die Berliner Abendblätter vom Montag melden: Mit der Neubefestigung des preussischen Kriegsministeriums erfolgte zugleich die Errichtung eines neuen Kriegsammtes, das dem Kriegsministerium angegliedert wird. Zu den Aufgaben des Kriegsammtes gehört die Beschaffung und Ernährung von Munitionsarbeitern sowie die Beschaffung von Rohstoffen zur Herstellung von Munition und anderem Kriegsmaterial. Als Leiter des Kriegsammtes ist der bisherige Chef des Eisenbahnwesens General Groener auserselbst. Seit dem Bestehen des Kriegsammtes gehört General Groener auch dem Vorstande dieses Amtes an.

Ein neuer britischer Versuch, die Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuheben.

Der englische Zeitungsdiensl Goldhu vom 30. Oktober behauptet, ein deutsches Unterseeboot habe ohne jegliche Mühe den griechischen Dampfer Georgios M. Embiricos versenkt, obgleich der Dampfer mit Mais für den belgischen Hilfsverein nach Rotterdam bestimmt gewesen sei; der englische Untersuchungsrichter habe mitgeteilt, daß dieser feige Akt eine direkte Verletzung der Amerika gegebenen Bürgschaft darstelle. Zu diesem neuen Versuch, die Vereinigten Staaten gegen Deutschland aufzuheben, erfahren wir von zuständiger Seite folgendes: Der Dampfer Georgios M. Embiricos war ausweislich der Schiffspapiere mit einer Ladung Mais nach Brigham für Dredre bestimmt. Das Schiff führte keinerlei Abzeichen der „Unterstützungs-kommission für Belgien“; auch enthielten die Schiffspapiere nicht den geringsten Hinweis darauf, daß die Ladung für die „Unterstützungs-kommission für Belgien“ bestimmt sei. Da das Schiff hiernach Lebensmittel nach England, mithin Bananware an Bord führte, ist die Verletzung nach den Bestimmungen der Präsenordnung zu Recht erfolgt.

Seine Nachrichten.

Berlin, 31. Oktober. Aus Anlaß seines kürzlichen Besuchs beim Marinekorps hat Se. Majestät der Kaiser den nachgenannten Offizieren folgende Auszeichnung verliehen: den Kgl. Kronenorden 2. Kl. mit dem Stern den Kapitänen J. S. Wörzberger und Herr, das Kreuz der Ritter des Kgl. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern dem Korvettenkapitän Schulze (Edw. Edgard), Admiralstabsoffizier beim General-

kommando des Marinekorps, dem Kapitänleutnant v. Tschirsch und Bögendorff und dem Major Reuter, Generalstabsoffizier einer Marinebrigade.

Berlin, 31. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat dem Vizeadmiral Souchon, Chef der deutschen Mittelmeerdivision und in seiner jetzigen Dienststellung zugleich Chef der verbündeten osmanischen Flotte, den Orden Pour le mérite verliehen in Anerkennung seiner Verdienste um die Seeführung im Mittelmeer und im Schwarzen Meer.

Berlin, 30. Oktober. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Dem Obersten v. Lettow-Vorbeck, Kommandeur der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika, ist der Kgl. Kronenorden 2. Kl. mit Schwertern am zweimal schwarz- und dreimal weißgestreiften Bande verliehen worden.

Kopenhagen, 30. Oktober. „Berlingske Tidende“ meldet aus Malmö: Der Austausch von Sanitätskolonnen zwischen den Mittelmächten und Rußland hat begonnen. Der erste Transport, bestehend aus 329 Mann, darunter 20 Kraken, traf gestern aus Rußland ein. Er setzt morgen die Reise über Malmö nach Schweden fort. Mit einer einzigen Ausnahme sind sämtliche Personen Österreicher.

Brüssel, 1. November. In den letzten Tagen hat die zwangsweise Abschiebung belgischer Arbeitslofer aus dem Gebiete des Generalgouvernements nach Deutschland begonnen und zwar in dem Kreise Mons. Die Abschiebung ging ohne Zwischenfall vor sich. Auf dem Bahnhofe in Mons erhielten die Leute in der Speisekantine für die Truppen warmes Essen.

Der Krieg mit Frankreich und Belgien.

Der deutsche Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Ungünstige Witterungsverhältnisse schränken die Gefechtsstärke an der Somme ein.

Abteilungen des Gegners, die gegen unsere Stellungen nordöstlich und östlich von Lesbœufs vorgingen, wurden durch Feuer zurückgetrieben.

Der gegen La Roiffonnette gerichtete Angriff einer französischen Kompanie scheiterte; ebenso mißlang die Versuche, mit Handgranatentruppen in unsere neuen Gräben südlich von Biaches einzubringen.

Ein Angriff starker französischer Kräfte gegen Ablaincourt und beiderseits der Straße Chaulnes—Lihons kam in unserer Abwehrfeuer nicht zur Durchführung.

Heeresgruppe Kronprinz. Auch im Maasgebiet war es ruhiger als in den Vortagen, nur in Gegend von St. Mihiel erreichte das Artilleriefeuer zeitweilig größere Stärke.

Berlin, 31. Oktober. 3 kürzlich nach dem Heimat-hafen zurückgekehrte Unterseeboote haben im englischen Kanal in wenigen Tagen insgesamt 21 Schiffe mit rund 28 500 t versenkt. Unter ihnen befanden sich folgende bisher in den Zeitungsmeldungen noch nicht genannten Schiffe: Französische Bark „Gondor“ (760 t), französische Bark „Cannibière“ (2454 t) mit Frachtholz, und der französische Dreimastschoner „St. Charles“ (521 t) mit einer Ladung von 420 t Fischen.

Der gemeinsame Krieg Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit Rußland.

Der deutsche Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Großes Hauptquartier, 31. Oktober.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Im Morgengrauen griff der Russe nach kurzer Feuer-zerlegung unsere Schützen-Stellung bei Kraschin an; er ist blutig abgewiesen worden.

Nordwestlich von Beresteczko am oberen Etyr hatten Vorkampfskämpfe einen für uns günstigen Ausgang.

Auf dem Ost-Ufer der Karajowka nahmen ottomanische Truppen im Sturm mehrere Vorkstellungen des Feindes nordwestlich von Molochow; weiter südlich bemächtigten sich deutsche Regimenter wichtiger Höhenstellungen westlich von Jolow. Krasnolesie und wiesen Gegenangriffe der Russen ab.

4 Offiziere, 170 Mann, 9 Maschinengewehre sind eingebracht.

Südwestlich von Stanislaw blieb ein Vorstoß russischer Abteilungen ohne Erfolg.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom vergangenen Montag und vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Wien, 30. Oktober. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei Pustomyty versuchten die Russen nach kurzem, aber heftigstem Artilleriefeuer einen Massenangriff; ihre Kolonnen brachen teils vor, teils in unseren Hindernissen zusammen. Ebenso scheiterte ein feindlicher Massenangriff bei Szeklow.

Wien, 31. Oktober. Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Bei Lipnica Dolna bemächtigten sich deutsche Truppen, südlich von Brzezany türkische Bataillone stark verschärfter feindlicher Stellungen, wobei 4 Offiziere, 170 Mann und 9 Maschinengewehre in der Hand der Angreifer blieben. Bei Lobaczewka in Wolhynien wurden russische Vorkämpfe abgeschlagen.

Verhängung von Prägelfrasen für russische Fahnenflüchtige.

Berlin, 31. Oktober. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht einen Befehl des Oberbefehlshabers der Kaukasusarmee, der bei Angehörigen der 586. Kubanischen Infanteriebataillone aufgefunden wurde.

Danach erhalten die Kommandeure der Ersatzbataillone das Recht der Verhängung von Prägelfrasen gegen die Fahnenflüchtigen, die angesichts ihrer hohen Anzahl in besonderen Zügen oder sogar Kompanien vereinigt werden sollen.

Der Krieg mit England.

Angriffe bewaffneter Dampfer auf unsere Unterseeboote.

Berlin, 31. Oktober. Eins unserer kürzlich aus dem Mittelmeer zurückgekehrten Unterseeboote ist bei der Führung des Handelskrieges wiederholt von bewaffneten Dampfern angegriffen oder bei der Einleitung der Ausübung des Unterjuchungsrechtes, und zwar insgesamt nicht weniger als siebenmal beschossen worden. Es handelte sich fast stets um englische Dampfer, die durchwegs eins oder mehrere moderne 7,6 cm-Geschütze führten. Auf daselbe Boot war übrigens bei der vorausgegangenen mehrwöchigen gleichfalls im Mittelmeer vorgenommenen Unternehmung nicht weniger als sechsmal Feuer durch feindliche Dampfer eröffnet worden. Es gelang aber jedesmal wie auch bei der letzten Unternehmung der Geschicklichkeit und Geistesgegenwart des Kommandanten und seiner Kriegsbefehlshaber, sich dem feindlichen Feuer rechtzeitig zu entziehen.

Volksabstimmung über die Dienspflicht in Australien.

London, 31. Oktober. Die „Times“ erfährt aus Toronto, daß in Kanada lebhaftes Interesse für den Ausgang der Volksabstimmung in Australien über die Dienspflicht besteht. Man glaubt, falls die Dienspflicht in diesem ausschließlich englisch sprechenden Dominion verworfen werden sollte, werde es schwer sein, sie in Kanada einzuführen. Es sei undenkbar, daß die Regierung zu den äußersten Maßregeln greifen würde. Die Führer beider Parteien versicherten, daß keine Dienspflicht eingeführt, aber kräftige Maßregeln zur Organisation der industriellen Hilfsmittel und zur Erhöhung der Freiwilligenrekrutierung getroffen werden sollen.

London, 31. Oktober. „Globs“ meldet: Der Dampfer „Cobota“ aus Glasgow ist am 20. d. M. zum Sinken gebracht worden.

Der Krieg in den Schutzgebieten.

Portugiesischer Bericht über die Kämpfe in Ostafrika.

Lissabon, 31. Oktober. (Agence Havas.) In Ostafrika warf eine Kolonne, die auf unserem linken Flügel operierte, nachdem sie 200 km zurückgelegt hatte, den Feind aus den vorgeschobenen Verteidigungsstellungen bei Kewalla und nahm am 26. Oktober diesen Ort. Im Verlaufe des Kampfes beantwortete der Feind die Beschießung der portugiesischen Truppen mit Artilleriefeuer. Der Kampf war sehr heftig. Der Feind mußte sich zurückziehen; doch setzte er vorher die Verteidigungswerke in Brand. Die portugiesischen Verluste sind leicht. Man hält die Verluste des Feindes für bedeutend. Nach dreimonatigen ununterbrochenen Siegen ist es also den Portugiesen, die Wichtigkeit der vorklehenden Weidung vorausgesetzt, gelungen, ganze 20 km, nicht 200, wie in der Weidung steht, nördlich des Grenzflusses Rovuma vorzudringen. Die Bemerkung, daß die sich zurückziehenden Deutschen ihre Verteidigungswerke in Brand gesteckt hätten, läßt darauf schließen, daß es sich bei dem portugiesischen Siege bei Kewalla lediglich um die Aufgabe eines deutschen Vorkampfes handelt. Dafür spricht auch, daß sich die Portugiesen über die angeblichen deutschen Verluste nur in Vermutungen ergehen können.)

Der Krieg mit Italien.

Die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom vergangenen Montag und vom gestrigen Tage melden folgendes:

Wien, 30. Oktober. Bei ungünstigen Sichtverhältnissen war gestern die feindliche Gefechtsstärke im Küstenlande geringer als an den vergangenen Tagen.

Wien, 31. Oktober. Teile der küstenländischen Front stehen unter Artillerie- und Minenfeuer wechselnder Stärke. In Tirol wurde der Angriff eines Alpinbataillons gegen den Gardinal in den Fassaner Alpen unter erheblichen Feindverlusten abgewiesen.

Der Krieg auf dem Balkan und im Orient.

Der deutsche Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. Nach anfänglichem Erfolg wurden serbische Abteilungen im Ostteil des Cerna-Bogens durch Gegenstoß bulgarischer Infanterie verlustreich in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht vom vergangenen Montage und vom gestrigen Tage meldet nichts von Belang.

Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes von der mazedonischen Front: Sofia, 31. Oktober. Wir warfen von neuem bei Kotiza schwache feindliche Abteilungen zurück, die ein wenig südwestlich vom Ralksee vorgerückt waren. Im Ostabschnitt des Cernabogens versuchten die Serben anzugreifen, sie wurden aber durch Gegenangriff in ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen. Wir schlugen gleichfalls einen schwachen feindlichen Angriff am Dobropolje ab. Im Roglenica-Tale und auf beiden Seiten des Warbar Patrouillengefächte. An der Front der Belosica Planina und an der Struma beidseits die feindliche Artillerie ergebnislos einige bewohnte Ortschaften vor der Front. An der Küste des Ägäischen Meeres Ruhe.

Der bulgarische Bericht vom vergangenen Montag meldet folgendes:

Sofia, 30. Oktober. Südwestlich vom Prespa-See für uns günstige Gefechte zwischen Aufklärungsabteilungen und Wachtposten. Weidenseits der Eisenbahn Vitolia-Lerin lebhafteste Artillerietätigkeit. Ein schwacher Angriff des Feindes südlich von Gradetska und ein anderer Angriff gegen Kenali wurden leicht zurückgewiesen. Im Cerna-Vogel ernste Kämpfe. Unsere deutschen Verbündeten schlugen tagsüber zwei starke Angriffe des Gegners bei Seljeselo durch Gegenangriffe zurück. Der Feinde wiederholte mehrere Male erbitterte Angriffe auf einer ausgebeuteten Front, wurde aber mit blutigen Verlusten für ihn zurückgeworfen. Im Moglenica-Tal und beiderseits des Bardar schwaches Artilleriefeuer. Wir warfen die Serben durch Angriff aus ihren Gräben südlich von Ronte. Eine feindliche Gruppe wurde nördlich von Humniza durch Feuer vernichtet. Am Fuße der Pelosica Planina und an der Struma-Front schwaches Artilleriefeuer und Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. An der ägäischen Küste Ruhe.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 30. Oktober. Amtlicher Heeresbericht vom 30. Oktober.

Tigrisfront: Unsere Freiwilligen unternahmen am 27. Oktober einen überraschenden Angriff auf die feindlichen Lagerplätze bei Scheit Seid. Sie drangen bis zu einem Schuppen vor, zerstörten ein darin befindliches englisches Flugzeug und kehrten wohlbehalten zurück. Die Engländer, die für diese Kühne Tat Rache nehmen wollten, warfen Bomben auf Bedre nördlich von Kut el Amara, wodurch ein Kind getötet und drei Personen der friedlichen Bevölkerung verletzt wurden.

Persische Front: Am 27. Oktober warfen unsere vorgeschobenen Truppen, welche die Russen 50 km nördlich Hamadan zu Aufklärungszwecken an verschiedenen Stellen angegriffen hatten, den Feind aus dieser Gegend zurück und fügten ihm beträchtliche Verluste zu. Dieser Angriff lieferte uns sehr nützliche Aufschlüsse über die Verteilung der feindlichen Truppen. Wir machten bei diesem Angriff einige Gefangene, zerstörten ein Drahthindernis und Telegraphenleitungen und erbeuteten eine Menge Vorräte und Munition. Nach erfolgreicher Erfüllung ihrer Aufgabe sind die Truppen wohlbehalten in ihre Stellungen nördlich von Hamadan zurückgezogen. Der Feind, der unsere Vorposten nördlich von Sakis zu überfallen versuchte, wurde mit Verlusten für ihn abgewiesen.

Kaukasusfront: Wir haben Überfälle und Angriffe feindlicher Aufklärungsabteilungen mit Verlusten abgeschlagen.

Von den übrigen Fronten ist nichts Bemerkenswertes zu melden.

Konstantinopel, 1. November. Amtlicher Heeresbericht vom 31. Oktober. Tigrisfront: Unser wirksames Artilleriefeuer zerstörte einen Beobachtungsturm des Feindes sowie seine Schützengräben. Das feindliche Widerstandfeuer blieb ohne Wirkung. — Persische Front: In einem blutigen Zusammenstoß, der nordwestlich von Hamadan in der Gegend von Bidja mit feindlichen Truppen stattfand, trugen unsere Truppen den Sieg davon und drängten den Feind zurück, der in Auflösung schickte. Außer schweren Verlusten an Toten und Verwundeten, die der Feind teils mit zurückführte, teils auf dem Schlachtfelde liegen ließ, verlor der Feind an Gefangenen einen Kompanieführer und 120 unverwundete Soldaten. Unter den Gefallenen befinden sich auch Offiziere. Ferner erbeuteten wir durch diesen neuen Erfolg eine große Anzahl Gewehre und anderes Kriegsmaterial.

Der Krieg mit Rumänien.

Nebel und Schnee hindern in dem rumänischen Grenzgebirge die Kampfhandlung, die trotzdem zu unseren Gunsten fortbietet. Wie in den letzten Tagen, so ist es auch jetzt wiederum das Gelände nördlich von Campolung—Sinaia, um das hier schwer gerungen wird, zumal, wie bemerkt, die bereits winterlichen Witterungsverhältnisse nicht zur Erleichterung der Kämpfe beitragen. Aber es sind Sturm- und wettererprobte Bergkämpfer, die hier siegreich gegen Rumänien fechten.

Nach der Eroberung des Lötzburger und Lömsberg-Passes war die Kampfhandlung nur langsamer vorwärtsgelitten, da das hier in Betracht kommende Gelände gebirgig und die Sicherung der marschierenden Truppen wegen der ungünstigen Gestaltung der Straße schwierig war. Der Vormarsch richtete sich hauptsächlich gegen zwei besetzte Punkte, Campolung und Sinaia, von denen Campolung in geringer Reibung südwestlich von Sinaia gelegen ist. Die gesamte Linie Campolung—Sinaia hat eine Länge von rund 40 km. Schon am Sonntag war der Vormarsch von Predeal aus nach Süden bis Azuga gebrochen. Hier fließt der Parazuga-Bach in die Prachova, die nach Sinaia fließt und die Passstraße für den Vormarsch nach Süden bildet. Zu beiden Seiten dieser Passstraße erheben sich hohe Gebirgszüge, die bis zu 2500 m aufsteigen. Schon daran ist zu erkennen, welche Schwierigkeiten dem Vormarsch sich entgegenstellen. Die Rumänen haben die Passhöhen hart besetzt und mit Artillerie versehen. Schon beim Lötzburger Pass waren unsere Truppen auf übliche Maßnahmen gezwungen, ohne daß die Ausrichtung der Höhen mit Panzerkräften die Niederlage der Rumänen hindern konnte. Die Überlegenheit unserer Truppen bewirkte es, daß die Rumänen trotz ihrer ungewöhnlich günstigen

Stellung im besetzten Berggelände zum Rückzug auf Campolung im Westen wie auf Sinaia im Osten gezwungen worden waren. Auch hier fielen wieder die bessere Führung und die besseren Truppen über durch Natur und Kunst fast unüberwindlich gestaltete Festungswerke. Unser Vormarsch gegen die Linie Campolung—Sinaia hatte in der feindlichen Presse schon mehrfach die stärksten Besorgnisse hervorgerufen. Wurde doch sogar von französischen Blättern erklärt, daß Rumänien durch die Erfolge Falkenhayns beinahe mehr gefährdet werde, als durch den siegreichen Vormarsch Radensens in der Dobrubtscha. Die beiden Plätze Campolung und Sinaia haben ihre große Bedeutung durch die Bahnlinien nach Bukarest. In Verbindung mit Predeal, das sich bereits in unseren Händen befindet, bilden die Linien Campolung und Sinaia—Predeal eine besetzte dreieckige Linie, die mit ihren beiden Schenkeln den Vormarsch eines feindlichen Heeres anfangen soll. Die Fortschritte, die General v. Falkenhayn bisher gemacht hat, kommen nicht nur in dem gewaltigen Geländegewinn zum Ausdruck, sondern auch in der verhältnismäßig großen Beute, die er den Rumänen abnehmen konnte. Seit dem 10. Oktober sind allein auf diesem Kriegsschauplatz mehr als 10 000 Mann an Gefangenen in unsere Hände gefallen, bei der zahlenmäßigen Größe des rumänischen Heeres ein um so bedeutenderer Erfolg, als es sich nur um einen Teil des rumänischen Kriegsschauplatzes handelt. Die rumänischen Verluste können in ihrer Gesamtheit nur geschätzt werden, wenn man auch ihre Dobrubtscha-Front in Rechnung zieht. Außerdem sind noch die sehr starken blutigen Verluste der Rumänen zu bewerten. Man wird darum dem neutrosen Beurteiler bestimmen dürfen, der jüngst berechnet hat, daß beinahe die Hälfte des rumänischen Heeres dem Krieg entzogen worden ist. Auch die große Geschützerbe, die Falkenhayn nach unserem jüngsten Generalstabserbericht machen konnte, ist für die Fortdauer der Schlagfähigkeit des rumänischen Heeres von erheblicher Bedeutung, zumal wegen Mangel an Geschützfabriken in Rumänien, der sehr fühlbare Verlust des Heeres an Geschützen und Maschinengewehren nicht wieder ersetzt werden kann. Ob die rumänischen Bundesgenossen bei der Bereinigung des Passens von Archangelst und ihrer durch unsere U-Boote stark behinderten Zufuhr durch die Rumän-Bahn den Rumänen in dieser Beziehung werden hilfreich zur Hand gehen können, ist mehr als eine Frage, zumal sich nach der jüngsten Ausrüstung Ludendorffs bei den Russen schon jetzt ein Mangel an Munition bemerkbar macht. Alle diese Punkte tragen dazu bei, die weitere Fortsetzung der Schlacht vor der Linie Campolung—Sinaia für uns günstig zu gestalten.

Der deutsche Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet folgendes:

Großes Hauptquartier, 31. Oktober. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: An der siebenbürgischen Ostfront Ruhe.

Im südlichen Grenzgebirge dauerten trotz starken Nebels und zeitweiligen Schneesturms die Kämpfe an.

Nördlich von Campolung und bei Bozgeny, nördlich von Orsova, versuchten die Rumänen vergeblich, ihnen entzogene Höhen zurückzugewinnen.

Seit dem 10. Oktober hat die Armee des Generals der Infanterie v. Falkenhayn 151 Offiziere, 9920 Mann an Gefangenen gemacht und außer vielem anderen Kriegsgerät den Rumänen an Beute 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre und eine Fahne abgenommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radensens. In der Dobrubtscha ist die Lage unverändert.

Die österreichisch-ungarischen Heeresberichte vom vergangenen Montag und vom gestrigen Tage melden folgendes:

Wien, 30. Oktober. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Bei Orsova nichts Neues.

Südwestlich des Szurdul-Passes drängte der Feind eine unserer Gefechtsgruppen um einige Kilometer zurück. Südöstlich des Beres Toronyer (Roter Turm-Passes) erweiterten wir unsere Erfolge. Nördlich von Campolung wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen.

An der ungarischen Ostgrenze ließ die Kampflosigkeit nach.

Wien, 31. Oktober. Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl: Bei Orsova und jenseits der südlichen Grenzgebirge Siebenbürgens wird weitergekämpft. Die von den Rumänen nördlich von Cerna Heviz und nördlich von Campolung unternommenen Angriffe scheiterten. An der ungarischen Ostgrenze und in den Waldkarpathen herrschte auch gestern verhältnismäßige Ruhe. Die österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte des Generals v. Falkenhayn haben seit dem 10. Oktober 151 Offiziere und 9920 Mann als Gefangene eingebracht. Die Beute beträgt 37 Geschütze, 47 Maschinengewehre, eine Fahne und viel Kriegsgerät.

Der bulgarische Heeresbericht vom gestrigen Tage meldet von der rumänischen Front nichts Neues.

Se. Majestät der Kaiser an den Generalfeldmarschall v. Radensens.

Berlin, 30. Oktober. Se. Majestät der Kaiser hat an den Generalfeldmarschall v. Radensens das nachstehende Telegramm gerichtet: „Mein lieber Generalfeldmarschall! Nach dem glänzenden Verlaufe der Operationen in der Dobrubtscha, die unter Ihrer bewährten und musterhaften Leitung durch den Fall von Cernavoda gekrönt worden sind, danke Ich Ihnen für alles das, was Sie und die Ihnen unterstellten Truppen in gemeinsamer Waffenbrüderschaft erneut geleistet haben. Ich will Meinem königlichen Dank dadurch besonders Ausdruck geben, daß

Ihr Name fortan auch von dem Truppenteile geführt werde, zu dessen Chef Ich Sie ernannt habe, und bestimme, daß das 3. westpreussische Infanterieregiment Nr. 129 fortan die Bezeichnung: „Infanterieregiment Generalfeldmarschall v. Radensens, 3. westpreussisches Nr. 129“ zu führen hat. Ich bitte, den Ihnen unterstellten Truppen Meinen wärmsten Dank, Anerkennung und Grüße zu übermitteln. Großes Hauptquartier, 25. Oktober 1916. gez.: Wilhelm R.“

Britische Hoffnungen.

London, 31. Oktober. Wie das Reutersche Bureau von maßgebender rumänischer Seite erfährt, hat man Grund zu glauben, daß die Neugruppierung der rumänischen Armee und die sehr beträchtliche, von Rußland geleistete Hilfe bald einen völligen Umschwung der Lage herbeiführen werde.

Der rumänische Gesandte in London erhielt täglich die zahlreichsten Beweise für die Sympathie, die das englische Volk für Rumänien empfindet, und für seinen Wunsch, dem neuesten Bundesgenossen zu helfen. Er drückte seine höchste Befriedigung über die wiederholten Versicherungen aus, die er in diesem Sinne von Ministern und Parlamentsmitgliedern sowie von führenden Männern aller Richtungen erhielt. Ebenso zeigte er sich über die feste Bestätigung befriedigt, daß die verbündeten Regierungen alle Anstrengungen machen würden.

Konstantinopel, 29. Oktober. Der erste Transport rumänischer Gefangener auf dem Wege nach Anatholen kam gestern durch die Straßen Konstantinopels.

Die rumänischen Soldaten machten durch ihr elendes Aussehen und ihre Niedergeschlagenheit einen bejammernswerten Eindruck. Die den Durchzug betrachtende Menge bewahrte überall eine würdige Ruhe.

Die Verfolgung in der Dobrubtscha.

b. Stockholm, 31. Oktober. Die vereinigten feindlichen Armeen, so meldet der Berichtsfasser der Petersburger „Börsezeitung“ aus der Dobrubtscha, zeigten eine Erbitterung und Energie bei dieser Offensive, die keiner Steigerung mehr fähig war. Keinen Augenblick war auf feindlicher Seite etwas von Ermüdung zu bemerken. Die Rumänen versuchten, auf jedem Hügel und bei jedem Dorf halt zu machen, doch sofort setzten wieder die feindlichen Stürme und Handgranatenangriffe ein. Später nahm der Rückzug „ungewöhnliche Schnelligkeit“ an, während die Heeresleitung lieber einen langwierigen Rückzug gesehen hätte. Dieser außerordentliche Umstand führte die schnelle Wendung herbei. Die größten blutigen Verluste von dem ganzen Heere haben die Serben, die in der Dobrubtscha kämpften, die für das Schicksal ihres Landes entscheidende Schlacht schlugen und vor ihrer Gefahr zurückschreckten. Die russischen Militärkritiker meinen übereinstimmend, daß durch die neue Wendung der Ereignisse die Dobrubtschafront für die Russen eine viel unmittelbare Bedeutung gewonnen habe, als die siebenbürgische.

Bukarest vollständig geräumt.

b. Köln, 30. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet von der schweizerischen Grenze: Die der „Progress de Lyon“ aus Bukarest meldet, soll die Stadt bereits vollständig geräumt sein. Die Einwohner flohen nach Jassy, wohin sich auch etwa 30 rumänische Abgeordnete begeben haben.

Kleine Nachrichten zur Kriegslage.

Sigmaringen, 31. Oktober. Der Fürst von Hohenzollern verläßt heute Sigmaringen, um sich nach der siebenbürgischen Front zu einem Besuche bei den gegen Rumänien kämpfenden Truppen zu begeben.

Amsterdam, 31. Oktober. Die Dampfer „Ambon“ (Batavia—Amsterdam), „Dredifl“ (New York—Rotterdam) und „Rieuwe Amsterdam“ (New York—Rotterdam) haben ihre Post in England zurücklassen müssen.

London, 30. Oktober. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Athen gemeldet: Die Erregung über die Besetzung des Dampfers „Angeliki“ im Piräus und in den venezianischen Kreisen der Hauptstadt ist groß. In königlichen Kreisen ist man der Meinung, „Delwini“ zufolge der Ansicht, daß das Vorgehen Deutschlands gegen seine griechischen Freunde gerechtfertigt war.

Gesle, 30. Oktober. (Schwedisches Telegr.-Bü.) Das Motorschiff „Ely“, das am 22. d. M. von Oeseund nach Raumo in See gegangen war, wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Amuiden, 29. Oktober. Der niederländische Dampfer „Vektor“, der aus Buenos Aires hier ankam, brachte den Kapitän und 10 Mann der Besatzung des norwegischen Seglers „Regina“ aus Etien mit, der mit einer Ladung Gubenholz auf dem Wege nach England am 23. d. M. von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesetzt und versenkt wurde.

Stockholm, 30. Oktober. Diese Blätter melden aus Christiania: Der Schoner „Ellen“, der mit Gubenholz nach England unterwegs war, wurde in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde in Norwegen gelandet.

London, 31. Oktober. Lloyd's meldet: Der norwegische Dampfer „Falkofjell“ ist zum Sinken gebracht worden. Bern, 31. Oktober. Wie die „Times“ meldet, ist der französische Dampfer „Irma“ (844 Tonnen) versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Christiania, 31. Oktober. (Melbung von West-Telegrams-Nyran.) Der mit Ballast nach Barry bestimmte norwegische Dampfer „Lorsdal“ ist am Sonnabend vor Kap Ringen von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzung traf in Rettungsbooten in Bardö ein.

London, 31. Oktober. Lloyd's meldet: Der griechische Dampfer „Germaine“ (2573 Tonnen) ist am 28. Oktober durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden; die Mannschaft ist gerettet. Die Besatzung des französischen Fischerbootes „Saint Charles“ landete in Plymouth und berichtete, daß ihr Fahrzeug versenkt worden sei.

Kauft und tragt unser **Neues Ehrenzeichen** zur Einderung schweigerder Noil Prof. Mark 1.50

Gemäß § 14 des Gesetzes, die staatliche Schlachtviehverficherung betreffend,

26. April 1906 und der Verordnung des Königlich Ministeriums des Innern vom 26. Juni 1914

Table with columns for animal types (A. Ochsen, B. Kühe, C. Kalben, D. Jungvieh, E. Schweine) and their respective prices per 50 kg or 1 kg.

* zu C 1. Unter Kalben sind weibliche Rinder zu verstehen, welche noch nicht geboren haben. Länger als 5 Monate trüchtige Kühe...

Anstalt für staatliche Schlachtviehverficherung. 5360

Zwei Hilfsarbeiter gesucht. Besuche mit Gehaltsansprüchen bis 10. November erbeten. Gemeinderat Bühlau b. Dresden. 5367

Bürogehilfen. In unserer Registratur und Kanzlei sind wegen Einberufung von Stelleninhabern zum Militärdienst sofort zwei Bürogehilfen anderweitig zu befehlen. Gehalt bei tüchtigen Leistungen 90 bis 100 M. monatlich.

Im Stadt-Verwaltungsdienst vorgebildete militärfreie Bewerber - auch Kriegesbeschädigte mit gleicher Befähigung - wollen Bewerbungsgesuche mit Lebenslauf und Zeugnissen ebenfalls an uns einreichen. Jlm enau, Thür., den 30. Oktober 1916. 5369

Ausverkauf wegen Konkurs Dresden, Struvestrasse 22, am Moltkeplatz. Die zum Konkurs der Firma „Johannes Menzer, Werkstätten für klassische und moderne Raumgestaltung“ gehörigen Vorräte an Kunst-, Luxus- und klassischem Mobiliar, darunter: Salons, Speise-, Herren- und Schlafzimmer, Brüsseler Möbel, Teppiche, Bilder, Nippes, Tischdecken, Gobelins, Dekorationen etc. 5330

gelangen zu herabgesetzten Preisen daselbst zum Ausverkauf. Friedrich Schlechte, Konkursverwalter, Amalienstr. 12.

Advertisement for Carl Dreier's fur and leather goods. Includes a crown logo and text: 'Fellhandlung u. Pelzwarenfabrik Carl Dreier, Wettiner-Strasse 38 u. 40, I. Stock.'

Sächsische Staatszeitung Staatsanzeiger für das Königreich Sachsen. Einzelne Nummern 10 Pf. in Dresden-K. in der Geschäftsstelle Große Zwingstraße 16, bei E. C. Simon, Sig.-Hölg., Pillnitzer Str., Ecke Fischstraße 45.

Hilfsarbeiter für das Einwohnermeldeamt mit Lebensmittelkartenausgabe für 1. Dezember 1916 gesucht. Gehalt 900 M. jährlich. Bewerbungen bis 10. November 1916 erbeten vom Stadtrat Roffen. 5365

Expedit sofort gesucht. Anfangsgehalt jährl. 1000 bzw. 1100 M. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird baldige Erhöhung in Aussicht gestellt. Bewerber, auch Kriegesbeschädigte, die in Verwaltungsarbeiten bewandert und an selbständiges Arbeiten gewöhnt sind, wollen Gesuche mit erforderlichen Unterlagen spätestens bis zum 6. November einreichen. Rob. Adt, Bez. Leipzig, am 30. Oktober 1916. 5368

Hilfsarbeiter sofort gesucht. Anfangsvergütung 70 M. monatlich oder auch nach Vereinbarung. Bewerbungen umgehend erbeten. 5366 Der Stadtrat zu Radeberg.

Advertisement for a lottery: 'Ziehung 14. bis 18. November Geld-Lotterie zu Zwecken des Land-Ausschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen. 10589 Teilgewinne u. 1 Prämie ohne Abzug, Mark 155000. Höchstgewinn im Glücklichen Fall: 50000. Prämie und Hauptgewinn: 30000, 20000, 10000, 5000. Lose à 2 Mark (Porto u. Liste 55 Pfennig) durch den Haupt-Vertrieb: Alexander Hessel, Königl. Sächs. Lotterie-Kollektion Dresden, Weissesgässel. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.'

Dresdner Philharmonisches Orchester. Morgen Donnerstag, den 2. November 1916 abends 8 Uhr im großen Gewerbehause. IV. volkstümliches Sinfonie-Konzert bei vollbesetztem Orchester. Leitung: Kapellmeister Florenz Werner. Solistin: Frau Kammermädlerin Julia Rahm-Rennebaum. Programm: Akademische Fest-Ouvertüre von Joh. Brahms, „An die Nacht“ für Alto solo mit Orchesterbegleitung v. Rob. Volkmann, Zwischenstück „Rosamunde“ v. Fr. Schubert, Jane Grey u. Wiegand v. G. Schjelderup, 7. Sinfonie in A-dur (Werk 72) v. L. v. Beethoven. 5370

Brillanten, Silber, Perlen, Fingerringe, Schmuckstücke. William Hager jr., Schloßstr. 11. 5362

Der Raucher. 711. Woburn TABLETTEN. 5361

2 erstklassige Reitpferde. bei Umständen halber zu verkaufen: 1. Schwarzbr. Wallach, 9jähr., Ostpreuß., Sohn von „Produzent“, 1914 importiert, beide komplett geritten, hervorragende ausdauernde Jagdpferde, in vorzögl. Verfassung, langschweifig, u. für jed. Gewicht geeignet. 5371 Leipzig, Ferd. Rüdiger, 2. Reitmeister Klein.

Familiennachrichten. Geboren: Ein Knabe: Hrn. Ludwig Feingold in Dresden; Hrn. Paul Hell in Berlin-Schöneberg. Ein Mädchen: Hrn. Oberförster Wittich in Dresden-Kittl.; Hrn. Lehrer Fritz Loth in Böhlitz-Ehrenberg; Hrn. Paul Nebelung in Leipzig; Hrn. Arthur Weder in Remscheid.

Verlobt: Hrn. Richard E. Ulbricht mit Fräul. Hanna Franke in Dresden; Hrn. Herbert Wendisch mit Fräul. Gertrud Günther in Chemnitz; Hrn. Rudolf Weinhold mit Fräul. Gretchen Dost in Chemnitz-Altenfurt; Hrn. Lehrer Curt Magirus in Niederwiesenthal mit Fräul. Gertrud Wolf in Hartau bei Chemnitz; Hrn. Ingenieur und Profurist Karl Kirchheim in Magdeburg mit Fräul. Gertrud Schlegel in Leipzig; Hrn. Kantor Paul Schmidt mit Fräul. Marie

Magirus in Wollenburg (Milde); Hrn. Hans Kähler in Leipzig mit Fräul. Elisabeth Stecher in Böhlitz; Hrn. Curt Fißler mit Fräul. Gertrud Richter in Leipzig; Hrn. Karl Staudacher in Limbach i. S. mit Fräul. Jenny Wilmann in Plauen i. B.; Hrn. Reinhard Schwarze, Gewerbeschulleiter in Reichenau mit Fräul. Johanna Söh in Schwarzenberg i. E. Vermählt: Hrn. Carl Biesel mit Fräul. Alma Kähler in Laus., Bez. Dr. Geschoren: Hrn. Maschinenmeister Julius La Tour (84 J.) in Dresden; Hrn. Zivilingenieur und Privatier Otto S. Kuehler in Dresden; Hrn. Marie verw. Hofendorf verw. geb. Niemann geb. Schindler (75 J.) in Niederwiesenthal; Hrn. Dr. Marie Pauline verw. Hoake geb. Albrecht in Oberwiesenthal; Hrn. Geh. Hofrat a. D. Bernhard Hornick (75 J.) in Dresden; Hrn. Pauline Viddy Beiter geb. Wiege in Dresden; Hrn. Rechtsanwalt a. D. Paul Bernhardt Freisch (45 1/2 J.) in Köpchenroda; Hrn. Abraham Nathan Franke in Leipzig; Fräul. Lina Tröger (43 J.) in Plauen i. B.; Fr. Marie verw. Drechsler geb. Klemm in Plauen i. B.; Hrn. Kaufmann Fritz Röder (25 J.) in Leipzig; Fräul. Emma Wödemann in Leipzig; Hrn. Gustav Emil Herbig, Güterverwalter der K.S. Staatsbahn in Dresden. Gestorben im Kampfe für das Vaterland: Hrn. Walter Kaufmann, Bismarckweibel, aus Charlottenburg; Hrn. Walter Müller, Leutnant d. Reg., aus Lodowig; Hrn. Lehrer Paul Otto Siegel, aus Dresden; Hrn. Helmuth Müller, Leutnant, aus Lodowig; Hrn. Fritz Sack, aus Niederwiesenthal; Hrn. Schlossermeister Curt Langloß, aus Dresden; Hrn. Willy Ewig, Assistent b. d. Landw. Berufsgen., Soldat, aus Dresden; Hrn. Oswald Heuschkel, Lehrer der VI. Bürgerschule zu Leipzig, Leutnant, aus Leipzig; Hrn. Leutnant d. Reg., Georg Thalder aus Walden; Hrn. Paul Albert Starke, stellv. Kirchschulleiter zu Pöhl, Gefr. aus Plauen i. B.; Hrn. Albert Wenzel, Soldat aus Plauen i. B.; Hrn. Fritz Seibt, Lehrer a. d. 2. Höheren Bürgerschule zu Plauen i. B., Unteroff. b. Landw.; Hrn. Gustav Paul Werner, Soldat aus Plauen i. B.; Hrn. Arno Rödel, Soldat aus Thema; Hrn. Fritz Roth, Einj. Gefr. aus Leipzig; Hrn. stud. ing. Rudolf Henry Bornmüller, Soldat aus Jösau i. S.; Hrn. Bankbeamter Curt Seifert, Leutnant d. Reg., aus Leipzig; Hrn. Arthur Wedel, Unteroff. aus Leipzig-Möckern; Hrn. Max Zepke, Postbote, Seefeldat aus Leipzig; Hrn. Buchhalter Wilhelm Wank, Unteroff. aus Leipzig-Lindau; Hrn. Dr. med. Albert Borne, Stabsarzt der Reg., aus Schandau; Hrn. Erich Döberlein, Einj.-Freiw. aus Leipzig-Gohlis; Hrn. Fabrikant Bernh. Bruno Wagner, Soldat aus Chemnitz; Hrn. Curt Wierhold, Soldat aus Chemnitz; Hrn. Alfred Karl Lange, Bankbeamter, Bismarckweibel aus Chemnitz; Hrn. Kaufmann Willy Singerwald, Unteroff. aus Chemnitz.

Am 30. Oktober vormittags wurde mit nach kurzem schweren Leiden meine heißgeliebte Frau nach sechsjähriger überaus glücklicher und sonniger Ehe durch den Tod entrisen. Gätrow, Billa Maria. In tiefstem Schmerz Johann von Herder, Major, 5. J. in Belgien. 5372

Amtlicher Teil.

Von den Amtsblättern im Nachrichtenteil zu erwähnen.

Bekanntmachung

betreffend Änderung der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol und Solventnaphtha sowie über Höchstpreise für diese Stoffe.

Auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (S. 451 ff.), des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R. G. Bl. S. 516), der Bekanntmachung betreffend Änderung dieses Gesetzes vom 2. Januar 1915 (R. G. Bl. S. 25) und der Bekanntmachung über Vorratserhebung vom 2. Februar 1915 (R. G. Bl. S. 54) wird hiermit verordnet:

Artikel I.

Die durch Bekanntmachung vom 6. Februar 1916 außer Kraft gesetzten §§ 3 und 6 der oben bezeichneten Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol usw. treten wieder in Kraft und zwar wie folgt (§ 3 verändert, § 6 unverändert):

§ 3. Das Benzol von der in § 2 gekennzeichneten Beschaffenheit

darf in letzter Hand nur geliefert werden:

— soweit nicht das Kriegsministerium oder in seinem Auftrage die Inspektion des Kraftfahrwesens durch Sonderbefehl darüber verfügt hat oder verfügen wird —

a) an chemische Fabriken (Farbwerke), soweit es nachweislich zur Herstellung von Benzolderivaten für die Heeresverwaltung dient;

b) an landwirtschaftliche, staatliche oder kommunale Betriebe, wenn es nachweislich als Motorenbetriebsstoff (jedoch nicht für Kraftwagen) zu landwirtschaftlichen, staatlichen oder kommunalen Zwecken benutzt wird;

c) an gewerbliche Betriebe als Motorenbetriebsstoff sowie allgemein als Kraftwagenbetriebsstoff, jedoch nicht über rund 15 v. H. der Erzeugung bzw. der den Lagerhaltern und Veräußerern von den Gewinnungsanstalten gelieferten Mengen; Besitzer, die Benzol ihrerseits von Dritten erworben haben, dürfen es für den angegebenen Zweck nur insoweit abgeben, als die zulässige Menge von 15 v. H. der Erzeugung nicht bereits von früheren Besitzern hierfür verwendet worden ist und letztere dies ausdrücklich bescheinigt haben;

d) an die Erzeuger zum Selbstverbrauch in dem Erzeugungsbetrieb in Mengen, die auf Grund von stelleren Anträgen von der Inspektion des Kraftfahrwesens festzusetzen sind;

e) an Verbraucher zur Speisung von Benzolglühlampen, die von der Kriegskleinbeleuchtungs-gesellschaft m. b. H., Berlin, Leipziger Str. 2, geliefert sind, gegen Bezugscheine dieser Gesellschaft.

§ 6. Benzol (§ 1, 2) Solventnaphtha und Xylol

sind ohne Verzug dem Verbraucher zuzuführen und dürfen nicht länger als höchstens einen Monat auf Lager gehalten werden. Mengen, die nach dieser Frist nicht abgeholt oder vom Verbraucher nicht angefordert worden sind, müssen der Inspektion des Kraftfahrwesens angezeigt werden, die hierüber weitere Verfügung treffen kann.

Artikel II.

Außer Kraft treten:

a) aus § 7 Absatz b: die Festsetzungen von Höchstpreisen für Benzol-Spiritus;

b) § 7 Absatz c (Bestimmung über Erhöhung oder Ermäßigung der Höchstpreise für Benzol-Spiritus).

Artikel III.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 1. November 1916 in Kraft.

Dresden, den 1. November 1916. 5363

Stellv. Generalkommandos XII. u. XIX. A.-R. Die kommandierenden Generale v. Broitzem. v. Schweinitz.

In den Amtsblättern der Amtsh. Baugen abzubringen.

Für den Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Baugen sind für die **Enteignung von Kartoffeln** die Herren

Rechtsanwalt Schade und } in Baugen
Bürgermeister a. D. Höfer }

zu **Kommissaren** bestellt worden. 2658 I

Baugen, den 30. Oktober 1916. 5364

Königliche Kreishauptmannschaft.

Als **Kommissare** für das Verfahren zur **Enteignung** von Kartoffeln werden ernannt

1. für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Freiberg außer den in der Bekanntmachung vom 12. Februar 1916 bestellten Regierungsrat Dr. von Loeben und Assessor Dr. Richelmann in Freiberg, Amtsgerichtsrat Fint in Brand-Erbisdorf und Bürgermeister Justizrat Uhlig in Sayda:

- Regierungsassessor Dr. Loffow in Freiberg,
- Gemeindevorstand Richter in Niederschöna,
- Abel in Hildersdorf,
- Reichel in Kleinwaltersdorf,
- Scheiner in Reichenbach,
- Georgi in Langenau,
- Sohr in Jetzau,

- Gemeindevorstand Erler in Dorschemnitz,
- Stiehl in Heidelberg,
- Wagner in Schönfeld,
- Fischer in Heidersdorf,
- Hänig in Reuthausen,
- Schubert in Großwaltersdorf;

2. für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde:

- Amtshauptmann von der Planitz } in
Rechtsanwalt Clemens } Dippoldis-
Assessor Frommelt } walde.
- Treppen, am 30. Oktober 1916. 1647 u. 1653 IV A
Königliche Kreishauptmannschaft. 5373

Ernennungen, Beförderungen u. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern.

Gefallen im Kampfe für das Vaterland: Regierungsassessor Martini bei der Amtsh. Plauen. — Verstorben: Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Kumpelt. — Versetzt: die Regierungsdirektoren Dr. Richter von der Amtsh. Leipzig zur Amtsh. Leipzig, Dr. Goldhaar von der Amtsh. Glauchau zur Amtsh. Leipzig und Dr. Sievert von der Amtsh. Olmütz zur Amtsh. Reichen. — Auszeichnungen sind verliehen worden: das Eisene Kreuz 2. Klasse und die Friedrich August-Medaille in Silber an Expedient Ulbricht bei der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, Pfleger Leuschel bei der Landesanstalt Hochweitzschen, Sekretär Poike bei der Amtsh. Chemnitz und Förster Klengel bei der Heilstätte Hohwald; das Eisene Kreuz 2. Klasse und die Friedrich August-Medaille in Bronze an Hausarbeiter Göpke bei der Landesanstalt Hochweitzschen; das Eisene Kreuz 2. Klasse an Dr. Warzschall, Vorstand des Veterinärpolizeilaboratoriums in Dresden, Expedient Höppler und Diätist Großwald bei der Amtsh. Völsau, die Lehrer Seyritz und Dr.-Ing. Rother an den Techn. Staatslehranstalten zu Chemnitz, Bureauassistent Bode bei der Landesversicherungsanstalt Königreich Sachsen, Obergärtner Lindner bei der Heilstätte Gottleuba und Bureauassistent Otto beim Oberverwaltungsamt Zwickau. Es erhielten ferner die Krone zum Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens mit Schwertern Regierungsdirektor Eder u. v. d. Planitz bei der Polizeidirektion zu Dresden; die Friedrich August-Medaille in Silber an Kriegsanwalt Bureauassistent Lange bei der Amtsh. Völsau, Tischgehilfe Bedert beim Hauptkassamt Zwickau, Pfleger Engelmann II bei der Landesanstalt Untergölsch und Hilfspfleger Schiebaß beim Stantensitz Zwickau; die Friedrich August-Medaille in Bronze an Kriegsanwalt Rütcher, Füllführer und Wäcker Hensel bei der Heilstätte Hohwald, Expedient Leichmann bei der Amtsh. Chemnitz und Pfleger Ebert bei der Landesanstalt Untergölsch; das Großherzoglich-hessische Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inschrift für Kriegsverdienste Amtshauptmann Dr. Bach in Pina; die Herzogl. Sachsen-Altenburgische Tapferkeitsmedaille Stadtgendarm Köll bei der Polizeidirektion zu Dresden; das R. R. Österreichisch-ungarische Militärverdienstkreuz mit Kriegsbefreiung Oberregierungsrat Dr. Diermayer, Direktor des Oberverwaltungsamts Zwickau.

(Königliche Bekanntmachungen erscheinen auch im Ankündigungsteil.)

Nichtamtlicher Teil.

Zeitungsstimmen.

Zur glücklichen Heimkehr des Unterseebootes U 53 von seiner Unternehmung über den Atlantischen Ocean schreibt die „Post“:

Eine Wälfahrt deutscher Helden hat ein ruhmvolleres glückliches Ende gefunden. Ganz Deutschland neigt sich tiefen vor den Helden, welche die schwarz-weiß-rote Fahne an der amerikanischen Küste den Feinden und den Neutralen gezeigt und erfolgreich wieder in die Heimat geführt haben.

Die Wiener Blätter widmen dem verunglückten Hauptmann Voelke warme Nachrufe. Die „Neue Freie Presse“ sagt, Voelkes Name werde fortleben in der Geschichte als der größte Pionier des Luftkrieges. Das „Fremdenblatt“ schreibt: Trauer ergreift das Gemüt aller derer, denen Kunde ward von den Heldentaten dieses Einzelnen, der Übertragendes geleistet hat.

Das „Wiener Extrablatt“ bemerkt: Der Meister des Luftkampfes wird immer genannt werden, wenn man von deutschem Heldennutze spricht.

Das Blatt des bulgarischen Kriegsministeriums „Boenni Zvestia“ bringt, wie einem hiesigen Morgenblatt gemeldet wird, einen längeren Bericht über die Lage in der Dobrubitscha, in dem es heißt:

Rußland hat durch die Operationen in der Dobrubitscha allerdings kein Gebiet verloren, aber diese Niederlage hat alle seine Konstantinopler Träume zerstört.

Zur Bildung des neuen österreichischen Kabinetts heißt es im „Berliner Tageblatt“:

Die Liste der Männer, die v. Koerber in sein Kabinett aufgenommen hat, bestätigt durchaus die Erwartungen, daß der neue Ministerpräsident sich nicht damit begnügen wird, den alten Faden weiter zu spinnen, sondern daß er beabsichtigt, mit einem politischen und wirtschaftlichen Programm eigener Prägung vor das Volk und wahrscheinlich auch vor das Parlament zu treten.

Die Kopenhagener „Politiken“ beschäftigt sich im gestrigen Leitartikel mit der deutsch-norwegischen Streitfrage. Das Blatt führt zunächst die aufsehenden Ausführungen der Verbandspresse an, welche die Möglichkeit eines Krieges zwischen Norwegen und Deutschland in den Vordergrund stellen, ja sogar als unvermeidlich betrachten, daß der deutsch-norwegische Streit eine Verschärfung erfahren werde. „Politiken“ sagt weiter:

Indem diese Betrachtungen der französischen Presse in einer möglichst sensationellen Form ins Ausland telegraphiert werden, erhalten sie den Charakter von Antitelegammen, welche die Beunruhigung und Spannung erhöhen, obwohl sich wohl jeder selbst sagen muß, daß man in London und Paris über den Verlauf des Streites nicht besonders unterrichtet sein kann, namentlich nicht über den Inhalt der noch nicht überreichten norwegischen Note. Wir haben schon früher hervorgehoben, daß nach unserer Meinung der Streit nicht aus widerstreitenden Interessen entstanden ist, die nicht ausgeglichen werden könnten. Die Sache verhält sich im Gegenteil gerade so, daß Deutschland und Norwegen in Wirklichkeit einer Annäherung nahe sind, da die offiziellen deutschen Botschaften betonen, daß die deutschen Unterseeboote die norwegischen Häfen nicht anlaufen brauchen und die norwegischen Blätter zugeben, daß Untersee-

boote tatsächlich nicht norwegische Häfen aufgesucht haben. Wenn die tatsächlichen Verhältnisse so sind, kommt es uns nicht wahrscheinlich vor, daß die gegenwärtig stattfindenden Verhandlungen nicht zu einem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten führen sollten, die im wesentlichen auf dem Umstand zurückzuführen sind, daß Deutschland glaubt, in der norwegischen Note eine politische Tendenz zu finden, die norwegischerseits durchaus bestritten wird.

Auch „Berlingske Tidende“ nimmt Bezug auf die aufsehenden Presseausführungen, die nach dem Blatte größtenteils aus unverantwortlichen und mangelhaft unterrichteten Quellen stammen. Das Blatt schreibt:

Es ist zu erwarten, daß die amtliche norwegische Antwort aufläuternd und beruhigend wirken wird, und daß hierin eine neue Aufforderung liegt, die Überreichung der Antwort zu beschleunigen. Die norwegische Öffentlichkeit scheint andauernd entschlossen, an einer besonnenen und ruhigen Beurteilung der Lage festzuhalten, zu der diese in hervorragendem Maße aufordert.

Deutsches Reich.

Der Kaiser im Reichskanzlerpalais.

Berlin 30. Oktober. Amtlich. Se. Majestät der Kaiser und Königin traf heute vormittag bald nach 11 Uhr im Reichskanzlerpalais ein. Dort hatten sich bei dem Reichskanzler außer dem Staatssekretär des Inneren die Unterstaatssekretäre Bahnschaffe und Heinrich, der Präsident und die Vorstandsmitglieder des Kriegsernährungsamtes sowie der Reichskommissar für Übergangswirtschaft nebst seinen Mitarbeitern versammelt. Ebenso waren die Leiter der wichtigsten Reichsstellen für Ernährungsfragen erschienen. Es waren u. a. anwesend vom Kriegsernährungsamt Präsident v. Batocki, Stadtrat Dr. Krüger aus Dresden, ferner Unterstaatssekretär Reichels als Leiter der Reichsgemeinschaft, Wirtl. Geh. Rat Rehnert von der Reichsunterstützungsstelle mit dem Reichskommissar für die Übergangswirtschaft Dr. Schamer aus Hamburg sowie Geh. Kommerzienrat Marwig aus Dresden. Se. Majestät ließ sich die Herren vorstellen, zog jeden einzelnen ins Gespräch und verweilte in angeregter Unterhaltung bis nach 1 Uhr im Reichskanzlerpalais.

Der Hauptauschuss des Reichstags.

Berlin, 31. Oktober. Im Hauptauschuss des Reichstags wurde der Zentrumsantrag, den Reichskanzler zu ersuchen, dahin zu wirken, daß die Heeresverwaltung die bei Beendigung des Krieges für sie entbehrlich werdenden Pferde, Fahrzeuge und Geräte an Berufsvereinigungen der Landwirte und Gewerbetreibenden zu billigen Preisen veräußert, wurde mit großer Mehrheit angenommen. Ebenso wurde der von mehreren Parteien eingebrachte Antrag, das Befähigungsgeld der aus dienstlichen Gründen auf Selbstverpflegung angewiesenen Mannschaften entsprechend den verteuerten Lebensmitteln zu gestalten, und ferner der Antrag, die verarbeiteten Mannschaften, besonders solche mit großer Kinderzahl, der älteren Jahrgänge, soweit aus militärischen Gründen angängig, für längere Zeit in die Heimat zu beurlauben, mit großer Mehrheit angenommen und schließlich der sozialdemokratische Antrag, für Durchführung der Vorschriften zu sorgen, durch welche die besonderen Unteroffiziersküchen verboten werden, angenommen.

Bei Erörterung der Löhnungs- und Verpflegungsfragen teilte Oberst v. Wisberg mit, daß Generalfeldmarschall v. Hindenburg einen besonderen Erlaß gegen Mißhandlungen herausgegeben habe. Die Verpflegungsbestimmungen unseres Heeres seien vortrefflich.

— Der Montag-Kummer des „Reichsanzeigers“ liegen die Ausgaben 1235 und 1236 der **Deutschen Vertriebsblätter** bei. Sie enthalten die 672. preussische und die 312. bayerische Vertriebsblätter. — Der gestrigen Nummer des „Reichsanzeigers“ liegen die Ausgaben 1237 und 1238 der **Deutschen Vertriebsblätter** bei. Sie enthalten die 673. preussische, die 313. bayerische, die 350. sächsische und die 486. württembergische Vertriebsblätter.

* Die in Berlin am 30. bez. 31. Oktober ausgegebenen Nummern 243 und 244 des Reichs-Gesetzblattes enthalten: Bekanntmachung, betr. die Anmeldung von Wertpapieren; Bekanntmachung, betr. Höchstpreise für Schwefelsäure und Quecksilber; Bekanntmachung, betr. Änderung von Verzeichnissen der Werkzeuge; Bekanntmachung, betr. Änderung der Gehaltsnormen, sowie Bekanntmachung über Bezugscheine.

Ausland.

Das neue Ministerium in Österreich.

Wien, 31. Oktober. Die heutige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Handschreiben des Ministerpräsidenten v. Körber, wodurch Kaiser Franz Joseph ernannt: Den Minister a. D. Dr. Franz Klein zum Justizminister, den Generalobersten Frhrn. Georgi neuerlich zum Landesverteidigungsminister, Frhrn. Guffarth neuerlich zum Minister des Kultus und Unterrichts, Frhrn. Trnka neuerlich zum Minister der öffentlichen Arbeiten, den zweiten Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes Frhrn. Schwarzenau, zum Minister des Innern, den Statthalter a. D., Dobrunski, zum Minister, Sektionschef a. D., Dr. Franz Stibral, zum Handelsminister, den Sektionschef Karl zum Finanzminister, den Generalmajor Ernst Scheible zum Eisenbahnminister, Heinrich Grafen Clam-Martini zum Ackerbauminister.

Empfang des neuernannten apostolischen Nuntius in Wien durch Kaiser Franz Josef.

Wien, 31. Oktober. Der Kaiser empfing heute nachmittag den neuernannten apostolischen Nuntius Grafen Raffaele di Bona in Schönbrunn in feierlicher Antrittsaudienz mit dem üblichen Zeremoniell.

Prinz Waldemar von Preußen in Sofia.

Sofia, 30. Oktober. Zu Ehren des Prinzen Waldemar von Preußen, der gestern vormittag aus Konstantinopel hier eingetroffen ist, fand abends eine Tafel im Schloß statt. Hierzu waren u. a. geladen Prinz Kyriell, der Oberbefehlshaber Scheflow, der deutsche Gesandte und die Herren der Gesandtschaft, der Militärbevollmächtigte v. Rastow, die Minister Radoslawow, Hajdenow und Bekew, Generalleutnant v. Chelins, Generaladjutant

Generalleutnant Marlow und der Vorsitzende der Deutschen Kolonie.

Die Forderung der Durchführung der Homerule in Irland.

London, 29. Oktober. (Reuter-Meldung.) In einer Rede im Sligo forderte Redmond die Regierung auf, Homerule durchzuführen und dem irischen Volke zu vertrauen.

Der Straßenbahnerausstand in Paris.

Bern, 31. Oktober. Laut "Temps" hat der Straßenbahnerausstand in Paris weiter um sich gegriffen. In St. Denis, Courbevois und Neuilly kam es zu Zusammenstößen zwischen Ausschreitenden und Arbeitwilligen.

Die deutsch-norwegische Spannung.

Christiania, 31. Oktober. In einigen norwegischen Blättern und auch in manchen Kreisen des norwegischen Volkes scheint ein gewisser Stimmungsumschwung dahin eingetreten zu sein, daß der deutsche Standpunkt gegenüber der norwegischen Unterseebootsverordnung vom 13. Oktober eine größere Würdigung zu finden beginnt.

Berlin, 31. Oktober. Der "Berl. Lokalanz." meldet heute aus Christiania: Die Regierung hat nur im ganzen drei Beratungen mit dem Präsidenten des Störtings und den Parteiführern abgehalten.

Rotterdam, 30. Oktober. "Nieuwe Rotterdam Courant" hatte gemeldet, daß niederländische Firmen, die norwegische Schiffe mit deutschem Material reparierten, auf die deutsche schwarze Liste kommen würden.

Rotterdam, 31. Oktober. Anfang voriger Woche sind vom Tyne nicht weniger als 18 norwegische Dampfer mit Regierungsladung nach Frankreich in See gegangen.

Der Ausschußbericht der Kammer über den niederländischen Staatshaushalt.

Haag, 1. November. Der vorläufige Ausschußbericht der Zweiten Kammer über die allgemeinen Betrachtungen des Staatshaushaltes lobt im ganzen die äußere Politik der Regierung.

Die Vorgänge in Griechenland.

Dem "Daily Telegraph" wird aus Athen gemeldet, daß die Nichtanerkennung der provisorischen Regierung in Saloniki und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Athener Regierung dort als ein Triumph König Konstantins, der Sunaristen und der Palastwache angesehen werden und als Dämpfer für die Benizelisten.

Die "Times" erfährt gestern aus Athen, daß zwischen dem König und den Gesandten der Verbandsmächte über den Schutz der Interessen der griechischen Offiziere, die sich der nationalen Bewegung anschließen, verhandelt werde.

Die "Secolo" vorgelesen aus Athen meldete, empfing König Konstantin den italienischen Gesandten. Es sei die Frage der italienischen Truppen im Epirus besprochen worden und man sei zu einem vollständigen Einvernehmen dahingehend gelangt, daß italienische Truppen zur Sicherheit für die Grenzgebiete die griechischen Truppen im Epirus ersetzen sollen.

Ein Amsterdamer Blatt berichtete gestern aus London, daß der italienische Gesandte in Athen der griechischen Regierung die Versicherung gegeben habe, daß die Besetzung von Nordepirus nur provisorisch sei und keinen Einfluß darauf haben werde, was später mit diesem Gebiet geschehen werde.

Wie dem "Temps" aus Rom gemeldet wird, soll das griechische Kriegsministerium den Sitz des fünften Armeekorps von Janina nach Arta verlegt haben.

Präsident Wilson über den Weltfrieden.

New York, 27. Oktober. (Frankfurt) des Betreters von W. L. B. (Verspätet eingetroffen.) In einer Rede in Cincinnati, die sich fast ausschließlich mit den Beziehungen Amerikas zu der übrigen Welt nach dem Kriege beschäftigte und stürmischen Beifall bei den Zuhörern hervorrief, sagte Wilson:

Die Vorsehungen des Handels vor einer Überwinnung mit billiger Auslandsarbeit gründen sich auf völlige Unkenntnis; und sollte dies selbst eintreten, so würde die Nation bereit sein, dem zu begegnen. Wilson fuhr fort: Wir sollten uns jenen Völkern nicht in Furcht, sondern mit Sympathie zuwenden.

Wenn man sich die Ziffern unseres Binnenhandels und unseres auswärtigen Handels vergegenwärtigt, so wird man finden, daß unser auswärtiger Handel, selbst bei bescheidenstem Anstieg der Ziffern für unseren Binnenhandel, nicht einmal vier Proz. (vier vom Hundert) des ganzen Handels ausmacht.

Darauf kommt es vielmehr an: Amerika muß zeigen, daß es als Glied der Völkergemeinschaft den anderen Nationen gegenüber dieselbe Haltung einnimmt, die es wünscht, daß seine eigenen Völker zu einander einnehmen.

Viele führen Beschwerde darüber, daß wir nicht jetzt kämpfen, um etwas zu erreichen, nicht etwas Geißiges, nicht irgend ein Recht, nicht irgend etwas, wofür wir stolz sein könnten, sondern etwas, das wir besitzen und für unseren Handel ausnützen könnten.

Das ist jemand, der davon gehört, woraus der gegenwärtige Krieg entstanden ist? Wenn ja, dann wünschte ich, er würde das bekannt geben, denn soweit ich sehe, weiß es niemand.

Nun bedenke man, daß es nach diesem Kriege früher oder später wieder einen solchen Krieg geben könnte, und daß dies der letzte Krieg ist, der die Welt umfaßt, und dem die Vereinigten Staaten fernbleiben könnten.

Die Völker der Erde müssen sich zusammenschließen und sagen: Bisfort kann niemand neutral bleiben, wenn es sich um die Störung des Weltfriedens handelt aus einem Anlaß, den die Meinung der Welt nicht anerkennen kann.

Der Weltfriede soll gefördert werden, wenn es sich um Grundrechte der Menschheit handelt, aber er sollte nicht gefördert werden um irgendeiner Sache willen, die ich mir ausdenken könnte.

Amerika und der Kreuzerrieg.

Cöln, 30. Oktober. Die "Rhein. Btg." meldet aus Washington vom 27. d. M.: Hohe Regierungskreise erklärten heute, man werde den Klagen im englischen Parlament über die Haltung Amerikas gegen die jüngste Tätnis der deutschen Unterseeboote keine Beachtung schenken, es sei denn, daß sich klar ergebe, daß dieses Vergehen im Auftrage der englischen Regierung erfolge.

Hughes zur Munitionsfuhr.

Columbus (Indiana), 31. Oktober. Reuter. In Beantwortung der Frage, ob er nicht für ein Ausfuhrverbot für Munition und für die Annahme der Entschliebung des Kongresses sei, die Amerikaner davor warnen, auf Handelsrouten der Kriegsführenden zu fahren, erklärte Hughes, er sei für die Aufrechterhaltung festlichen amerikanischen Rechtes einschließlich des Rechtes zu reisen und des Rechtes der Verschiffung.

Der Vizepräsident der chinesischen Republik.

Peking, 31. Oktober. Das Parlament hat Feng-tschang, den Gouverneur von Kiangsu, zum Vizepräsidenten der Republik gewählt.

Die Lage in Marokko.

Bern, 30. Oktober. Der "Temps" meldet aus Marokko, daß die französischen Truppen unter zahlreichen Entbehrungen und hohen Opfern die aufständischen Verbände längs des ganzen mittleren Atlasgebirges zurückhalten müssen.

Kleine politische Nachrichten.

Rom, 31. Oktober. Meldung der "Agenzia Stefani". Der italienische Botschafter in Paris, Tittoni, hat, da er den Winter in einem milden Klima zubringen muß, um seine Entlassung gebeten.

Bern, 31. Oktober. Laut Temps ist der heutige Weizenexport in Frankreich noch um ein Fünftel geringer, als vor einigen Wochen geschätzt.

Wissenschaft und Kunst.

Königl. Opernhaus. (P. Tschailowski's "Eugen Onegin"; neu einstudiert.) Die Wiederaufnahme des Werkes entsprach, wie man an dem vollen Haus und der Wärme des Beifalls erah, dem Wunsch des musikalischen Dresden, und bei der guten Eriuerung, in der es hier selbst noch steht, ist es kaum nötig, von neuem auf die Eigenart und Besonderheit hinzuweisen, die bei dem Erfolg ausmachten.

eines Teiles der slavischen Volkseele, einer der in ihrer Eigenart jedenfalls fesselndsten Frauenrollen des gesamten musikalischen Schaffens, gehalten den One-in war Hr. Blaschke ebenso ein berufener Vertreter wie Hr. Lufmann für den Besetz; nur in letzterem danach streben, die Rolle innerlicher zu erfassen. Hier ist starkes und echtes Fühlen für den gesanglichen Ausdruck vorbedingung. Mit ihm tritt Hr. Blaschke, der die Partie wundervoll sang, ersichtlich an den Olegin heran. Wenn er mehr zu einer lästerlichen dämonischen Auffassung der Rolle gelangt, so liegt dies in seiner künstlerischen Persönlichkeit begründet. Dem Dichter (Nichtin) schwebte offenbar bei allen Byron-Erinnerungen mehr jener Typ der russischen Solonkultur vor, der Mann von Geist, dessen einziger Beruf ist, interessant zu sein. Während dann die fähige Repräsentationsrolle des Fürsten Olegin bei Hr. Lufmann gebührend war, war die der warmherzigen, echt russischen Figur der Mutterin Gijewna bei Frau Dorvat in den besten Händen. Gijewna reichte Hr. Wolfs künstlerisches Vermögen für die Darstellung der Rolle der Olga in einem solchen Zusammenpiel freilich noch nicht aus. Hr. Stedol war die Rolle der Larina zugefallen, die sie angemessen darstellte. D. S.

Volkswohltheater. In der gestrigen einmaligen Aufführung des Trauerspiels „Armut“ von Anton Wildgans im Volkswohltheater war insofern eine Abweichung in der Rollenbesetzung vor der Aufführung im Albert-Theater eingetreten, als Direktor Licho die Rolle des Postbeamten Spuller und seine Gemahlin Martha Angerstein die Tochter Spullers verkörperten. Direktor Licho, der eine vorzügliche Masse gewählt hatte, sprach und spielte seine Rolle mit der gleichen Berücksichtigung, die ehemals von ihm auch bei der Darstellung des Michael Kramer zu rühmen war. Es ist nur zu bedauern, daß man nicht öfter Gelegenheit hat, das Können des berühmten Künstlers zu würdigen. Martha Angerstein traf den schlichten, warmherzigen Ton, der ihrer Rolle zukommt, in hervorragender Weise. Auch die übrigen Darsteller, über deren Leistungen bereits gelegentlich der Aufführung viel Gutes gesagt worden ist, boten wiederum, insbesondere Deutsch und Frau Rose Gradow, ihr Bestes. Das tiefe und eigenartig schöne Stillsitzen bei den Zuhörern, mit Ausnahme weniger, die vielleicht eine weniger ernste Speise erwartet hatten, einen tiefen Eindruck.

Mozartverein. (Erstes Mitgliederkonzert.) Die Veranstaltung, die am Montag im Vereinshaus stattfand, gewann erhöhte Anteilnahme dadurch, daß Hr. Geh. Hofrat Adolf Hagen als neuer künstlerischer Leiter des Vereins erstmalig am Pulte erschien. Konnte von vornherein kein Zweifel darüber bestehen, daß der Mozartverein eine bessere Wahl nicht treffen konnte, so mußte der Verlauf des Abends und vor allem die Leistungen des Orchesters den Wunsch regen, daß zu Ruh und Frommen des Vereins die Tätigkeit des neuen Herrn eine dauernde sein möchte. Gerade ein Orchesterverein, der eines Nichtberufsmusikers in seinen Reihen sieht, bedarf eines Leiters, den eine reiche Erfahrung befähigt auch erzählerisch zu wirken und der die dazu nötige Taktkraft besitzt. Abgesehen von den durch die Zeitverhältnisse bedingten Besetzungsschwierigkeiten in den Bläsern stellte sich also das Mozartorchester mit seinen Leistungen diesmal ein besonders günstiges Zeugnis aus. Man hörte werbende Töne der Klarinette, die dem Gedächtnis des langjährigen Vereinsvorsitzenden Hr. Geh. Hofrat Prof. Dr. v. Reuter galten, in Gestalt von Mozarts weicherer Klarinetten-Trauermusik. Es folgte Haydns Solofantase „Adagio auf Ragos“, deren dramatischen Akzenten freilich die Stimme der Sängerin des Abends, Frau Reichelt-Bartisch, wie schon die Reizung zum Detonieren in der Höhe bewies, nicht völlig gewachsen war. Um so erstreblicher wirkte die Stimme dann in den Schottischen Liedern Beethovens, welche die Sängerin auch im Vortrag, unterstützt von den meistlich am Klavier, Cello und der Geige ihres Amtes waltenden Herren Fehling, Stenz und Schiemann, ausdrucksvoll wiedergab. Der Klavierist, Hr. Fehling, hatte überdies noch eine ungemein dankbare Aufgabe erhalten in der Wiedergabe des Klavierparts des Es-dur-Konzerts (K. 449) von Mozart, das wohl seine Dresdner Aufführung an dem Abend erlebte. Ein zu intimem Gebrauch (für das Ployerische Haus in Wien) geschriebenes, zu intimem Gesängen einladendes köstliches Werk; wie die Programmbezeichnungen treffend sagten, so recht ein „Kammerkonzert“. Überdies besetzte der Abend noch eine Dresdner Aufführung, die der Rheinischen Kammermusik für Streichorchester und zwei Hörner von Walter Niemann und eine Erkaufführung im Rahmen der Mozartvereinskonzerte, die einer prächtigen Haydn-Symphonie in E-moll. Walter Niemanns Kammermusik erwies sich als die Kundgebung feinsinnigen, romantisch gestimmten künstlerischen Empfindens. Es sind ganz kolorierte Stimmungsbilder teils von lyrischer Schwärmerie, teils von anmutiger Feinheit erfüllt, die der Komponist an dem Hörer vorüberziehen läßt. D. S.

Violinabend. (Franz v. Vecsey.) Seit seinem Austritt in einer Mittagsveranstaltung der Hofoper ist der ehemalige temperamentvolle Wunderknabe des östlichen nach Dresden gekommen, um stets den Beweis zu liefern, daß er mit Eifer an seiner künstlerischen Vervollkommnung und Vertiefung arbeitet. Gleichwohl, die Anhängererschaft, die sich der Hubay-Schüler hier erwarb, blieb klein. Auch am Montagabend hatte sich nur ein kleines Häuflein Zuhörer im Palmengarten eingefunden, und dieses Häuflein wurde noch dazu auf eine harte Probe gestellt. Mit halbhündiger Verspätung traf der Geiger, von Berlin kommend, ein. Man ließ ihn das nicht entgelten und ließte Beifall, als er — im Reisezug — auf dem Podium erschien. Daß der erste Satz des Bruchstücks G-moll-Konzerts unter dem Mangel an Sammlung litt, ist begreiflich, aber schon beim zweiten Satz sang das Instrument die schöne Kantilene mit quellendem Ausdruck. Der dritte Satz stelltenweise überhastet, im übrigen jedoch trefflicher wiedergegeben. An zweiter Stelle stand die D-moll-Sonate von dem Dessauer Violinistendirektor F. W. Rust (1739 bis 1796), die von Ferd. David (1810 bis 1873), dem Leipziger Gewandhaus-Konzertmeister, herausgegeben wurde nicht zu verwechseln mit der Sonate in H-moll. die

Rusts Enkel neu bearbeitete.) Das fesselnde Werk erfordert einen Spieler mit vollkommen ausgebildeter linker Hand, die reichlich Schwierigkeiten (pizzicati) zu überwinden hat. Hr. Vecsey zeigte sich da als fertigen Künstler, der in Hr. Alfred Birte einen feinsinnigen und klar gestellten Partner am Flügel fand. Den zweiten Teil füllten bis auf das „Grave“ von Bach-Kreisler und die spanische Romanze von Schumann-Vecsey, Tonbildungen des Konzertmeisters, von denen die bezeichnende Kaprice „Der Wind“ in Dresden bereits bekannt war, und Paganinis reizvolle Giddchen-Stüde. S. Pl.

Liederabend. (Elisabeth van Endert), die ehemalige Dresdner Hofopernsängerin, gab am gestrigen Abend im gut gefüllten Vereinshaus mit Hr. Pianisten Egon Petri ein Konzert. Die Stimme der beliebten Sängerin hat an Tonkraft und Fülle erheblich gewonnen. Russische Intelligenz und angeborenes Vortragstalent befähigten Frau van Endert längst zur Vortragsängerin. Sie kam ja auch vom Podium zur Bühne. Dem Wohlklang der Mittellage entspricht noch nicht ganz die gaumige Höhe der Stimme. Bei dem „normalkühnen“ Fleiße der Künstlerin darf man hoffen, daß die Register mit der Zeit ebenmäßiger ausgeglichen werden. Auch die Textausprache weist Mängel auf. Hier muß die Sängerin gleichfalls bestritten sein, Wandel zu schaffen, will sie anders zu den „Korymben“ des Konzertjahres gelangen. Schuberts „Nachtigall“ und „Fischerweise“, Schumanns „Mölein“, dann „Er um durch die Dämmerung“ von Strauß, das zur Wiederholung gebrachte „Ich hab in Rema“ von Wolf und die Lieder von Brahms zeigten Frau van Endert auf der Höhe ihres Könnens. Vor allem die von Brahms bearbeiteten Volkslieder gelieten prächtig. Daß der Beifall bei dem in Kölnen Rundort vorgetragenem „Wie komm' ich denn zur Tür“ herein nicht so stürmisch war, wie das Liedchen und seine reizvolle gesungene Wiedergabe es verdient hätten, lag an dem oben erwähnten Mangel einer deutlichen Textausprache. Frau van Endert mag einmal die Probe auf das Beispiel machen, dann wird der Eindruck um so zwingender sein. Mit dem ganzen Liebreiz ihrer Persönlichkeit sang die gefeierte Konzertgeberin, die in Frau Klein-Holzfuss eine zuverlässige und zurückhaltende Begleiterin fand, (als Zugabe) das „Wiegenlied“ von Brahms. Neben ihr bot Herr Egon Petri eine noch größere Überraschung. Aus dem blendenden Virtuosen ist ein Künstler geworden, der in der vorberstehenden Reihe der zeitgenössischen Pianisten steht. Bach-Bufonis „Präludium und Fuge“ (D-dur), Chopins As-dur-Vallade und Fis-dur-Notturno, dann drei Stücke von Liszt (Faust-Walzer) und eine hoch beachtenswerte eigene Schöpfung, ein Scherzo in H-moll ließen hinsichtlich der Ausführlingskultur und der gedanklichen Ausbeutung kaum einen Wunsch offen, es sei denn der vorübergehende, aber auch nur vorübergehend störende Gebrauch des Pedals. Hr. Petri konnte, wie Frau van Endert, nur durch eine Reihe von Zugaben (Erlkönig) sich den Hervorruhen entziehen. Ein etwas langausgebehrter, aber fesselnder Konzertabend! S. Pl.

Wissenschaft. Am Reformationsfeste, am 31. Oktober, fand, wie alljährlich in Leipzig am Vormittag die Feier des Rektoratswechsels in der Aula der Universität statt. Nach einem vorausgegangenen Gottesdienst in der Paulinerkirche erstattete der derzeitige Rektor Geh. Medizinrat Prof. Dr. med. Adolf v. Strämpell, Ordinarius der speziellen Pathologie, Bericht über das Studienjahr 1915/16 und übergab sodann in feierlicher Weise das Rektorat seinem erwählten und bestätigten Nachfolger Dr. phil. et oec. publ. Wilhelm Stieba, ordentlichem Professor der Nationalökonomie.

Literatur. † In Leipzig ist der Schriftsteller Arthur Dabillotte gestorben. Die jüngere Leipziger Literatur verliert in diesem Romanschriftsteller eine Persönlichkeit, die überall da, wo sie Jugendeindrücke in Ruhe ausdrücken ließ, Bedeutames geschaffen hat. Dabillotte war ein echter Heimatkünstler. Dem Leben und Treiben der reichstädtischen Kleinstadt galt seine Künstlerliebe. In seinen großen Romanen „Der Müll“ (1911), „Der König von Herrshadt“ (1912) und „Neubau“ (1914) hat er nach dieser Richtung hin sein Persönlichstes gegeben. 1914 entfiel noch der Roman „André Bidaris Befreiung“, 1915 die Kriegsgeschichten „Aus dem Elb“ und mehrere Romanbände „Stille Helden“, „An der Grenze“ und der Roman „Zwischen den Feinden“.

† Julius Stettenheim, der bekannte humoristische Schriftsteller, ist am Montag in einem Lichterfelder Sanatorium kurz vor Vollendung seines 85. Lebensjahres gestorben. Er war am 2. November 1831 in Hamburg als Sohn eines Kunsthändlers geboren, ging nach dem Tode seines Vaters 1857 nach Berlin, wo er studierte und seine literarische Tätigkeit begann. 1862 ging er wieder in seine Vaterstadt Hamburg zurück, wo er sein Witzblatt „Die Wesp“ gründete, mit dem er später nach Berlin übersiedelte. In den Berliner „Wesp“ erschien 1877 der erste Kriegserbericht von Wippchen. Wippchen wurde Stettenheims größter Erfolg.

† **Widende Kunst.** Die Landschafts- und Blumenmalerin Tina Blau ist in Wien im 71. Lebensjahre gestorben.

• In den Gesamtvorstand des Vereins für Sächsische Volkskunde wurden Prof. D. Enking, Pau- und Zinnoxat Kramer und Oberlehrer Bernhard Schneider gewählt. Im geschäftsführenden Vorstand sind keine Änderungen eingetreten.

• Frä. Anna Arst, die hiesige Pianistin und Lehrerin am Konservatorium, wirkte kürzlich erfolgreich in einem Konzert, veranstaltet vom Frauendank, D. Gr. Kadebeul-Oberlehrling mit, wo sie Kompositionen von Beethoven, Schumann und Chopin spielte. Das „Kadebeuler Tageblatt“ rühmt ihr besetztes, technisch meisterhaftes Klavierpiel und die anmutigen Lieder-vorträge zur Laute.

• Die Künstlervereinigung Dresden eröffnet ihre zweite Ausstellung (Herbstausstellung 1916 — Graphik) Sonnabend, den 4. November 1916 im Neuen Städtischen Ausstellungsgelände, Rennstraße.

• In der Dresdner Kunstschule, Georgplatz 1, beginnen am nächsten Montag die Vorlesungen über

Anatomie des Menschen. Der Kursus, der in den Nachmittagsstunden von 5 bis 7 Uhr abgehalten werden soll, ist auf etwa vier Monate berechnet, und zwar folgen auf den wöchentlich einständigen Vortrag jedesmal einständige Skizzierübungen im Bewegungsakt. Anmeldungen hierfür, sowie für die anderen Abteilungen des Zeichnens und Malens, in denen die Schüler für den Künstlerberuf und für die Aufnahme in staatliche Lehranstalten vorbereitet werden, nimmt der Leiter der Anstalt, Prof. Richter, entgegen. Von ihm sind auch Prospekte und Lehrpläne kostenlos zu erhalten.

Theater, Konzerte, Vorträge.

• Mitteilung der Königlichen Hoftheater. Im Königlichen Opernhaus Freitag, den 3. November erste Wiederholung von „Eugen Onegin“ von Tschadowsky in der neuen Einstudierung und Besetzung wie in der ersten Aufführung. Anfang 8 Uhr.

Donnerstag, den 2. November: „Die Regimentstochter“ in folgender Besetzung: Marie — Diefel v. Schuch, Louis — Richard Tauber, Sulzig — Ludwig Ernold, Korporal — Robert Büffel, Portenio — Josef Pauli, Wastseja — Minna Wolf (zum erstenmal), Herzogin — Auguste Diacono. Anfang 8 Uhr. Die Programmblätter zu „Eugen Onegin“ für Dienstag, den 31. Oktober, enthalten Erläuterungen mit Notenbeispielen.

• Mitteilung aus der Kanzlei des Albert-Theaters. Infolge harter Finanzsperre am Vesting-Theater in Berlin wird Albert Haffnermann nur ein einzigesmal gastieren und zwar, wie bereits angekündigt, Freitag, den 3. November als Solist in Jbsens „Widener“. Die Abonnenten der Vortragsabende haben zu dieser Vorstellung Zutritt. Beginn 8 Uhr.

• Mitteilung aus der Kanzlei des Residenztheaters. Von der Operette „Die schöne Exzellenz“ von Josef Siner, Musik von Benno Sternberg, findet am Donnerstag die Aufführung mit vollständig neuer Ausstattung statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen: Mini Grabis, Margarete Hamm, Estrieche Bohl und Wilma Weralt, sowie mit den Herren: Fritz Falkner, Wilhelm Hanschmann, Ignaz Janda, Willy Hart, Adolf Wagner und Walter Hierau. Die Svielleitung hat Willy Hart, die musikalische Leitung Friedrich Korolanyi übernommen. „Die schöne Exzellenz“ wird bis auf weiteres allabendlich aufgeführt. Die neuinstudierte Operette „Die Fledermaus“ wird am Sonntag nachmittag wieder bei ermäßigten Preisen aufgeführt.

• Zentraltheater. Die Operette „Der Sternhader“ von Dr. Fritz Löhner, Musik von Franz Lehar, welche in der vergangenen Spielzeit im Theater in der Johannisstadt in Wien und in Montis Operetten-Theater in Berlin zur Aufführung gelangte, wurde von Dr. Willner neu bearbeitet. Franz Lehar hat auch musikalische Änderungen vorgenommen und fünf neue Nummern komponiert. In dieser neuen Fassung ging das Werk in dieser Spielzeit im Theater an der Wien, Wien, in Szene und gelangt am Zentraltheater zur deutschen Aufführung. — Franz Lehar ist in Dresden eingetroffen, um die letzten Proben der deutschen Aufführung seiner neuen Operette „Der Sternhader“ zu leiten.

• Morgen, Donnerstag, 8 Uhr im Künstlerhaus: Konzert von Annemarie Franz (Gesang) und Walter Georgii (Klavier). (Karten bei Nied und an der Abendkasse.)

• Das Dresdner Philharmonische Orchester veranstaltet morgen, Donnerstag, sein viertes vollständiges Synchron-Konzert. Die Leitung hat diesmal Kapellmeister Florenz Berner übernommen. Als Solistin ist Frau Kammer-sängerin Julia Mahm-Kennebaum gewonnen worden. Die Vortragsordnung ist aus dem Ausgengteile zu ersehen. Diese Donnerstags-Konzerte finden an Stuhlfreien statt (jeder Platz 55 Pf.).

• Morgen, Donnerstag, 1/9 Uhr im Palmengarten: Liederabend zur Laute von Johanna Laue. (Karten bei Bod und an der Abendkasse.)

Mannigfaltiges.

Dresden, 1. November.

• Wie uns mitgeteilt wird, ist dem Hauptmann Kirchhoff (Schäke regiment Nr. 108) das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen worden.

• Das städtische Lebensmittelamt teilt uns mit, daß sich der Eingang der der Stadt zugewiesenen Kartoffeln wesentlich gehoben hat, sodass die Deckung des Wochenbedarfs keine Schwierigkeiten mehr bereitet. An eine Vollbelieferung der Zentner-Karten zur Einlagerung des Winterbedarfs in den Privathaushaltungen kann jedoch noch nicht herangetreten werden, da es unbedingt erforderlich ist, zunächst städtische eine Reserve zu schaffen, um bei eintretenden Störungen der Kartoffelzufuhr infolge Frostes oder sonst unvorhergesehener Ereignisse eine gleichmäßige Versorgung der Bevölkerung mit Kartoffeln vornehmen zu können. Bis auf weiteres dürfen daher die Zentner-Karten nur in Höhe des vorgeschriebenen Wochenbedarfs beliefert werden. Sobald eine größere Teil- oder Vollbelieferung auf diese Karten möglich ist, ergeht hierzu besondere Bekanntmachung.

• Für die Woche vom 31. Oktober bis 6. November dürfen die Geschäfte vom kommenden Sonnabend ab jede gelbe und graue Lebensmittellarte je ein Ei abgeben. Die Bezugsscheine der Bäcker, Konditoren, Gastwirte usw. können diesmal nicht berücksichtigt werden.

• Den zweiten Vortrag in der Reihe der Vorträge zum Besten des Roten Kreuzes in der Technischen Hochschule hielt Rektor magnificus Prof. Dr. Elsenhans über den kategorischen Imperativ Kants. In seinen Ausführungen wurde der geistreiche Lehrer der Philosophie an unserer Hochschule und selbstschöpferische Denker nicht nur der Bedeutung des kantischen Sittengesetzes in rein gedanklicher und moralischer Auffassung gerecht, sondern er vermochte es auch zu den zeitgeschichtlichen Ereignissen in Beziehung zu setzen. Bei der Prägung des kategorischen Imperatives hat sich Kant zu einem Pathos aufgeschwungen, wie er es sonst nie getan hat. Die problematische Frage nach einer Welt von Dingen an sich, die nach der Ansicht Kants hinter den Erscheinungen steckte, glaubte er auf dem Wege der Moralphilosophie lösen zu können. Auch hier war ihm die Fähigkeit der Vernunft, sich selbst Gesetze vorzuschreiben zu können, der leitende Gedanke. Er geht von der Voraussetzung aus, daß die Natur ihre Geschöpfe zweckmäßig geschaffen habe und daß nur der Wille, der durch die Vernunft beeinflusst sei, an sich gut sei. Der gute Wille handelt aus Pflicht, aus Achtung vor dem Gute, und hat keinen Gegenstand, zu dessen Zweck er dient. Das Sittengesetz ist nach Kant ein kategorischer Imperativ.

sofern es ein im Gegensatz zu einem hypothetischen Imperativ, durch keinerlei Rücksicht auf Beweggründe der Lust oder Unlust bedingtes Sollen ausdrückt. Das Gesetz, das allgemeine Gültigkeit haben muß, steht dem Sein als Forderung gegenüber. Bei unserem Handeln haben wir uns stets zu fragen, ob die Maxime, nach der wir handeln, allgemeines Gesetz werden kann. Als Folgerung ergibt sich, daß ein solches Gesetz für alle vernünftigen Geschöpfe Geltung haben muß. Aus dem Gesetze handelt nach dem Grundsatze, von dem du wünschst, daß er allgemeines Gesetz werde, ergeben sich die Begriffe gut und böse. Dabei ist zu scheiden zwischen Moralität und Legalität des Handelns. Moralisch handelt der, der nur aus Achtung vor dem Sittengesetz handelt. Die freie sittliche Persönlichkeit, die unabhängig vom Mechanismus der Natur bleibt, ist Zweck an sich selbst. Aus der Frage nach dem intelligiblen Urheber, der Tugend und Glückseligkeit in Übereinstimmung bringt, folgert Kant die Postulate Gott, Freiheit und Unsterblichkeit. Kurz nur berührt der Vortragende die Punkte, die zur Kritik des kantischen Sittengesetzes herausfordern. Er brühte die Hoffnung aus, daß unsere schwere Zeit einen großen sittlichen Reinigungsprozeß nach sich ziehen werde. Auch jetzt noch bleibe der kategorische Imperativ Kants der Maßstab der Bedingungen und Grundzüge, unter denen ein Zusammenleben möglich sei. Für das Verhältnis der Völker sei der Staatenbund eine sittliche Forderung, die erndliche, daß die Freiheit der Völker gesichert werde. Dem deutschen Volk, das in der Lage ist, das Recht durchzusetzen, sei so seine weltgeschichtliche Sendung vorgeschrieben. Dem Vortrag, der mit großem Beifall aufgenommen wurde, wohnten als Ehrengäste u. a. Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister DDr. Dr.-Ing. Bed und Dr. Nagel sowie Königl. Preuß. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Graf v. Schwerin bei.

Die Firma Ludwig Künigsmann beging gestern in feierlicher Weise im Saale des Europäischen Hofes unter überaus zahlreicher Teilnahme ihr 200 jähriges Bestehen. Bereits kurz vorher hatte in der Fabrik eine kleine Feier stattgefunden, wobei den Beamten und Angestellten Geldspenden eingehändigt worden waren. Neben zahlreichen Freunden und Gönnern der Firma hatten sich auch eine größere Anzahl von Ehrengästen mit dem Vertreter des Königl. Ministeriums des Innern, Hrn. Geh. Regierungsrat Stadler eingefunden. Die Feier wurde mit der Jubelouvertüre von Karl Maria v. Weber, gespielt von einer Kapelle des Allgemeinen Musikvereins, eingeleitet, worauf der Chef der Firma, Hr. Walter Künigsmann, die Ehrengäste und Gäste mit herzlichen Worten begrüßte. Er schloß seine von Herzen kommenden Ausführungen mit einem dreifachen Hoch auf den Schirmherrn von Handel und Gewerbe, Se. Majestät den König. Dann sprach Hr. Hofkapellmeister Theodor Becker mit vortrefflichem Ausdruck ein stimmungsvolles Festgedicht des Dresdner Schriftstellers Georg Trzagan, in dem besonders die Jubelfirma, sowie Handel und Gewerbe gefeiert wurden. Daran schlossen sich zwei Gesänge des Hrn. Kammerjäger Friedrich Blaschke, der Beethovens Hymne „Die Ehre Gottes“ und Hugo Wolffs „Der Freund“ mit herrlicher Stimme zu Gehör brachte. Die Festansprache hielt Hr. Oberkonsistorialrat Hosprediger Dr. Friedrich auf Grund der beiden Sprüche: Bete und arbeite und: An Gottes Segen ist alles gelegen. Seine zu Herzen gehenden Ausführungen erzielten einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Die Glückwünsche der königlichen Staatsregierung überbrachte der vortragende Rat im königlichen Ministerium des Innern Hr. Geh. Regierungsrat Stadler, der unter lebhaftem Beifall der Festversammlung bekanntgab, daß Se. Majestät der König dem Seniorchef der Firma, Hrn. Walter Künigsmann, den Titel und Rang eines Königl. Sächsischen Kommerzienrats und dem seit über 40 Jahren bei der Firma tätigen Prokuristen Hrn. Emil Richard Gottleuber das Ritterkreuz 2. Klasse des Königl. Sächsischen Albrechtsordens verliehen habe. Im Namen der Stadt Dresden beglückwünschte Hr. Kaufmann Stadtrat Altheim die Jubelfirma, wobei er besonders auf die verdienstvollen früheren Inhaber der Firma hinwies, sie im Laufe zweier Jahrhunderte der Stadtverwaltung und dem Innungsverband wertvolle Dienste geleistet haben. Weiter sprachen noch im Namen der Dresdner Handelskammer Hr. Geh. Kommerzienrat Haensel-Firma, im Namen des Verbandes Sächsischer Industrieller Hr. Stadtverordneter Synbitus Dr. März, im Namen des Deutschen Industrie-Schutzverbandes Hr. Major v. Müller, im Namen des Gewerbevereins Hr. Geh. Rat a. D. Steglich, im Namen der Ortsgruppe Dresden der Vereinigung der Seifenfabrikanten Mitteldeutschlands Hr. Fabrikbesitzer Gähler, im Namen der Gemeinde Weißer Hirsch Hr. Gemeindevorstand Herr, zum Schluß brachten noch Hr. Prokurist Gottleuber und Hr. Arbeiter Stöhr den Dank der Beamten- und Arbeiterschaft zum Ausdruck. Daran schlossen sich einige Viedergaben der Königl. Kammerjägerin Frau Blaschke von der Oken, die von Hrn. Postapellmeister Striegler am Flügel begleitet wurden. Nachdem Hr. Hans Künigsmann-Friedrich namens der Firma für die vielen Ehrungen und Beweise der Jungung und Freundschaft gedankt hatte, wurde die Feier mit dem altniederländischen Dankgebete abgeschlossen. Heute abend findet im Weißen Saale der Drei Raben noch eine besondere Festlichkeit für das Gesamtpersonal statt.

Vom Landtage.

Dresden, 1. November. Heute vormittags gegen 1/12 Uhr fand die 64. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer statt, der beizuwohnen seitens der Regierung die Staatsminister DDr. Dr.-Ing. Bed und Graf Bismarck v. Eckardt sowie einige Regierungskommissare. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung allgemeine Vorberatung über den Antrag des Abg. Casan und Gen., Unterstützung der Arbeitslosen und der Kriegerfamilien betreffend. Abg. Linke (soz.) begründete den Antrag in längeren Ausführungen. Der Antrag lautet: Die Kammer wolle beschließen: 1. in beschleunigter Weise Maßnahmen zu ergreifen, wonach den Arbeitslosen und den Kriegerfamilien außer der regelmäßigen Unterstützung eine einmalige außerordentliche Unterstützung zur Beschaffung von Heizmaterial und Winterkleidung gewährt wird,

2. den Unterstützungsvorständen zu diesem Zwecke Staatsmittel zur Verfügung zu stellen;

II. die Erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen.

Es wurde beschlossen, den ersten und den zweiten Punkt der Tagesordnung, Interpellation des Abg. Casan und Gen., Unterstützung der arbeitslosen Textilarbeiter usw. betreffend, in gemeinsame Beratung zu nehmen. Die Interpellation lautet:

Welche Maßnahmen gedenkt die Königl. Staatsregierung zu ergreifen, um eine ausreichende Unterstützung der ganz oder teilweise arbeitslosen Textilarbeiter und der durch Beschlagnahme von Rohstoffen, Besatzungs- und Ausfuhrverbote mit betroffenen anderen Arbeiter in allen Bezirken zu gewährleisten? Sie wurde ausführlich begründet vom Abg. Winkler (soz.). Staatsminister Graf Bismarck v. Eckardt verteidigte die von der Regierung auf dem Unterstützungsbereich getroffenen Maßnahmen, deren vollständige Durchführung freilich einer gewissen Zeit bedürfe. Die Regierung habe ihr Möglichstes getan, allen berechtigten Wünschen nach Kräften gerecht zu werden. Sodann wurde Punkt 1 der Tagesordnung in sofortige Schlussberatung genommen und Punkt 2, die Interpellation, sofort besprochen. Zuerst erhielt das Wort Abg. Posern (nl.), der betreffs Umfang und Höhe der Unterstützung der arbeitslosen Textilarbeiter verschiedene Wünsche vorbrachte. Abg. Schönfeld (soz.) wünschte, daß die Unterstützung nicht so hoch bemessen sein möge, da in allererster Linie Mittel für das Heer zur Verfügung gestellt werden müßten; mit einer festen Bindung an bestimmte Unterstützungssätze könne sich keine Partei nicht einverstanden erklären. Abg. Günther (fortschr. Ep.) richtete sich eingangs seiner Ausführungen gegen einige Feststellungen des Abg. Schönfeld und hatte bei Schluß der Redaktion noch das Wort.

Mittags 12 Uhr hielt die Erste Kammer ihre 38. öffentliche Sitzung ab, welcher beizuwohnen Se. Königl. Hoheit Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, sowie seitens der Regierung Staatsminister DDr. Dr. Ing. Bed und einige Regierungskommissare. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung Antrag zum mündlichen Berichte der ersten Deputation über das königliche Dekret Nr. 36 zu dem Entwurf eines Gesetzes zur weiteren Abänderung des Gesetzes vom 4. August 1900, die Handels- und Gewerbetammer betreffend. Der vorgelegte Gesetzentwurf wurde nach dem Antrage des Berichterstatters Brodhaus debattelos und einstimmig angenommen. Hierauf wurde die Sitzung auf nachmittags 1/2 Uhr vertagt, da die erste Deputation über ihren Antrag zum mündlichen Berichte über das königliche Dekret Nr. 35 zum Entwurf eines Gesetzes, enthaltend ein vorläufiges Verbot der Veräußerung von Kohlenbergbaurechten und einiger hiermit zusammenhängender Handlungen, den zweiten Punkt der Tagesordnung, nochmals in Beratung trat. Bei Schluß der Redaktion ist die Sitzung noch nicht wieder aufgenommen worden.

Wetterbericht der Königl. Landeswetterwarte zu Dresden.

Ausblick für den 2. November. Zeitweilige Trübung, keine wesentliche Temperaturänderung, meist trocken.

Während der Kriegszeit ist es von hohem volkswirtschaftlichem Wert, ausländische Wertpapiere abzugeben. Der Kurs unserer Währung im Auslande wird dadurch günstig beeinflusst.

Volkswirtschaftliches.

Die sächsische Wollwollfabrik in Döhlen bei Dresden. Die Generalversammlung legt die Dividende, wie vorgeschlagen, auf 30% für die Aktie und auf 45% für jeden Gemischtheil fest. An Stelle des aus Gesundheitsrückichten eine Widerwohl abgleichenden Aufsichtsratsmitgliedens Direktor a. D. Hippmann wurde Generaldirektor Geh. Banrat Martin (Vindob.-Hofmann-Werke, Breslau) gewählt. Das Werk ist nach wie vor bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt.

Berlin, 1. November. Börsenstimmungsbild. Die Börse war auf allen Marktgebieten von einer durchaus festen Stimmung beherrscht. In vielen Werten der Kriegsinindustrie fanden rege Umsätze bei wesentlichen Kursbesserungen statt. Bevorzugt waren Rhein-Metall-Aktien, Thale, Halber, Gelsenkirchen und Phönix. Großes Interesse wandte sich Deutschen Geldaktien zu. Auf dem Anleihemarkt war das Geschäft ruhiger bei unveränderten Kursen. Täglich fließendes Geld war zu 4 1/2% angeboten.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 1. November. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Mit besser werdender Sicht setzte im Sommer-Gebiete in mehreren Abschnitten lebhaftere Artillerietätigkeit ein.

In den Abendstunden gingen die Engländer aus der Gegend von Courcellette und mit starken Kräften aus der Linie Guendrecourt-Lesboeuß zum Angriff vor. Nördlich von Courcellette kam in unserem Abwehrfeuer der Angriff nicht vorwärts. Westlich von Le Transloy brach er verlustreich, an einzelnen Stellen im Nahkampfe, zusammen.

Heeresgruppe Kronprinz:

Der Geschichtskampf auf dem Orliser der Naas war nur zeitweilig lebhaft.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Gegen die am 30. Oktober von uns genommenen Stellungen auf dem östlichen Karajowka-Fluß führte der Russe nach starker Artilleriewirkung bei Einbruch der Dunkelheit heftige Gegenangriffe, die fünfmal wiederholt, unter blühigen Verlusten scheiterten.

Auch die osmanischen Truppen hielten das gewonnene Gelände gegen starke Angriffe und warfen den

an einer Stelle eingebrochenen Feind durch schnelle Gegenfeuer zurück. An der Wlkyca Solotwinka wiesen österreichisch-ungarische Truppen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

In Siebenbürgen ist die Gesamtlage unverändert.

Einen wichtigen Erfolg errangen westlich der Front: Tyrahe österreichisch-ungarische Regimenter, die in die rumänische Stellung einbrachen und 10 Infanteriegeschütze und 17 Maschinengewehre erbeuteten.

Südlich des Noten Turm-Passes machte unser Angriff Fortschritte.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Wadenstein:

Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung.

Mazedonische Front:

Im Gerna-Bogen und zwischen Dufkovo- und Tahnino-See nahm die Artillerietätigkeit wieder zu.

Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Berlin, 1. November. Amtlich. Zwischen der deutschen und der französischen Regierung ist im Januar d. J. ein Abkommen wegen der Entlassung der beiderseitigen Zivilgefangenen getroffen worden. Nach diesem Abkommen haben alle in Frankreich internierten deutschen Frauen und Mädchen sowie männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren und dienstuntaugliche Männer zwischen 17 und 55 Jahren Anspruch auf Entlassung und Heimkehr, soweit sie nicht wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehen strafrechtlich verfolgt werden. Die französische Regierung hat das Abkommen insofern nicht innegehalten, als sie einer größeren Anzahl deutscher, insbesondere Elsaß-Lothringern, die nach dem Abkommen zu entlassen waren, darunter auch Frauen und Kindern, ohne Angabe von Gründen die Abreise verweigert hat. Da die von deutscher Seite erhobenen Vorstellungen erfolglos geblieben sind, hat sich die deutsche Reichsleitung nunmehr entschlossen, Vergeltung zu üben und zunächst 200 französische Männer und Frauen aus angesehenen Familien in besetztem französischen Gebiete festzunehmen und nach Deutschland bringen zu lassen. Sie werden so lange festgehalten werden, bis die vertragswidrig zurückgehaltenen Deutschen nach Deutschland zurückgeführt sind.

Berlin, 1. November. Am 30. und 31. Oktober tagte, wie schon wiederholt während des Krieges, unter dem Vorherrsche des bayerischen Staatsministers Dr. Grafen v. Hertling im Reichsfinanzpalais der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten. Der Reichsfinanzler machte auch diesmal dem Ausschuß eingehende Mitteilungen über die gesamte militärische und politische Lage.

Leitken, 1. November. Fürst Franz Thun ist heute früh gestorben.

Petersburg, 31. Oktober. Ein kaiserlicher Maß gibt dem Finanzminister Anweisung zur Ausgabe einer Kriegsanleihe mit kurzer Tilgungsfrist. Der Betrag der Anleihe beläuft sich auf 3 Milliarden Rubel. Sie soll zu 5 Proz. verzinstlich sein und in 10 Jahren zurückgezahlt werden.

Tagesanzeiger Donnerstag, 2. November.

Königl. Opernhaus.

Die Regimentsochster.

Komische Oper in zwei Akten. Musik von Gaetano Donizetti.

Marie L. v. Schuch Sulpis, Fehw. G. Ernold

Die Herzogin H. Diacomo Hortensio J. Pauli

Die Marchesa M. Wolf Ein Rotar H. Selter

Tonio R. Tauber Ein Korporal R. Büffel

Anfang 1/8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Freitag: Eugen Euegin. Anfang 1/8 Uhr.

Königl. Schauspielhaus.

Volksvorstellung: Der Wädrigenen Jähmung.

Lustspiel in fünf Akten, einem Vorspiel u. Nachspiel von Shakespeare.

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag: Trauerfest. Anfang 1/8 Uhr.

Albert-Theater.

König Odipus. Tragödie von Sophokles. Anfang 8 Uhr.

Freitag: Die Wildente. Anfang 1/8 Uhr.

Residenztheater.

Uraufführung! Die schöne Erzelenz.

Operette in drei Akten von J. Siener. Musik von W. Sternberg.

G. v. Gollenberg W. Karl A. Bedersen W. Hanfmann

W. f. Gemahlin B. Berolt Hilde, f. Tochter B. Waidt

A. Oshrand, Bühnhauer B. Hierau H. Oshon F. Hallner

Loze, f. Frau E. Pohl J. Wunnschel J. Jand

Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag: Dieselbe Vorstellung. Anfang 1/8 Uhr.

Centraltheater.

Die Wingerbrant. Operette in drei Akten von Leo Stein und Jul. Wilhelm. Musik von Oscar Nedbal. Anfang 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Freitag: Dieselbe Vorstellung.

Victoria-Theater.

Gastspiel: Hartlein mit Gesellschaft. Anfang 8,05 Uhr.

Samstags zwei Vorstellungen. Anfang 4,05 und 8,05 Uhr.

U.-T.-Schauspiele.

Täglich 3 bis 11 Uhr: Ein nettes Plätzchen, Lustspiel in drei Akten mit Erica Häfner. — Das lebende Ballet, Fabel-Schauspiel in drei Akten. — Eine Abungstunde im Reinturnen. — Moderne Tischregenschere. — Neueste Kriegsberichte von allen Fronten.

Wasserstände der Elbe und Moldau.

Zweiweis Dobran Brandeis Weint Zeitmerzig Aufst Dresden

01. Okt. — 20 — 24 — 4 + 41 — 23 + 4 — 18

1. Nov. — 20 — 23 — 6 + 40 — 12 + 1 — 144

Kriegschronik.

Monat Oktober.

1. Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wieder ein Großkampf! Auf über 20 km breiter Front zwischen Thiepval und Bancourt brechen die Engländer und Franzosen nach äußerster Steigerung ihres Vorbereitungseifers zum Angriff vor. Bisherig erfahren sie bereits durch unsere gutgeleitete Artillerie blutige Abweisung, Eindringungen Abteilungen unterliegen in erbittertem Nahkampf unserer unerschütterlichen Infanterie. Dort nördlich der Somme wird ein französischer Teilangriff abgelehnt. Die Schlacht dauert die Nacht hindurch fort und ist noch in vollem Gange.

Südlich der Somme teilweise lebhafter Artilleriekampf. Nördlich von Le Mesnil (Champagne) bringt eine deutsche Erkundungsabteilung von einer gelungenen Unternehmung einen Offizier und 38 Mann gefangen ein.

Militärische Anlagen von Calais werden von einem unserer Luftschiffe angegriffen.

Westlich von Luc nimmt die Feuerfähigkeit ständig zu. Auf die feindlichen Angriffe erwidern in unserem Sperrfeuer. Auch die Versuche der russischen Artillerie, die Infanterie durch ihr auf die eigenen Schützengräben gerichtetes Feuer vorzutreiben, ändern hieran nichts. Bei Moynin entspannen sich kurze Nahkämpfe.

Der vom Generalleutnant Melior geführte Gegenstoß führt zur Wiedereroberung der von den Russen am 30. September genommenen Stellung nördlich der Graberka. Der Feind läßt über 1500 Gefangene in unserer Hand. Seine Verluste, uns wieder zurückzuwerfen, scheitern ebenso wie seine erneuten Angriffe beiderseits der Bahn Brody-Lemberg, wo über 200 Gefangene eingebracht werden.

Der Kampf südlich der Blota Lipa um geringe von den Russen gewonnene Stellungsteile nimmt seinen Fortgang.

Seeflugzeuge der Seefliegerabteilung beibringen verlor ein feindliches Seeflugzeuggeschwader. Im Verlauf der sich entwickelnden Geschehnisse wird ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Die eigenen Flugzeuge kehren sämtlich unbeschädigt zurück.

Die feindliche Artillerie entwickelt gegen die ganze küstennäheren Front eine regere Tätigkeit. Besonders heftig werden unsere Stellungen auf der Karst-Hochfläche beschossen. In diesem Abschnitt hält das Feuer auch die ganze Nacht hindurch an.

Beiderseits der Gr. Kofel gewinnen die Rumänen Gelände. Bei und nördlich von Orsova haben Angriffe unserer Verbündeten Erfolg. Im Höginger (Hatzeger) Gebirge werden feindliche Angriffe beiderseits des Strel-(Stray)-Tales abgelehnt, die Dobroca-Gebirge wird von österreichisch-ungarischen Truppen genommen.

Südlich von Bukarest fassen feindliche Truppen auf dem rechten Donau-Ufer Fuß.

Südwestlich von Toprajai werden Angriffe des Gegners abgewiesen.

Die heftigen Kämpfe am Rajmakalan dauern an. Nordwestlich des Labinos-Sees werden auf das östliche Struma-Ufer vorgezogene englische Abteilungen angegriffen.

Die englischen Segelschiffe „William George“ und „Pearl“ werden versenkt.

Wir verloren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf, ein Flugzeug wird vernichtet. Der französische und englische Verlust beträgt im Luftkampf 97, durch Abstoß von der Erde 25, durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien 7, im ganzen 129 Flugzeuge; er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf unseren und den feindlichen Bereich.

Im Monat September wurden unter der feindlichen Beschießung im besetzten französisch-belgischen Gebiet durch Artilleriefeuer oder Fliegerbomben unserer Feinde: getötet 13 Männer, 11 Frauen, 13 Kinder, verwundet 43 Männer, 39 Frauen, 33 Kinder. Die Gesamtzahl der unschuldigen Opfer seit September 1915 ist damit auf 2115 gestiegen.

Im Monat September sind 131 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 182 000 Bruttoregistertonnen von Unterseebooten der Mittelmeere flotten und aufgebracht worden oder durch Minen verloren gegangen. Dreizehn spanische feindliche Schiffe wurden gefangen genommen und drei Geschosse bewaffneter Dampfer erbeutet. Ferner sind 39 neutrale Handelsfahrzeuge mit insgesamt 72 000 t wegen Beförderung von Vorräten zum Feinde versenkt worden.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, Herzog zu Sachsen, rüstet zur Hausammlung des Deutschen Flottenvereins 100 W.

Der König von England richtet an den König von Griechenland eine Depesche mit der Aufforderung, sich mit der griechischen Armee dem Verbände anzuschließen, davon kein, des Königs von England, ihm gegenüber bisher befandenes Wohlwollen nicht weiter betätigt werden könne.

Durch einen Erlaß des nationalen Verteidigungskomitees werden alle Flüchtlinge und Bewohner von Mazedonien der Provinz 1907 bis 1916 unter die Waffen gerufen. Die, welche dem Aufruf keine Folge leisten, sollen vor einem Gerichtshof der Revolutionäre zur Verantwortung gezogen werden.

General Panglis reißt von Kreta nach Saloniki ab, um dort die nationale Verteidigungsarmee zu organisieren.

Das Heer der sogenannten nationalen Verteidigung besteht Katerini und nimmt eine griechische Kompanie gefangen. In Katerini findet eine Kundgebung für den Anschluß an die revolutionäre Bewegung statt. Der englische Konsul hält eine Ansprache, in der er auf die alte Freundschaft zwischen England und Griechenland hinweist.

2. Bei Bombardirungen nahe der Küste bringen unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Die Schlacht nördlich der Somme geht unter andauernd gewaltigem beiderseitigen Artillerieeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcellette entziehen sich die Engländer einige Grabenrücken, in denen sie sich eingerichtet hatten, und erbeuten mehrere Maschinengewehre. Besonders erbittert wird zwischen Le Carz und der Straße Signy-Thillois-Kiers gefämpft. Mit schweren Opfern erlaufen die Engländer hier einen geringen Geländegewinn beiderseits des Gehölzes Ca. conet Pabbaye. Zwischen Guendecourt und Nordal hält unsere Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Leboois vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly-Kamecourt, sowie gegen den Wald St. Pierre Boaz gelangen zum Teil bis in unsere Verteidigungslinie; sie wird im Nahkampf wieder gestäubert.

Südlich der Somme bricht sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erhellend. Ein französischer Angriffsvorstoß erstickt im Sperrfeuer.

In der Nacht besetzen mehrere Marine-Luftschiffe London und Industrieanlagen am Humber erfolgreich mit

Bomben. Die Luftschiffe kehren trotz heftiger Beschießung durch Brandgranaten und Fliegerangriffe unbeschädigt zurück bis auf eins, das nach den Beobachtungen anderer Luftschiffe durch das Feuer der Abwehrbatterien in Brand geschossen wird und über London abfährt.

Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luc gegen Truppen des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff und die Gruppe des Generals v. der Marwitz — Armeekorps des Generalobersten v. Terzkyanski — setzt nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab bricht der Angriff los. Unter rücksichtslosem Menschenverbrauch schieben die russischen Kräfte bis zu 12 Kanalen, die beiden Gardekorps sogar 17 mal an. Das kürzlich bei Korchnica schwer geschlagene 4. sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brechen unter durchweg hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerstückelte Gräben eindringen konnten, so nördlich von Jaturin, werden sie durch Gegenstoß sofort wieder hinausgeworfen. Wiederholt treibt die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm vor oder sucht die zurückstehenden Angriffswellen zur Rückkehr zu zwingen. Es wird festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungen Feind unter dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordebt. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Graberka wird noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere und 2578 Mann, die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

In Fortsetzung ihrer Angriffe am südlichen Jota Lipa-ufer gelang es den Russen, bis zur Dujonahöhe (südlich von Przeganz) vorzudringen. Sie werden von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Nördlich des Tuzest gelangt ein kurzer Vorstoß einer deutschen Abteilung.

Die Höhen östlich Göz und die Karst-Hochfläche sehen andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Kleinsteilfront nehmen die Italiener ihre Angriffstätigkeit wieder auf. Die Stellungen beiderseits des Traignolotales und mehrere Abschnitte des Passanten Kammes werden von der italienischen Artillerie hart beschossen. Verfolgert greifen den Colbricon Piccolo wiederholt an, vermehren das letztere auch in die zerstückelten Verteidigungsanlagen einzudringen, werden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachangriff gegen den Passo di Palmaggiore scheitert.

In der Gegend von Belosten (Baranput) nördlich von Pogoradz stoßen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich zurückziehen.

An der Grenze westlich des Roten Turm-Basses versuchen die Rumänen unsere Postenlinie zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Höginger (Hatzeger) Gebirge werden feindliche Angriffe abgelehnt.

Im Süden der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstören österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die auf breiter Front auf der allgemeinen Linie Cobabina-Toprajai-Tuzla wiederholten feindlichen Angriffsscheitern abermals an dem Widerstand der bulgarischen und türkischen Truppen. Es werden über 100 Gefangene gemacht.

Der erste Angriff gegen die nordwestlich des Labinos-Sees über die Struma vorgehenden Engländer macht Fortschritte.

Eins unserer Unterseeboote versenkt im Mittelmeere den als Unterseebootträger gebauten französischen Kleinen Kreuzer „Rigel“.

Im nördlichen Eismere werden ein russisches und ein englisches Schiff versenkt.

Se. Majestät der König verleiht dem Großherzog von Medenburg-Strelitz das Großkreuz des Albrechtsordens mit goldenem Stern und mit Schwertern. Der Großherzog befindet sich im Felde und hat seine Fürsorge für Verwundete in hochherziger Weise auch kaiserlichen Soldaten, die an der Somme gekämpft haben, angebreiten lassen.

Se. Majestät der König läßt dem Vorsitzenden des Deutschen Flottenvereins, Ortsgruppe Dresden, Justizrat Dr. Rib als Beitrag zum Opfertag für die deutsche Flotte 2000 W. überreichen.

In Bliffingen treffen aus England 40 deutsche Zivilgefangene mit den Dampfern der Inselgesellschaft ein.

Die einseitige Regierung in Kreta verfährt ihre Stellung und richtet auf der ganzen Insel Kreta eine eigene Verwaltung ein. Die Warnung von Samos ergibt sich. Der größere Teil der Gendarmerie schließt sich der Revolution an.

3. Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Verdun-Bouchevaines am Nachmittag seine größte Steigerung erfährt. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Sailly-Kamecourt, am Walde St. Pierre Boaz und an den südlich davon abgeprengten Waldhöfen werden, zum Teil im Handgemenge, abgelehnt. Ein Offizier, 128 Mann und zwei Maschinengewehre fallen in unsere Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval und dem Gehölz Prouquet werden leicht abgewiesen.

Nach dem blutigen Zusammenstoß ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armeekorps des Generalobersten v. Terzkyanski westlich von Luc am 2. Oktober erleiden die Russen hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfangen die Truppen des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff und des Generals v. der Marwitz mehrmals ankämpfende Gegner. Kein Fußbreit Boden geht verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant v. Koffel, vom Bizefeldwibel Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, unterbricht an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno-Brody durch Sprengung.

Auf der Karst-Hochfläche freigeht sich das feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags zu großer Kraft. Auch nachts ist die Tätigkeit der Artillerie und der Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Am frühen Morgen greifen die Italiener beiderseits Oppachiolella an, bringen in die vordersten österreichisch-ungarischen Gräben ein, werden aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader wirft im Mornone von Kabresina erfolglos Bomben ab. An der Küstenseite Front beschließt die feindliche Artillerie mehrere Ostposten im Ost-Tale; die österreichisch-ungarische Artillerie erwidert gegen Timan. An der Kleinsteilfront hält der Geschützkampf an. Ein italienischer Angriff im Colbricon-Gebiete kommt dank der Feuerwirkung der R. u. R. Artillerie nicht vorwärts. Am Conone graben die R. u. R. Truppen insgesamt sechs Maschinengewehre aus.

Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader besetzt die militärischen Objekte von San Gajjano und Staran-

zono erfolgreich mit schweren, leichten und Brandbomben. Alle Flugzeuge kehren trotz Beschießung wohlbehalten zurück.

Im Morgen-Tale greifen die Rumänen mehrmals vor; geben an. Westlich von Karajb erlangen sie Vorteile.

Wir sehen vor Pogoradz! Westlich von Gamen (Südabgang des Roten Turm-Basses) finden als Nachwehen der Schlacht von Gernmannstadt Kämpfe mit rumänischen Versprengten statt. Über 100 Mann werden gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Höginger (Hatzeger) Gebirge haben keinen Erfolg, westlich der Dobroca-Gebirge gewinnen unsere Verbündeten Gelände.

Dem umfassenden Angriffe deutscher und bulgarischer Truppen entziehen sich die bei Rjshovo südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht.

Sieben deutsche Flugzeuge führen einen neuen Angriff auf Bukarest aus.

Die starke Beschädigung der Eisenbahnbrücke bei Cernavoda durch Fliegerangriffe hat ein Einstellen des Verkehrs zur Folge.

Zwischen dem Prespa-See und der Rida Planina (nördlich des Rajmakalan) werden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Rida Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Labinos-Sees hält sich der Feind noch in Karajjal an linken Struma-Ufer.

Se. Majestät der Kaiser richtet folgendes Handschreiben an den General der Infanterie v. Binzingen: „Mein lieber General v. Binzingen! Die Ihnen unterstellte Heeresgruppe, in der deutsche und österreichisch-ungarische Truppen in treuer Kameradschaft vereint sind, hat sich in langen, schweren Kampfwochen in der Verteidigung der Ostfront, an der sie an besonders gefährdeter Stelle unerschütterlich ausharrt, unvergänglichen Ruhm erworben. Der Mut und die Ausdauer, mit der Ihre braven Truppen immer wieder den Aufstürmern des an Zahl weit überlegenen Gegners die Stirn bieten und sie blutig zum Scheitern bringen, sind jeden Lobes wert. Ihnen aber, mein lieber General, gebührt hierbei das Verdienst der nie erlahmenden tatkräftigen und planvollen Führung und der vorausschauenden, fürsorgenden Umsicht. Meiner Zufriedenheit und dankbaren Anerkennung wünsch ich deshalb heute dadurch Ausdruck zu geben, daß ich Sie unter Belassung in dem Verhältnis à la suite des Grenadier-Regiments „König Wilhelm IV.“ (1. Bomm.) Nr. 2 zum Chef des hannoverschen Infanterie-Regiments Nr. 74 ernenne, indem ich weiß, daß es gewiß Ihrem Wunsche entspricht, mit dem tapferen, unter Ihren Augen schlichterproben Regiment Ihres hannoverschen Heimatlandes für immer in Beziehung zu treten. Großes Hauptquartier, den 3. Oktober 1916. gez.: Wilhelm I. R.“

Generalleutnant v. Schöler, Kommandeur einer Division, wird durch Allerhöchste Kabinettsorder in das preussische Kriegsministerium versetzt und soll den Kriegsdienst nach dessen besonderer Anweisung vertreten.

In Bliffingen treffen mit den beiden Postdampfern aus England ungefähr 40 deutsche und österreichisch-ungarische Zivilinternierte ein.

Das griechische Kabinett tritt mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern zum Amt zurück.

Die zwei neuesten griechischen Torpedobootzerstörer schließen sich der revolutionären Bewegung an.

Eine italienische Abteilung besetzt Argirocastro. Eine andere italienische Abteilung wird von britischen Schiffen in Santi Quaranta gelandet und besetzt Delvino. Die griechischen Truppen werden in beiden Fällen zurückgeworfen.

Von der portugiesischen Regierung werden 15 beschlagnahmte deutsche Schiffe der englischen Regierung mietweise übergeben.

4. Auf dem Schlachtfeld nördlich der Somme wächst die starke Artillerietätigkeit vor den Infanterieangriffen der Gegner zur größten Heftigkeit an. An den meisten Stellen bleibt die zum Sturm angetretene feindliche Infanterie bereits in unserem Feuer liegen. So bricht ein englischer Angriff zwischen dem Gehölz Woquette und Courcellette völlig zusammen; so gelangt der zwischen Courcellette und Bancourt Pabbaye vordringende Gegner nur bei Le Carz bis in unsere Stellung, wo die englische Infanterie mit schweren Verlusten der ungleichen im Handgemenge unterliegt; so scheitert auch ein über die Linie Bancourt-Bouchevaines geführter französischer Angriff vor unseren Linien. Zwischen Fricourt und Bancourt wird heftig gekämpft, hier verlieren wir einzelne Gräben.

Beiderseits der Maas finden lebhafteste Artilleriekämpfe statt.

An der Stochodfront mehrere vergebliche Vorstöße schwächerer feindlicher Abteilungen. Immer wieder erneuern die Russen ihre wütenden Angriffe westlich von Luc. Sie erreichen nichts. Jedesmal werden ihre Angriffswellen von der Artillerie, der Infanterie und den Maschinengewehren zusammengebrochen. Nur südlich von Jubino dringen schwache Teile bis in unsere Stellung vor, aus der sie sofort wieder geworfen werden.

Unsere Flieger, die auch an den vorangegangenen Tagen durch erfolgreiche Angriffe auf Lager, Truppenbereitstellungen und Bahnanlagen den Gegner geschädigt hatten, setzen durch Abwurf zahlreicher Bomben den Bahnhof Roghizac und die in seiner Nähe liegenden Stappeneinrichtungen in Brand.

Auf der Karst-Hochfläche ist die Artillerieeinsatz in vollem Gange. Stellenweise versucht die italienische Infanterie zum Angriff anzusetzen. Das Geschützfeuer unserer Verbündeten hält sie jedoch nieder. An der Kleinsteilfront dauern die Geschützschüsse fort. Die Lage bleibt unverändert. Am Conone bergen die I. u. I. Truppen in der Zeit vom 23. September bis 2. Oktober 35 Italiener aus der Verschüttung. Im ganzen werden 482 Gefangene eingebracht und sechs Maschinengewehre, drei Minenwerfer, sowie viele Gewehre erbeutet.

Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeuggeschwader besetzt die italienische Seefliegerstation bei Orsova und weiter militärische Objekte in Woiwocine, San Gajjano und Staranzano mit schweren, mittleren und leichten Bomben mit sehr gutem Erfolg. Die Flugzeuge kehren trotz heftiger Beschießung alle unverletzt zurück.

Westlich von Karajb werden mehrmalige rumänische Angriffe abgelehnt.

Die am 2. Oktober in der Gegend von Belosten (Baranput) zum Angriff übergegangenen rumänischen zweite Armee weicht im Walle hinter die Sinaia zurück und beschließt sich auch weiter nördlich im Rückzuge.

Nach den vergeblichen, verlustreichen Anstrengungen im Höginger (Hatzeger) Gebirge beiderseits des Strel-

(Zsich) Taes zieht sich der Gegner auf die Grenzhöhe zurück.

Bei Orsova an der Donau gewinnt ein rumänischer Vorstoß Boden.

Rumänisch-russische Angriffe östlich der Bahn Gara Crnana—Cobabina werden, wie am 2. Oktober, abgeschlagen.

Die Höhe der Ränge Planina wird vom Feinde gehalten. Sonst bleibt die Lage vom Predya-See bis zum Struma unverändert.

In fortwährendem Kampfe am linken Struma-Ufer geht das Dorf Jeniljo wieder verloren.

In Persien erheben sich die Bolschewiken, geführt auf die heftigen Befreiungskämpfe der osmanischen Armee, im heutigen Kriege gegen die Russen und befreien die Stadt Isfahan vom Feinde.

Zahlreiche Sturmangriffe, welche die Russen gegen die Ostsee (110 km nordwestlich Hamadan) unternehmen, werden vollständig zurückgeschlagen.

Der Feind wird entscheidend geschlagen und ergriff die Flucht. Außer zahlreichen Toten und Verwundeten verlor der Feind eine Menge Riflen mit Munition, eine große Anzahl Waffen und viel Kriegsgüter.

Russische Angriffe gegen Kianisch (13 km nördlich Kabanus) enden mit einer Niederlage der Russen.

Der französische Transportdampfer „Gallia“, der ungefähr 2000 französische und serbische Soldaten beförderte, wird im Mittelmeer versenkt.

Der leere englische Truppentransportdampfer „Granconia“ wird im Mittelmeer versenkt.

Eines unserer Unterseeboote versenkt an der englischen Ostküste drei Fischdampfer.

Der griechische König verhandelt mit mehreren Staatsmännern über die Bildung eines neuen Kabinetts.

Man glaubt, daß ein Koalitionsministerium gebildet werden wird. Der König erhält die Wladwansche von 82 Offizieren, die sich in Areta aufhalten und sich weigern, sich der nationalen Bewegung anzuschließen.

6. Sr. Majestät der Kaiser nimmt an der Ostfront in Nowel den Vortrag des Oberbefehlshabers Oß, sowie des Führers der Heeresgruppe Generaloberst v. Zerbst, und die letzten Kämpfe entgegen und begrüßt Anordnungen der Truppenleiter der genannten Heeresgruppe.

Die Artilleriefront zwischen der Ancre und der Somme geht heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen geschickte englische Angriffe hört östlich der Ancre entpinnen sich lebhaft Handgranatenkämpfe, die bis in den Abend hinein dauern.

Zwischen Noval und Bouchavesnes schießen nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier schlagen den Stoß — zwischen Brégicourt und Bouchavesnes nach hartem Nahkampf — blutig ab.

Südlich der Ancre triffen die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

An der Kampffront westlich von Luc bleibt der erschöpfte Gegner ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnhöfen von Brody und Jberow nach Lemberg lebt die Geschützkämpfe auf. Dem starken feindlichen Feuer folgen wiederholte kräftige Angriffe, die bei Mylod, Dubie und Barlow bereits im Artilleriefeuer zusammenbrechen, bei Barlow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen werden: 3 Offiziere und 120 Mann bleiben gefangen in unserer Hand.

An der Armeefront des Generals Grafen v. Bothmer nehmen die Russen beiderseits der Bzota Ripa den Kampf wieder auf. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen lassen an ihrem jäh in Widerstande den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen. Der an einzelnen Stellen eingedrungen Feind wird sofort zurückgeworfen, trägt neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein und verliert 8 Maschinengewehre. Die Stellung wird restlos behauptet.

In der Gegend von Boharotzany (an der Bystrzyca Solotwinska) bleibt ein schwächerer russischer Vorstoß ergebnislos.

Auf der Karst-Hochfläche hält das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen die Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versucht der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch im konzentrischen Artilleriefeuer unserer Verbündeten überall völlig scheitern.

Auf der Heimstallfront stehen einzelne Unterabschnitte unter lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Colbricon-Gebiet angelegter italienischer Angriff kommt nicht zur Entfaltung. Auf einer Höhe nördlich des Pellegrino-Tales werden mehrere Angriffe eines Alpini-Bataillons abgewiesen.

Die Rumänen in Siebenbürgen werden erneut geschlagen.

Im Gorgeny-Abchnitt werden österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Liganaisa, weisen weiter südlich am Bolect-Kopf Angriffe ab und erobern beiderseits der Straße Nagyaros—Parajo die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Über 200 Gefangene werden erbeutet.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals v. Falkenhayn drängen nach glücklichen Gefechten bei Bepa (Kochalom) und Kribalma (Kraichaloma) den Feind über Homotod und Alt zurück. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sincen-Abchnitt wird erklümt, mehrere hundert Mann werden gefangen genommen und zwei schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze erbeutet. Der Gegner ist im Rückzuge durch den Weiserwald. Er wird verfolgt.

Aus nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teile der bei Mahovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Tuzlakan amarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtet geschlagen wurde.

Die wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Gara Crnana—Cobabina scheitern abends.

Luftschiff und Flieger greifen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumen in der Nacht ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der von der englischen Regierung erworbene Cunard-Dampfer „Franconia“ wird im Mittelmeer versenkt.

Die Anzahl der Truppen des Ausschusses der nationalen Verteidigung in Salonik beträgt 16 000 Mann.

Der erste Transport französischer Sanitätsmannschaften geht abends von Konstantin nach Lyon ab. In weiteren fünf Sonderzügen werden noch etwa 2000 französische Sanitätsmannschaften und etwa 160 Sanitätsoffiziere die Rückreise in ihre Heimat antreten.

6. Sr. Majestät der Kaiser begrüßt, begleitet vom Oberbefehlshaber Oß, Prinz Leopold von Bayern, dem Führer der Heeresgruppe Generaloberst v. Zerbst, und dem Armeeführer General der Kavallerie v. der Marwitz, an der Ostfront das pommerische Infanterie-Regiment Prinz Moritz von Anhalt-Desfan Nr. 42, das die Anstärme (schwerer russischer Artillerie) in den Kämpfen am Zwinlich am 20. und 21. September abwehrte und den Sturm von Korymbia durchführte.

Sr. Majestät spricht den Pommeren, die sich in Weß und Oß heldig ausgezeichnet geschlagen und dem Namen des Siegers von Preußen Ehre gemacht haben, seinen Dank aus. Sr. Majestät ermahnt den General der Kavallerie v. der Marwitz in Anerkennung der hervorragenden Leistungen seiner Truppen unter seiner tatkräftigen Führung unter Verlesung in der letzten Reichsfeier zum Generaladjutanten.

Nachmittags nimmt der Kaiser den Vortrag des Generals Lehmann über die Lage an der Front seiner Truppen entgegen.

Fortdauer der großen Artilleriefront an der Somme! Sie greift auch auf die Front nördlich der Ancre über und verläuft sich südlich der Somme, besonders beiderseits von Bernandovillers.

Unter Sperrfeuer unterbindet zwischen Ancre und Somme feindliche Angriffe fast durchweg und erlegt einen zwischen Vesbois und Bouchavesnes gegen Truppen der Generale v. Boehn und v. Garnier gerichteten Stoß im ersten Anlauf. Es kommt nur zu kurzem Nahkampf südwestlich von Sully mit Schwachen bis in unsere Linien vordringenden Abteilungen. Ein aus der Front Lincourt—Bernandovillers—Vignot gegen den Abschnitt des Generals v. Kalken antretender französischer Angriff führt bei Bernandovillers zu erbitterten Nahkämpfen.

Sie werden zugunsten unserer tapferen schlesischen Regimenter entschieden, an deren jedem Widerstande schon während des ganzen Monats Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen der Franzosen gescheitert waren. Im übrigen brechen die feindlichen Angriffswellen auch hier in Feuer zusammen.

Die Zahl der bei Vailow (am Sereth) gefangenen genommenen Russen steigt auf über 300.

Die beiderseits der Bzota Ripa fortgesetzten russischen Angriffe werden wiederum blutig abgeschlagen. Eine kleine Vorstellung südlich von Wiczegzew wird ausgegeben. Südlich von Brzegany wird eine am 20. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wieder genommen.

Das starke italienische Feuer auf der Karst-Hochfläche läßt etwas nach. Einzelne Unterabschnitte werden jedoch zeitweise mit großer Heftigkeit beschossen. In Infanteriekämpfen kommt es nicht. An der Heimstallfront stehen die Fassaner Alpen, die Stellungen im Gebiete der Bzota und die Front nördlich des Pellegrino-Tales bis zur Narmolata unter heftigem Feuer aller Kaliber. Wiederholte Angriffe auf Gardinal, Bzota Alta und Sina di Erce werden abgewiesen. Nördlich des Pellegrino-Tales legt sich die Eitelung des Feuers abends ein allgemeiner Angriff gegen die Stellungen von de Costa Bella bis zur Narmolata-Scharte ein, der überall blutig abgewiesen wird.

Auf der ganzen Ostfront in Siebenbürgen machen die verbündeten Truppen Fortschritte, sie drängen dem durch den Geiferwald zurückgehenden Feinde scharf nach; Nachhaken werden geübt.

Bei Wölz rumänischer Angriffe beiderseits des Noin-Turn-Passes werden 2 Offiziere und 133 Mann gefangen genommen.

Südlich von Höping (Hatzeg) wird den Rumänen der Grenzberg Siglen entzogen. Bei Orsova wird wieder Gelände gewonnen.

An mehreren Stellen zwischen Donau und Schwarzem Meer greift der Feind an. Er wird abgewiesen.

Außer Heineren vorübergehenden Rückschlägen bricht ein starker feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir—Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Lebensgefahr wird von See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der britische Dampfer „Strathdene“ wird auf der Fahrt von New York nach Bordeaux torpediert. Weiter wird im Atlantischen Ozean der englische Dampfer „Isle of Dakings“ versenkt.

25 englische Internierte reisen aus Kufleben nach England ab.

In Konstantin trifft der erste schweizerische Sanitätszug mit 160 deutschen Sanitätsmannschaften und 10 Ärzten ein. Dem Obersten von der Armeekorps Marquard, Chef des Generalstabes einer Heeresgruppe, wird der Orden Pour le mérite verliehen.

Nachdem die rumänische Regierung die weitaus größte Zahl der in Rumänien lebenden Deutschen interniert hat und in Gewahrjam behält, läßt die deutsche Reichsleitung Rumänen durch eine neutrale Macht mitteilen, daß sie die in Deutschland lebenden Rumänen ebenfalls internieren und so lange in Gewahrjam behalten werde, bis die in Rumänien befindlichen Deutschen aus dem Lande herausgelassen worden sind. Die Internierung der Rumänen in Deutschland ist im Gange. Es wird sich voraussichtlich in Kürze ein Weg finden lassen, um den in Rumänien internierten Deutschen Geldbeträge zusammen zu lassen.

Die Lage der Bewohner der Insel Rhylene beginnt ernst zu werden. Seit sich die Insel von der Wiener Regierung losgelöst hat, kommt kein Mehl mehr an; man befürchtet, daß in einer Woche kein Brot mehr zu haben sein wird. Vor den Bäckereien kommt es zu Unruhen u. Die britische Flotte liefert Mehl für die Stadt und das Hospital. Die Lage ist um so ernster, als sich 70 000 griechische Flüchtlinge aus Kleinasien auf der Insel befinden, von denen 50 000 die öffentliche Wohltätigkeit in Anspruch nehmen. Man erwartet, daß 20 000 Flüchtlinge militärischen Alters mobilisiert und nach Salonik gebracht werden.

7. Sr. Majestät der Kaiser trifft bei der unter der Führung des Generalobersten v. Boehn-Ermold kämpfenden 1. und 2. Armeekorps ein. Sr. Majestät habe die Freude, Teile seines 1. und 2. Infanterieregiments Nr. 34 wieder zu sehen, das schwere Kämpfe siegreich beendete. Sr. Majestät bringt den tapferen österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, die erst in den allerletzten Tagen in aller treuer Waffenbrüderschaft für die gemeinsame gute Sache gekämpft und gekämpft haben, seinen und des deutschen Volkes Dank dar, und überreicht dem Heeresführer Generaloberst v. Boehn-Ermold den Orden Pour le mérite. Im weiteren Verlauf des Tages weist der Kaiser im Befehlsbereich des Generals v. Boehn, dem er gleichfalls den Orden Pour le mérite verleiht. Sr. Majestät nimmt auf Höhe 481 bei Hadow den Vortrag über die Befestigung entgegen und stellt Teile von Jägerbataillonen, sowie der

195. und 197. Infanteriebataillonen. Auch diesen dankt Sr. Majestät für ihr braves Verhalten in den schweren Kämpfen und weist auch auf die in Siebenbürgen siegreich (sic) betätigte Waffenbrüderschaft der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen hin. Am Nachmittag verläßt Sr. Majestät über Lemberg die östliche Heeresfront wieder.

Ein neuer englisch-französischer Durchbruchversuch zwischen Ancre und Somme scheitert. In zähen Ausdauer- und schweren Kämpfen hat die Arme des Generals v. Belou den Riesenstoß — vielfach im Handgemenge oder durch Gegenangriff — im ganzen abgeschlagen. Nur in Le Sors und in Teile unserer Stellung nordöstlich von Vesbois, sowie zwischen Noval und dem Walde St. Pierre hat bringt der Gegner in unsere Stellungen ein.

Südlich der Somme erwidern französische Angriffswellen beiderseits von Bernandovillers vor den deutschen Linien in unserer Sperrfeuer.

Fünf feindliche Flugzeuge werden im Luftkampf und durch Abwehrgeschütze abgeschossen; Hauptmann Voelde legt den 30. Gegner außer Gefecht.

Die heftige Beschussung der Stellungen auf der Karst-Hochfläche beginnt wieder. Sie hält den ganzen Tag hindurch mit voller Kraft an.

Südlich von Nova-Bas versucht um Mittag italienische Infanterie gruppenweise vorzudringen. Das Artilleriefeuer unserer Verbündeten treibt sie zurück.

An der Heimstallfront steht namentlich der Abschnitt Gardinal—Goldose unter andauerndem italienischen Feuer. Ein starker nächtlicher Angriff gegen diese Höhen wird blutig abgewiesen.

Eines unserer Unterseeboote beschädigt im Mittelmeer den italienischen geschützten Kreuzer „Ebis“ durch einen Torpedotreffer schwer.

Die englischen Dampfer „Jupiter“, „Dobson“ und „Wespoint“ werden versenkt.

Drei unserer Unterseeboote beschließen die drahtlose Station in Jenuabatal an der Marmarastraße.

In Rotterdam trifft ein deutscher Hospitalzug mit 57 schwerverwundeten Engländern auf der Fahrt nach Zee van Holland ein.

In der Hauptausstellung des Reichstags teilt der Staatssekretär des Reichsfinanzamts, Graf v. Radowitz, mit, daß das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe 10 Milliarden 500 Millionen M. beträgt. Schuldverschreibungen und Anleihezeichnungen sind in dieser Summe noch nicht enthalten. Die Anleihezeichnungen auf die fünf deutschen Kriegsanleihen überreichen hiermit den Betrag von 46 Milliarden 500 Millionen M.

8. Nahe der Küste und südlich von Oyeun, sowie auf der Ostfront der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht herrscht trotz Feuers- und Patronenknallstille.

Die gewaltige Sommerfront dauert an. Fast heilen unsere verbündeten Feinde noch ihre Anstrengungen, um in empfindlicher Art für sie die schwere, verlustreiche Niederlage, die ihnen die Infanterie und die Artillerie der Arme des Generals v. Belou bereiten. Nicht das kleinste Grabenstück auf der 25 km breiten Schlachtfeld geht verloren. Mit besonderer Heftigkeit und in kurzer Folge stürmen die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf ihre außerordentlichen Verluste zwischen Senebecourt und Bouchavesnes an. Die Truppen des Generals v. Boehn und v. Garnier schlagen sie jedesmal restlos zurück. Bei Le Sors nehmen wir bei der Säuberung eines Engländernestes 90 Mann gefangen und erbeuten sieben Maschinengewehre.

Der Artilleriekampf erreicht auch nördlich der Ancre und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme, sowie beiderseits von Bernandovillers größte Heftigkeit.

Umfangreiche deutsche Sprengungen in den Argonnen zerstören die französischen Gräben in beträchtlicher Ausdehnung. Östlich der Waas triffen das beiderseitige Feuer zeitweise merklich auf.

Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen Front westlich von Luc wiederholen die Russen ihre Angriffe. Sie haben an keiner Stelle Erfolg und erleiden wiederum größte Verluste. Auch hier eine blutige Niederlage unserer Feinde.

Südlich von Brzegany werden russische Vorstöße abgeschlagen.

In den Karpaten schieben wir durch überraschendes Vordringen an der Bzota Ludowa unsere Stellung vor und verteidigen den Geländegewinn in heftigem Nahkampf.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerferartillerie in südlichen Teile der kahlenbänischen Front dauert fort. Italienische Infanterie, die an der Karst-Hochfläche südlich von Nova Bas und im Abschnitt Würz gegen Sr. Majestät zum Angriff vorgehen versucht, wird durch Sperrfeuer abgewiesen.

In den Fassaner Alpen kommt es im Abschnitt Gardinal—Goldose zu kundenlangen erbitterten Nahkämpfen. Der angreifende Gegner — mehrere Bataillone stark — wird blutig abgewiesen. Alle Höhenstellungen werden von den 1. u. 2. Armeen behauptet.

Der Vormarsch in Ost-Siebenbürgen wird fortgesetzt. Die Rumänen werden in der Schlacht von Krowat (Kraso) geschlagen; vergebens greifen ihre von Norden ein-treffenden Verstärkungen in den Kampf nordöstlich von Krowat ein. Törzwar (Törzgan) wird genommen. Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Deutsche Truppen, unterstützt durch österreichisch-ungarische Divisionen, legen sich durch Handreich in Besitz der Donauinsel nordwestlich von Svislow, nehmen 2 Offiziere und 150 Mann gefangen und erbeuten 6 Geschütze.

Besitz der Bahn Monastir—Florina werden feindliche Angriffe abgeschlagen, östlich der Bahn gelingt es dem Gegner, auf dem linken Gerna-Ufer Fuß zu fassen.

Der englische Fischdampfer „Wagnus“ wird versenkt.

Bis zur Mitternachtsstunde werden sechs englische Schiffe als im Atlantischen Ozean versenkt gemeldet.

Die französischen Dampfer „Blavel“ und „Juma“ und drei andere französische Dampfer sowie der britische bewaffnete Dampfer „Verda“ werden versenkt.

Der französische Kohlendampfer „Cap Rajagan“ wird versenkt.

Der französische Dreimaster „Fraternité“ wird versenkt.

9. Der Feind führt, vorwiegend in den Abend- und Nachmittagsstunden, starke Angriffe auf der Kampffront zwischen Ancre und Somme aus. Sie bleiben sämtlich erfolglos.

Angriffswellen der Franzosen östlich von Bernandovillers werden verhindert. Beiderseits der Waas lebhaft Artillerie- und Minenwerferkämpfe.

Über Stuttgart erscheint abends zweimal, um 8 Uhr 54 Min. und 9 Uhr 23 Min., ein feindlicher Flugzeug und wirft einige Bomben ab, durch die weder Personen noch Gebäude getroffen werden.

Bei Pol. Ostrow (am Stochod, nordwestlich von Luc) werden wir die Russen aus einer vorgeschobenen Stellung und weisen Gegenstöße ab.

Deutsche Abteilungen räumen mit ganz geringen eigenen Verlusten das Dorf Hertzow westlich der Kar-

...nehmen 4 Offiziere und 200 Mann gefangen und erbeuten einige Maschinengewehre.

In den Karpaten scheitern russische Gegenangriffe vor untern am 8. Oktober gemachten Stellungen an der Baba Lubowa.

An der süßenländischen Front schreiten die Italiener nach achtstündiger harter Vorbereitung durch Artillerie und Minenfeuer nachmittags im Abschnitt zwischen San Grato di Reno und dem Döberdoer zum allgemeinen Angriff gegen die Stellungen auf der Karst-Höhe. Mit ungebrochener Kraft schlagen die R. und I. Truppen den wichtigen Ansturm unter schwersten Verlusten des Gegners zurück und behalten ihre Stellungen ausnahmslos im Besitze. Die Kämpfe an der Pleimstafel dauern fort. Im Pleimstafelgebiet bringt eine Patrouille 53 Gefangene ein. Mehrere starke Angriffe der Italiener gegen den Abschnitt Cardinal-Luisa werden abgewiesen. Auch zwischen Sugana und Fieschi ist der Feind stellenweise sehr tätig. Am Pofubio ist ein größeres Gefecht im Gange.

In der Nacht belegen österreichisch-ungarische Seeflugzeuge Schiffe und militärische Objekte von San Giorgio di Rogano und Lufiana, ferner die Küstenschiffe Porto Bufo, den Innenhafen von Grado und Batteriestellungen am unteren Sponjo erfolgreich mit Bomben. Alle Flugzeuge kehren trotz heftigster Beschädigung unverletzt zurück.

Ein anderes österreichisch-ungarisches Seeflugzeug beschleibt die Flugstation und Hafenstation von Pola erfolgreich mit Bomben. Ein drittes Geschwader greift die militärischen Objekte von Monfalcone und die militärischen Anlagen von San Giorgio di Rogano wirksam an. Es werden viele Bombentreffer erzielt. Alle Flugzeuge kehren von diesen Unternehmungen trotz heftigster Beschädigung unverletzt zurück.

An der Ostfront in Siebenbürgen geht es überall vorwärts. Der Austritt aus dem Fagitt- und Barol-Gebirge in die obere und untere Gist (Mit-Tal) wird erzwungen.

Beiderseits von Kronstadt (Brasso) drängen die siegreichen Truppen den geschlagenen Rumänen hart nach. Bisher sind aus der dreitägigen Schlacht von Kronstadt eingeschleppt worden 1175 Gefangene und 25 Geschütze (darunter 13 schwere), zahlreiche Munitionswagen und Wägen. Außerdem wurden erbeutet zwei Kolonnen, über 800 Meißel mit Verriegelung bediene Waggons. Der Feind hat noch übereinstimmenden Meldungen aller Truppen sehr schwere blutige Verluste erlitten.

Westlich des Vulkan-Passes wird der Grenzberg besetzt genommen.

Deutsche Seeflugzeuge belegen russische Transportdampfer in Constanza erfolgreich mit Bomben.

Der Feind legt seine Angriffe gegen die bulgarischen Truppen im Cerna-Bogen (östlich der Bahn Monastir-Florina) fort. Er erreicht bei Stovicir keine Vorteile. Sonst wird er überall abgeschlagen.

Infolge der Tätigkeit deutscher Unterseeboote an der atlantischen Küste gibt Präsident Wilson die folgende Mitteilung aus: „Die Regierung wird sich selbstverständlich zunächst Gewissheit über alle Tatsachen verschaffen, damit über diese keine Zweifel oder Zweifel unterlaufen. Das Land kann versichert sein, daß die deutsche Reichsregierung zur Erfüllung ihrer der Regierung der Vereinigten Staaten gegebenen Versprechen angehalten werden wird. Ich habe kein Recht, ihre Bereitwilligkeit zur Erfüllung in Zweifel zu ziehen.“ Der deutsche Vizekonsul in Washington Graf Bernstorff äußert Ausdrücke gegenüber, Deutschland habe versprochen, seinen Unterseebootkrieg in Übereinstimmung mit den Regeln des Kreuzerrieges zu führen, und Deutschland halte seine Versprechen stets.

Der Führer der Heeresfront Erzherzog Karl, General der Kavallerie, Erzherzog-Artronfolger Karl Franz Joseph, weilt zum Besuche bei Sr. Majestät dem Kaiser im Großen Hauptquartier.

Aus Anlaß der ersten Niederlage des Tages der Eroberung Belgrads durch österreichisch-ungarische und deutsche Truppen findet in Anwesenheit des Generalgouverneurs General der Infanterie Frh. v. Khemen, des Offizierkorps und von Ratsmitgliedern der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen die feierliche Einweihung des Belgrader Märtzriedhofes und des in diesem errichteten Denkmals statt.

Prof. Lambros übernimmt die Bildung des griechischen Kabinetts, das sich folgendermaßen zusammensetzt: Lambros: Präsident und Minister; Jaconas: Außenminister; Tzetas: Innerer; Tzetas: Krieg; Panianos: Marine; Panianos: Finanzen; Kyriopoulos: Eisenbahnen, Justiz und Handel.

Der Führer der griechischen Arbeiterpartei Trafoles hat eine Audienz beim König. Er stellt dem König vor, daß er eine gefährliche Politik verfolge, die ihm schließlich den Thron kosten könnte. Der König erwidert, daß, wenn das Land unterginge, es wenig darauf ankäme, was aus dem Thron würde. Der König gibt zu verstehen, daß er noch immer an die militärische Übermacht Deutschlands glaube, und daß eine deutsche Invasion das Ende Griechenlands bedeuten würde.

10. Sr. Majestät der König sendet dem Reserve-Jägerbataillon Nr. 12 folgendes Telegramm:

Nach Mitteilung des Oberkommandierenden hat das Bataillon in den schweren Kämpfen am 5. und 6. Oktober wesentlich dazu beigetragen, daß die Pleimstafel gegen alle feindlichen Angriffe gehalten und im Gegenstoß ein wichtiger Beobachtungspunkt wieder gewonnen wurde. Ich spreche für diesen erachteten Beweis heldenmütiger Tapferkeit und wahrer soldatischer Tugenden dem Bataillon meine warmste Anerkennung und meinen besten Dank aus.

In einzelnen Abschnitten der Armees des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg und auf der Ostfront der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht entsalten die Engländer wieder lebhafte Patrouillentätigkeit.

An der Schlachtfeldfront nördlich der Somme folgen dem Westen, weit über die Arme nach Norden übergreifenden feindlichen Feuer abends und nachts zahlreiche Teilangriffe, die aus der Linie Morval-Bouchavesnes besonders kräftig mehrfach wiederholt werden. Hier steht sich südwestlich von Cauchy der Gegner auf schmaler Front in unserer ersten Linie fest, während er im übrigen durch Feuer oder im Nahkampf abgeschlagen wird. Nordöstlich von Thiepval ist der Kampf um einen kleinen Stützpunkt noch nicht abgeklungen.

Südlich der Somme gelingt es den Franzosen nach dem mehrere Tage andauernden Vorbereiten Feuer, in den auf Betrandonville weisenden Bogen unserer Stellungen einzudringen und unsere Truppen auf die vorbereitete, den Bogen abschneidende Linie zurückzudrücken. In der aufgegebenen Stellung liegen die Höfe Genetmont und Boveret.

Unsere Flieger schießen vier Flugzeuge hinter der feindlichen, wie hinter unserer Linie ab.

Bei Brunay (südöstlich von Reims) löst eine deutsche Erkundungsabteilung bis in den dritten französischen Graben vor und macht Gefangene.

Die bereits in den letzten Tagen ergriffene Feuerstätigkeit im Maasgebiete nimmt besonders östlich des Flusses zeitweise noch zu. Abends kommt es zu kurzen Handgranatenkämpfen im Abschnitt Thiamont-Fluery. Ostlich von Fluery wird ein französischer Vorstoß abgewiesen.

Die Schlacht am Südsügel der süßenländischen Front dauert Tag und Nacht fort und erstreckt sich auch auf den Raum nördlich der Bippach bis St. Peter. An der ganzen Front zwischen diesen Orten und dem Meere greifen sehr starke italienische Kräfte an. Dem Feinde gelingt es, an mehreren Stellen in den ersten österreichisch-ungarischen Graben einzudringen. Südlich von Nova Bas gewinnt er sogar anfänglich gegen Jamiano Raum. Gegenstöße werfen die Italiener aber überall wieder zurück. Um einzelne in feindlichen Besitz gebliebene Grabenstücke wird noch gekämpft. 1400 Gefangene bleiben in den Händen der I. und I. Truppen.

Die Kampfstätigkeit an der Pleimstafel läßt nach. Die Italiener erreichen hier nichts. Das Gefecht am Pofubio ist noch nicht abgeklungen.

Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeug beschleibt abends die militärischen Objekte von Monfalcone und Staranago erfolgreich mit Bomben. Ein anderes I. u. I. Seeflugzeug greift die Hafenanlagen, die Hangars und die Batterien von Pola sowie die dort befindlichen feindlichen Schiffe mit gutem Erfolge an. Starke, noch lange sichtbare Brände in der Stadt und der Brand eines Ostankes werden beobachtet. Alle Flugzeuge kehren von diesen Unternehmungen trotz heftigster Abwehrfeuer unverletzt nach ihren Basisstationen zurück.

Im Baros-Tale leistet der Feind noch zähen Widerstand. Im Goerpen-Tale und nordöstlich von Paroiz gibt er erneut nach. Ostlich von Gail-Sereda und weiter südlich im Mit-Tale wird er geworfen. Die Verfolgung der bei Kronstadt (Brasso) geschlagenen zweiten rumänischen Armee wird fortgesetzt.

Unsere Flugzeuggeschwader bombardieren mit Erfolg Truppenverbände bei Constanza.

Neuere Kesselweisen lebhafteren Artilleriekämpfe kommt es an der Cerna, an der Rido-Planina und in Gegend von Jannica (westlich des Barbar) zu ergebnislosen feindlichen Vorstößen.

Der Rat im amerikanischen Staatsdepartement, Holt, teilt mit, die Vereinigten Staaten lehnen es ab, das Verlangen der Verbündeten anzunehmen, daß die Neutralen die Benutzung ihrer Häfen allen Kriegsschiffen, ob Handelschiffen oder Kriegsschiffen, verweigern sollten.

Die Mitglieder der provisorischen griechischen Regierung kommen in Saloniki an.

Das Kavallerieregiment von Larissa, das sich der revolutionären Bewegung angeschlossen hat, reißt nach Saloniki ab.

11. Sr. Majestät der Kaiser befehligt im Laufe des Tages Truppen, die auf dem Transport nach dem rumänischen Kriegsschauplatz das Große Hauptquartier berühren.

Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich Christian, bisher bei der 123. Infanterie-Division, wird dem Oberkommando der Heeresgruppe Kurland zugewiesen.

Beiderseits der Somme nimmt die Schlacht ihren Fortgang.

An der ganzen Front zwischen Ancre und Somme entfallen die Artillerien große Kraft. Infanterieangriffe der Engländer nordöstlich von Thiepval, sowie aus der Linie Le Corde-Quendecourt scheitern meist schon im Sperrfeuer. Gegen Abend legen auf der Front Morval-Bouchavesnes starke Angriffe ein, die bis in die frühen Morgenstunden fortgesetzt werden. Gegen die Stellungen des Infanterieregiments Nr. 68 und des Reserve-Infanterieregiments Nr. 76 bei Cauchy führt der Feind jedoch an. Alle Anstrengungen bleiben ergebnislos. Unsere Stellungen werden festes behauptet.

Südlich der Somme geht der Kampf zwischen Genetmont und Chaulnes weiter. Mehrfache französische Angriffe werden abgelehnt. Die heftigste Jägerkämpfe von Genetmont bleibt in unserem Besitze. Im Dorfe Ablaincourt entspinnen sich erbitterte Häuserkämpfe, die noch im Gange sind.

Auch am dritten Tage der großen Infanteriekämpfe am Südsügel der süßenländischen Front behaupten sich die I. u. I. Truppen gegen den Ansturm des Feindes. Nördlich der Bippach und südlich dieses Flusses bis in die Gegend von Polocica werden alle Angriffe der Italiener abgewiesen. Ostlich und südlich von Opparchia-Dante gewinnt der Gegner Raum. Nova Bas fällt in seine Hände. Weiter südlich bis zum Meere bringt er wiederholt in einzelne Frontstücke ein, wird aber immer wieder hinausgeworfen. Die Zahl der gefangenen Italiener erhöht sich auf 2700. An einzelnen Stellen der Küstner und Tivoli Front betätigen sich schwächere feindliche Abteilungen in erfolglosen Angriffsversuchen. Am Pofubio, wo die Stellungen vom Cosmanon auf den Boite-Rücken zurückgenommen werden, verlassen Tag und Nacht ruhig.

Im Baros-Tale in Siebenbürgen hält der Feind dem umfassenden Angriff nicht stand. Auch weiter nördlich beginnt er zu weichen. Er wird auf der ganzen Ostfront verfolgt.

Die zweite rumänische Armee wird in die Grenzstellungen zurückgeworfen. In den Gebirgskämpfen der beiden letzten Tage fallen 18 Offiziere, 639 Mann, ein 10 cm-Geschütz, fünf Maschinengewehre, viel Munition und Gewehre in unsere Hand.

Feindliche Vorstöße beiderseits des Vulkan-Passes werden abgelehnt.

Zahlreiche feindliche Angriffe an der Cerna scheitern. Westlich und östlich des Barbar macht der Gegner erfolglose Vorstöße.

Der bewaffnete englische Transportdampfer „Croskill“ mit 2 Pferden und sechzig Begleitmannschaften an Bord wird im Mittelmeer versenkt.

Unsere Unterseeboote haben im Gebiet der Rumänische bis heute insgesamt 34 Dampfer, die sich auf der Fahrt nach Kirgandrowel oder Kirgandrowel befanden, versenkt.

Eins unserer Flugzeuge landet nachts auf der Rückfront vom französischen Gebiete nach längerem Umherirren im Glauben, sich auf deutschem Gebiete zu befinden, im Thurgau in der Schweiz. Nachdem der Flieger sich über den Ort der Landung unterrichtet hat, entfernt er sich sofort auf deutsches Gebiet. Die deutsche Oberste Heeresleitung bringt dies dem schweizerischen Armeekommando mit dem Androhung des Bedauerns zur Kenntnis.

General Averescu, Oberkommandierender der Südarmee, wird zum Kommandanten der zweiten Armee ernannt. Er wird durch General Chitoseco ersetzt.

In Saloniki trifft ein neues Kontingent russischer Truppen ein.

In Biffingen treffen mit dem Postdampfer aus Eng-

land etwa 50 Fahrgäste für Deutschland ein, und zwar zivil-interne Frauen und Kinder.

Nach Empfang der Note der Verbündeten hält das griechische Ministerium einen Ministerrat ab, der von 17 bis 19 Uhr dauert. Unmittelbar darauf meldet der Chef des Generalstabs dem Ministerpräsidenten und den Ministern des Innern, des Krieges und der Marine, daß der König sie in seinem Palaste in Athen erwarte, wohin er sich vom Schlosse Tatoi begeben hatte. Die Beratung dauert eine halbe Stunde. Um 9 Uhr fährt der König nach dem Palais des Prinzen Nikolaus in Kephissia, wo Prinz Andreas ihn erwartet. Admiral Palmer wird berufen und es wird mit dem Marineminister betratte. Um 10 Uhr kehrt der König nach Athen zurück. Er beruft einen neuen Ministerrat und reißt dann um Mitternacht nach Tatoi zurück. Um 1 Uhr wird ein dritter Ministerrat abgehalten, der bis 3 Uhr früh dauert.

Der französische Flottenchef richtet ein Ultimatum an die griechische Regierung, worin er mit Rücksicht auf die Sicherheit der Flotte der Alliierten die Auslieferung der gesamten griechischen Flotte bis auf den Panzerkreuzer „Georgios Averoff“ und die U-Boote „Lemnos“ und „Rhodos“ bis 1 Uhr nachmittags fordert. Wenn nicht die Übergabe der Piräus-Larissa-Eisenbahn verlangt. Die Übergabe der griechischen Flotte wird nachmittags durchgeführt. Französische und britische Schiffe schleppen die Schiffe von ihren Ankerplätzen nach Keratini. Inzwischen richten russische Schiffe ihre Kanonen auf die Schiffe „Averoff“, „Rhodos“ und „Lemnos“, die entwaffnet werden, während französische Zerstörer unabhängig an und ab patrouillieren. Die griechischen Besatzungen gehen an Land.

Der französische Konsul in Saloniki begibt sich zur provisorischen Regierung, wo er längere Zeit verweilt. Racheinander folgen die Konsule Englands, Russlands, Rumaniens, Serbiens und Belgiens. Am Nachmittag besucht auch der italienische Konsul Benizelos, der die Hoffnung ausdrückt, daß die verbündeten Regierungen die provisorische Regierung anerkennen werden. Einbrakakis wird zum Kriegsminister der provisorischen Regierung ernannt. Finanzminister soll Nopulis, der ehemalige Gouverneur von Mazedonien, werden. Der bisherige Präfekt von Saloniki sowie verschiedene Inspektoren, die der Athener Regierung treue Dienste leisteten, verlassen Saloniki. Wie Benizelos mitteilt, wird die provisorische Regierung nur vorübergehend ihren Sitz in Saloniki haben, dann aber nach Mytilene übersiedeln.

Der Direktor der Petersburger Kreditkassette teilt mit, daß die neue russische Kriegsanleihe in Höhe von drei Milliarden Rubel am 15. November a. St. zur Zeichnung aufgelegt werden soll. Der Betrag soll im Inlande aufgebracht werden.

Staatssekretär Lanjing erklärt nach seiner Rückkehr von der Konferenz mit dem Präsidenten Wilson in Longbeach, daß vorläufig noch keine Entscheidung über die Haltung der Vereinigten Staaten gegenüber dem neuen deutschen Unterseebootfeldzuge im westlichen Atlantischen Ozean getroffen worden sei. Die Untersuchung der Frage dauere noch fort.

Ein neuer großer Durchbruchversuch der Engländer und Franzosen zwischen Ancre und Somme scheitert vollkommen. Mit einem Roheneinsatz an Artillerie und seiner durch frische Reserven verstärkten Infanterie glaubt der Feind, sein Ziel erreichen zu müssen. Die Truppen der Generale Sigt v. Arnim, v. Boehn und v. Gumbert behaupten nach schwerem Kampfe unerschütterlich ihre Stellungen.

Die Hauptmacht der zahlreichen Angriffe richtet sich gegen die Front von Courcellette bis zum St. Pierre-Bast-Bulbe. Weitach kommt es zum erbitterten Handgemenge in unseren Linien mit dem vorübergehend eingedrungenen Gegner. Trotz sechsständigen im Laufe des Tages mislungener Stürmen auf unsere Stellungen bei Cauchy laufen die Franzosen hier nachts nochmals an, auch dieser Angriff wird abgelehnt. Standenbürgische Infanterie empfängt feindlich nordwestlich von Quendecourt dichte englische Kolonnen mit vernichtendem Feuer.

Südlich der Somme werden die französischen Angriffe zwischen Frenet-Magancourt und Chaulnes fortgesetzt. Sie erliden meist schon in unserem Sperrfeuer. Um die Jägerkämpfe von Genetmont entspinnen sich wiederum hartnäckige Kämpfe; sie werden zu unseren Gunsten entschieden. Der Hauptteil von Ablaincourt bleibt nach hartem Ringen in unserem Besitze. Wir nehmen hier etwa 200 Franzosen, darunter 4 Offiziere, gefangen.

Ostlich der Maas und in der Gegend westlich von Marbach (Kogrien) lebhafte Feuerstätigkeit. Westlich von Marbach werden französische Vorstöße abgelehnt.

Unsere Flieger greifen starke feindliche Geschwader auf dem Fluge nach Süddeutschland erfolgreich an und schießen, unterstützt durch Abwehrgeschütze, neun Flugzeuge ab. Durch abgeworfene Bomben werden fünf Personen getötet, 26 verletzt. Der angerichtete Sachschaden ist gering, militärischer Schaden entfällt nicht.

Die Angriffsstätigkeit der Italiener an der süßenländischen Schlachtfeldfront ist schwächer als an den vorhergegangenen Tagen schwerer Kämpfe. Alle Verluste des Feindes, über keine Linie zwischen San Grato di Reno und Nova-Bas vorzudringen, scheitern. Nachmittags greift die durch Verjagleri verstärkte 45. italienische Infanteriedivision die Stellungen nördlich von Polocica an. Dieser Vorstoß bricht unter schwersten Verlusten zusammen. Ebenso fruchtlos wie am Nordabschnitte der Karst-Höhe sind auch wiederholte Anstrengungen des Feindes am Südsügel und nördlich der Bippach gegen den Veglin und Bertoda. Am Pofubio schlagen österreichisch-ungarische Truppen zwei Angriffe auf den Boite-Rücken ab.

Ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeug beschleibt die vom Feinde besetzten Adria-Werke in Monfalcone sehr wirkungsvoll mit Spreng- und Brandbomben. In den Abendstunden greift ein anderes Seeflugzeug unsere Verbündeten die militärischen Objekte von Sella, Bergelliano, den Innenhafen von Grado sowie neuerdings Monfalcone und die Adria-Werke mit sehr gutem Erfolge an. Trotz heftigster Beschädigung kehren alle Flugzeuge unverletzt zurück.

Ein italienisches Luftgeschwader belegt Caotzo mit Bomben; es werden mehrere Frauen und Kinder getötet. Ein zur Verfolgung aufgestiegener österreichisch-ungarischer Kampfflieger schießt zwischen der Elmbi- und Senen-Wandung ein Caproni-Flugzeug ab.

Das Gyerpyo- und das Rajel-Becken in Siebenbürgen, die Obere und Untere Gist sind vom Feinde frei. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An der Straße Gist-Senedo-Gomes-Pach leistet der Gegner noch zähen Widerstand.

In erfolgreichen Gefechten an den Grenzgebirgen östlich und südlich von Kronstadt werden ein Offizier und 170 Mann gefangen genommen und zwei Geschütze erbeutet.

Weiterseits der Bahn Monastir-Florina lebhaftste Artilleriekämpfe. Die serbischen Angriffe am Cerna-Bogen haben keinen Erfolg. An der Struma-Front Gefechte mit feindlichen Erdungsbatterien. Feindliches Feuer von Land und See her auf die Stellungen bei Disano.

Der bewaffnete englische tiefbeladene Transportdampfer „Sebel“ wird im Mittelmeer versenkt.

Der britische Dampfer „Garbes“ wird versenkt.

Nach den sehr vorliegenden genaueren Angaben der Zeichnungs- und Vermittlungsstellen hat sich das Gesamtergebnis der fünften Kriegsanleihe auf 10 651 726 200 M. erhöht, in welcher Summe jedoch die Zeichnungen und Abfertigungsleistungen noch nicht voll enthalten sind, sobald noch ein weiteres Anwachsen zu erwarten ist. Von den Zeichnungen entfallen

auf Reichsanleihe	7 397,7
auf Schuldverschreibungen	2 189,5
auf Reichsschatzweisungen	1 073,2
Zusammen:	10 651,7

Bei den einzelnen Zeichnungs- und Vermittlungsstellen wurden folgende Beträge gezahlt:

bei der Reichsbank und ihren Zweiganstalten	684,9
bei den Banken und Bankiers	6 081,5
bei den Sparkassen	2 567,5
bei den Lebensversicherungsgesellschaften	337,4
bei den Kreditgenossenschaften	846,6
bei den Postanstalten	133,8
Zusammen:	10 651,7

13. Sr. Majestät der König richtet an das Infanterieregiment 182 folgendes Telegramm:

„Ich habe durch Generaloberst Herrn v. Hauken, den Chef des Regiments, Meldung erhalten von den sehr schönen Kämpfen des Regiments in den letzten Tagen. Nachdem es sich bereits bei früheren Gelegenheiten sehr ausgezeichnet hat, benutze ich die jetzige Kampfsituation mit besonderer Freude, um dem Regiment für seine guten Leistungen meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank auszusprechen.“

Sr. Majestät der König sendet dem Divisionskommandeur Generalleutnant Varenprung folgendes Telegramm:

Mit großer Freude habe ich heute die Meldung von dem herrlichen Angriff auf den Ambos-Wald erhalten. Die drei zu Ihrer Division gehörigen Regimenter haben, würdig ihrer ruhmreichen Vergangenheit, dem übermächtigen Feinde gezeigt, daß meine Sachsen noch nicht jermüdet sind. Bitte, sprechen Sie Ihren Regimentären meine wärmste Anerkennung und meinen herzlichsten Dank aus.

Auf dem nördlichen Teile der Front setzen die Engländer wie an den vorhergehenden Tagen ihre rege Aufklärungsaktivität fort.

Die Sommer-Schlacht dauert an. Eine Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Somme in der großen Breite wie am 12. Oktober gelingt in unserem Sperrfeuer nicht. Zwischen der Ancre und Morval kommt nur ein harter Teilangriff bei Guedecourt zur vollen Entfaltung; er wird abgeschlagen. Die aus der Linie von Morval bis südlich von Fontaine-aux-Érables vordringenden Angriffe führen fast durchweg zu schweren Rückschlägen, in denen die französische Infanterie überall unterliegt. Die Truppen der Generale v. Borch und v. Garmier bleiben im vollen Besitze ihrer Stellungen. Am Südrande des Waldes von St. Pierre-Bas werden die Franzosen bei früheren Angriffen erlittene Verluste wieder ertrieben. 7 Offiziere und 227 Mann und mehrere Maschinengewehre werden eingebracht.

Südlich der Somme lebt der Kampf in Ablaincourt von neuem auf und bringt uns Erfolge. Teile sächsischer Regimenter bringen in einem frischen Handstreich den Ostteil des Ambos-Waldes (nördlich von Chaulnes) wieder in unseren Besitz und nehmen hierbei 6 Offiziere und 400 Mann gefangen.

Im Maasgebiete vorübergehend heftig gesteigerte Artillerietätigkeit. Östlich der Maas einzelne bedeutungsvolle Handgranatenkämpfe und schwächere ergebnislose feindliche Vorstöße.

An vielen Stellen der Front westlich von Zuel rege Gefechtsaktivität.

In der Nacht belegt ein österreichisch-ungarisches Seeflugzeugschwadron neuerdings die militärischen Objekte von Nonfalco und San Gaudioso erfolgreich mit Bomben. Am Abend greifen I. u. I. Seeflugzeuge die Adriawerke in Nonfalco an und erzielen Treffer. Feindliche Flieger werfen über dem a ten Hafen von Triest und nächst Ritamar Bomben ab, ohne irgendwelchen Schaden anzurichten. Sie werden von österreichisch-ungarischen Seeflugzeugen verfolgt, und hierbei wird ein feindlicher Flieger durch Lieutenant Paulsen zum Niedergehen im Sturzflug hinter die feindlichen Linien gezwungen. Bei allen Unternehmungen werden die Flugzeuge erfolgreich beschossen.

Die Verfolgung an der Ostfront in Siebenbürgen macht gute Fortschritte. Auch an der Straße Est-Syreda-Gymes-Poh gibt der Gegner nach.

An den Grenzhöhen des Burzenlandes gewinnen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen haben 292 Gefangene, darunter 8 Offiziere, sowie 6 Maschinengewehre erbeutet.

Westlich des Vulkan-Passes werden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen; an einer Stelle löst der Gegner auf der Kammlinie Fuß.

Im Cerna-Bogen scheitern die erneuten, auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe.

Zwei britische Dampfer und der russische Dampfer „Mercator“ werden im nördlichen Eismeer versenkt.

Sr. Majestät der König läßt der Hausammlung zum Heften des roten Kreuz den Betrag von 6000 M. überweisen.

Vizeadmiral Repenin wird an Stelle des Admirals Kanin, der zum Mitglied des Reichsrats ernannt wurde, zum Kommandanten der russischen Ostseeflotte ernannt.

Eine königliche norwegische Verordnung bestimmt u. a.: Unterseebote, für den Kriegseinsatz ausgerüstet und einer kriegsfähigen Mannschaft angehörig, dürfen sich im norwegischen Fahrwasser nicht bewegen oder aufhalten. Wird dieses Verbot übertreten, so laufen sie Gefahr, mit Waffengewalt angegriffen zu werden. Das Verbot hindert nicht, daß ein Unterseebote wegen schweren Wetter oder Havarie oder um Menschenleben zu retten, norwegisches Gebiet aufsucht. Die Verordnung tritt am 20. Oktober in Kraft.

Der englische Gesandte in Athen hat dem neuen Minister des Äußeren einen Besuch ab und stellt so die Verbindung zwischen den Verbändmächten und dem Ministerium her.

14. Starker Artilleriekampf beiderseits der Somme, der sich über die Ancre nach Norden ausdehnt und zwischen Courcellette



und Bancourt sowie an der Front Barleux-Ablaincourt größte Festigkeit erreicht. Englische Angriffe führen nördlich von Thiepval zum Handgemein in unseiner Linien; an einer Stelle löst sich der Feind fest, sonst wird er überall mit schweren Verlusten zurückgewiesen. In der Gegend von Lebecours wird der Gegner abgewiesen. Die Franzosen greifen zwischen Barleux und Ablaincourt an; sie lassen im Dorf und in der Zuckerfabrik Genemont Fuß, im übrigen werden sie zurückgeschlagen. Der Südrand von Ablaincourt bleibt in unserem Besitz.

Zeitweise stärkerer Artilleriebeschuss östlich der Maas. An der Front westlich von Zuel hält die gesteigerte Gefechtsaktivität an. Starker Artilleriebeschuss, der sich etwa auf die Front von Siminawa (am Stochob) bis östlich von Gerochovo erstreckt, leitet russische Angriffe ein, die auf das Waldgelände südlich von Jatureu und die Gegend von Dubno beschränkt bleiben und abgeschlagen werden.

Auch zwischen den von Blahow und Kohatwa nach Tarnopol führenden Bahnlinien und an der Karajowa wird die Kampfaktivität wieder lebhafter.

In den Karpaten gewinnen wir die am 21. September verlorenen Kuppe Smotretz zurück. Im Kiriababa-Abchnitt erlangen österreichisch-ungarische Truppen im Angriff Vorteile und nehmen 444 Mann gefangen.

Im Gögrychen greifen die Italiener frisch die Stellungen auf den Höhen östlich von Eoder an. Dieser Vorstoß bricht teilweise schon im österreichisch-ungarischen Artilleriebeschuss zusammen, teilweise wird er im Handgemein abgewiesen.

Östlich von Trient wird ein feindlicher Flieger im Luftkampf abgeschossen.

An der Ostfront in Siebenbürgen erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Rückschlägen.

Weiterseits des Suredul-Passes werden rumänische Angriffe abgeschlagen; von dem vordersten besetzten Teile des Kommes wird der Gegner wieder vertrieben.

Feindliche Angriffe westlich der Bahn Monastir-Florina scheitern. Angriffsversuche östlich der Bahn werden niedergeschlagen. Andauernde Kämpfe im Cerna-Bogen ohne Veränderung.

Der britische Dampfer „Welsh Prince“ wird versenkt.

Auf die 5. Kriegsanleihe sind bis zum heutigen Tage 7334 Mill. M. — 68,9 Proz. des bisher bekanntgewordenen Zeichnungsergebnisses von 10 651 Mill. M. eingezahlt worden.

15. Im Kampfgebiet der Somme hält die lebhafteste beiderseitige Artillerietätigkeit tagtäglich an. Ein englischer Vorstoß nördlich von Guedecourt dringt in geringer Breite in unseren vordersten Graben ein, der im Gegenangriff völlig zurückgenommen wird. Franzosen greifen morgens und abends die Stellungen westlich von Sailly an und werden abgewiesen, südwestlich des Dorfes durch frischen Gegenstoß.

In den Argonnen und auf beiden Maasufsern lebt das Artilleriefeuer getrieben auf.

Westlich von Zuel brechen durch heftiges Artilleriefeuer vorbereitete starke Angriffe im Abschnitt Jubinc-Zaturey unter schweren Verlusten für den Feind zusammen.

Die Vorstöße südlich der Bahn Proby-Lemberg und in der Graberla-Niederung scheitern gleichfalls.

Wichtigste russische Kräfte werden zu einem tiefgeleiteten, aber erfolglosen Angriff an der Karajowa zwischen Lipnica, Dolna und Stomoroch eingesetzt; auch hier können wir dem Feinde schwere Verluste bereiten.

In den Karpaten weisen deutsche Bataillone bei Erweiterung ihres Erfolges am Smotretz Gegenangriffe ab und machen drei Offiziere und 381 Mann zu Gefangenen. Am D. Coman nehmen bayerische Truppen im Sturm mehrere russische Gräben.

Östlich Kiriababa werden bei den Angriffskämpfen österreichisch-ungarischer Regimenter russische Gegenkräfte zurückgewiesen. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen beträgt über 1000.

Südwestlich von Dorna Batra drängen die verbündeten Truppen den Gegner über das Neagra-Tal zurück.

In den Kämpfen bei Cöber nehmen österreichisch-ungarische Truppen zwei Offiziere und 212 Mann gefangen und erbeuten drei Maschinengewehre.

Im Cerna-Abchnitt beiderseits Brod haben heftige, nachts wiederholte Angriffe serbischer Truppen keinen Erfolg; auch Teilvorstöße bei Guranje und nördlich der Ridsje Monina werden unter erheblichen Verlusten des Feindes abgewiesen.

Auf dem Kriegsschauplatz in Siebenbürgen dauern die Kämpfe an der rumänischen Grenze an.

Der von deutscher Seite gegen die Freilassung des als Prise in einem amerikanischen Hafen eingebrachten englischen Dampfers „Appom“ eingeleitete Protest wird vom Obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten von Amerika bewilligt.

Der ehemalige rumänische Kriegsminister Jilipreda stirbt.

Die provisorische Regierung in Saloniki legt sich folgendermaßen zusammen: Repulos Ministerpräsident, Regopoulos Finanzminister, Politis Außenminister, Agypoulos Unterstaatssekretär des Äußeren, Mianitis Marine, Sophulis Inneres, Dingas Unterricht, Michalopoulos Handel; Spyrossimos wird zum Kammerpräsidenten ernannt.

Die Verbündeten befehlen zur Kontrolle des Handelsverkehrs im Piräus die die Stadt Athen beherrschenden Jorka.

Volkswirtschaftliches.

* Hartwig & Vogel N. G. In der Generalversammlung, die von 9 Aktionären mit einem von diesen vertretenen Aktienkapital von 3 950 000 M. besucht war, wurde in glatter Erlebung der Tagesordnung der vorgelegte Jahresabschluss für 30. April 1916 genehmigt und, dem Vorstoß der Verwaltung gemäß, die an der Gesellschaftsversammlung über die der Treuhänder zahlbare Dividende auf 10 % festgesetzt. Die turnusmäßig ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitglieder Herr Carl Vogel in Dresden und Dr. Friedrich Jämede in Hannover wurden wiedergewählt.

* In der Gesellschafterversammlung des **Kaliumnitrat** berichtigte der Vorstand, daß es infolge außerordentlicher Anstrengungen der Kaliumwerke gelungen sei, in den ersten neun Monaten des laufenden Jahres eine Rektifizierung von 2,3 Mill. dz. Kaliumnitrat im Werte von 43 Mill. M. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres zu bewerkstelligen. Wenn nach Erreichung der Kalium- und Kaliumtransporte eine den Erwartungen entsprechende bessere Wagenstellung eintritt, dann darf im Jahre 1916 auf einen Kaliumabstoß von mehr als 9 Mill. dz. Kaliumnitrat im Werte von 160 Mill. M. gerechnet werden. Im letzten Friedensjahre 1913 betrug der Verkauf 11,1 Mill. dz. Kaliumnitrat im Werte von rund 193 Mill. M. An die deutsche Landwirtschaft wurde in der Zeit von Januar bis Ende September 1916 neben 17,6 Mill. dz. Kaliumnitrat 8,7 Mill. dz. 40 %iges Kaliumdüngesalz geliefert gegen rund 5,8 Mill. dz. in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die Bilanz für 1915 wurde einstimmig genehmigt und dem Vorstände und Aufsichtsrat zur Entlastung erteilt.

* In der Generalversammlung der **Laurahütte** führte Generaldirektor Hilger aus, daß die Betriebsergebnisse der Gesellschaft im abgelaufenen Geschäftsjahre die besten seit Bestehen der Gesellschaft gewesen wären. Die Gesellschaft sei mit 36 Mill. M. für neue Aufträge in das neue Geschäftsjahr eingetreten und der Auftragsbestand habe sich seitdem noch sehr bedeutend erhöht, so daß für das ganze Geschäftsjahr Arbeit reichlich vorhanden sei. Die Versammlung genehmigte einstimmig die Bilanz und die vorgeschlagene Gewinnverteilung und erteilte der Verwaltung und dem Aufsichtsrat einstimmig Entlastung.

h. Thüringische Radel- und Stahlwarenfabrik Wolf, Knippenberg & Co. in Jüterbog. Nach Abschreibungen von 60 666 M. (61 054 M.) ergibt sich zusätzlich Vortrag im Gewinn von 116 412 M. (64 111 M.), aus dem eine Dividende von 4 % (0 %) ausgeschüttet werden soll.

h. Der Verband der deutschen Porzellanfabriken hat eine weitere Erhöhung der Preise um 20 % beschlossen. Der Gesamtenergieaufschlag beträgt nunmehr 65 %.

Berlin, 30. Oktober. Am 18. Oktober sind hier die **Vereinigten Textilwerke, G. m. b. H., Berlin**, mit einem Kapital von einer Million Mark gegründet worden. Zweck der Gesellschaft ist die Herstellung, Aufzucht und der Vertrieb von Textil- und Zellulose- (Papier-) Geweben, Säcken und sonstigen Textilien oder ähnlichen Erzeugnissen. Gründer sind die Direktion der Diskontogesellschaft in Berlin und die Textilunion, Gesellschaft m. b. H. in Berlin. Beabsichtigt ist, den Werbeten der verschiedenen Faserstoffgruppen (Wannwolle, Wolle, Jute usw.) ebenso Herstellern von Papiergarn durch Überlassung von Geschäftsanteilen die Teilnahme an der Gesellschaft zu ermöglichen. Zum Geschäftsführer wurde Joseph Klammstein-Berlin bestellt. — Zur Gründung erfahren wir noch, daß die Aufnahme von Werbeten in die neue Gesellschaft nach Möglichkeit der ihr zur Verfügung stehenden Papiergarnmengen und der ihr zugehenden Aufträge erfolgen soll. Interessenten können hierüber Auskunft bei den verschiedenen Textilausstellungen erhalten, denen die Gesellschaft die Unterlagen vermittelt wird.

Wien, 31. Oktober. Börsebericht. Bei unverändert festem Grundstimmung gestaltete sich der Börsenverkehr nur in einzelnen Werten lebhafter, während im allgemeinen mit Rücksicht auf den morgigen Feiertag Zurückhaltung herrschte. Im Bodenzugrunde der Aufwärtsbewegung standen Banken infolge der Errichtung des österreichisch-ungarischen Konventions für Orientgeschäfte. Auch einzelne Transportwerte und türkische Papiere wurden lebhafter umgekehrt. Dagegen unterlagen Rumänien-, Montan- und Petroliumwerte einer Abschwächung. Der Anleihemarkt verkehrte in unverändert fester Haltung.

Wirkereien.

Die im Felde kämpfend für uns starben, sagt man, leben in uns weiter fort, und die Armen, die um Erbsung warben, schufen sich zum Troste dieses Wort.

Anderes will es mir zuweilen dünken, wenn der Jugendstreunde ich gedanke, die ins Reich der Schatten mühen sinken, während ich die Schritte weiter lenke.

Weil ich des Gefühls nicht mächtig werde, das den Kameraden mich gesellt, und mich glücken macht, das Stücken Erde, das sie birgt, war auch für mich bestellt.

Wenn ich einsam durch die Straßen gehe, die wir früher oft gemeinsam gingen, höre deutlich ich in meiner Nähe der Verblichenen Stimmen mahnen Ringen.

Säume länger nicht, o Freund, wir ruhen Schätze gleich in wohlverschlossenen Trüben, als die Bürger deutsche Herrlichkeit, Märtyrer der Unvollkommenheit.

Selig dürfen wir der Nähe pflegen, über unserm Tum lag Gottes Segen, magst du von der Unzulänglichkeiten Welt, o trauter Freund, nicht endlich scheiden?

Wenn ich die Verblichenen so vernehme wünsche ich zuweilen, daß mir läre derer Lohn, die gerne für uns gaben, was wir nicht mehr ungeschmälert haben.

Fritz Klauber.

Heinz Jochen Winning.

Der Roman eines Lebenskämpfers von Felix Neumann.

(Fortsetzung zu Nr. 252.)

„Nein, Herr Doktor, in den nächsten Tagen bringe ich vielleicht wieder etwas, wenn Sie gestatten; heute erbitte ich nur Ihren Rat in einer Lebensfrage.“ „Ei — ei!“ Der Doktor legte das Gesicht in ernste Falten. „Ich stehe ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Auf Ihre Discretion darf ich doch rechnen?“ „Aber selbstverständlich, wir Journalisten sind es gewohnt, manche Geheimnisse im Busen bewahren zu müssen.“

Herr Doktor, ich habe die Absicht, in ein bis anderthalb Jahren meinen Abschied einzureichen, um in den Dienst der Presse zu treten.“

Herr Gerstenberg piffte leise durch die Zähne und lehnte sich erwartungsvoll in den Stuhl zurück und fragte: „Und worin bestehen die Gründe, verehrter Herr Leutnant?“

„Die sind mannigfacher Natur. Es ist mir im Augenblick unmöglich, über alle zu sprechen; mit an erster Stelle aber steht meine Leidenschaft für alles, was mit der Feder zusammenhängt. Wollten Sie mir behilflich sein, verehrter Herr Doktor, das Ziel zu erreichen?“

„Von Herzen gern, wenn Sie mich von jeder Verantwortung entbinden, falls Sie später enttäuscht werden. Sehen Sie, Herr Leutnant, es gibt zwei große Kategorien von Männern, die sich durch die Feder ihren Lebensunterhalt verdienen, und sie sind streng voneinander zu scheiden. Das sind die Literaten und die Journalisten. Es kann jemand ein glänzender Literat, und ein sehr mäßiger, ja unbrauchbarer Redakteur sein. Und ebenso umgekehrt. Sie haben schriftstellerische Begabung, was ist zweifellos, und wer so leicht das Wort beherrscht, wie Sie, bringt immerhin einen mächtigen Kundesgenossen mit. Aber erst müssen Sie sich ernstlich prüfen, ob Sie nun gerade die für den Journalisten notwendige Begeisterung und Entfaltungsfreudigkeit zugleich besitzen.“

„Entfaltungsfreudigkeit, warum denn die?“ „Wir Tageschriftsteller führen eigentlich ein ganz dunkles, verborgenes Dasein. Die Aufsätze, die wir schreiben, erscheinen lediglich als Bestandteile der Zeitung ohne Namensnennung. Was wir heute mit unserem Verabstut zu Papier bringen, wird morgen schon durch die nächste Nummer ins Meer der Vergessenheit gestürzt. Der Ruhm einer Arbeit währt selten länger als vierundzwanzig Stunden, und bei Zeitungen, die mehrmals am Tage erscheinen, ist auch diese Spanne noch zu hoch gegriffen. Sehen Sie, das ist schon eine Schattenseite des Berufes, und es kommen noch andere hinzu.“

„Aber immerhin bietet die Stellung als Redakteur doch sichere Gewähr gegenüber der Lage, in der sich der Privatchriftsteller befindet.“

„Gewiß, da haben Sie nicht unrecht. Der Literat, der noch keinen berühmten Namen hat, darf überhaupt kaum vom Schreibtisch aufstehen, wenn er halbwegs anständig durchs Leben kommen will. Der Journalist hat wenigstens sein festes Einkommen, aber auch da hapert's manchmal bedenklich. Kennen Sie denn die näheren Verhältnisse?“

„Nicht genau, Herr Doktor, und daher bin ich hier, damit Sie mir reinen Wein einschenken.“

„Den sollen Sie haben! Ich selbst bin seit fast zwanzig Jahren Redakteur, bin in einem halben Duzend Städten gewesen und fühle mich heute trotz angestrengtester Arbeit noch frisch und leistungsfähig. Aber ich besitze auch eine gute Natur. Nerven darf man nicht haben, und krank darf man auch nicht werden, dann läßt sich die Sache ansehen! Wie viele von den Kollegen — tüchtige und intelligente Männer — zermürben sich in unbedeutenden Stellungen, und gelangen nie ans Licht. Das vergessen Sie nicht!“

„Sie befinden sich jetzt in einer festen Staatsstellung mit Pensionsberechtigung. Nieber Gott, man sagt dem Offiziersberuf nach, daß er so unsicher sei. Das hat gewiß keine Berechtigung, die Privatangestellten aber ohne Verdienste sind doch viel schlimmer daran.“

„Das alles klingt nicht gerade sehr ermutigend, Herr Doktor. Zum Teil wußte ich das natürlich auch, aber man hört doch auch wieder von glänzenden Einnahmen berühmter Schriftsteller oder von Redakteuren großer Blätter.“

„Sehr richtig“ erwiderte der Doktor lächelnd. „Aber wird denn bei Ihnen ein jeder Kommandierender General?“

„So ist es im Journalismus auch! Indes — ich will Ihnen die Sache durchaus nicht verteidigen, schon aus dem Grunde

nicht, weil ich selbst mit meiner Lage sehr zufrieden bin und mit niemandem tauschen möchte. So sollen Sie auch die guten Seiten kennen lernen: In den Staatsstellen marschieren die überwiegende Menge die sogenannte Ochsentour! Das geht schön nach der Reihe, man erregt sich nicht und wartet still und bescheiden, bis der Vordermann gestorben ist, oder — avancierte. Im Privatberuf gibt es keine Rangliste und keine Anciennität. Wer heute noch in Schroda sitzt und bei entsprechendem Glück ein tüchtiger Kerl ist, kann morgen schon hundert ältere Kollegen überspringen, übermorgen gar Oberleiter oder Vertreter eines großen Blattes in Berlin werden und sein gutes Auskommen haben. Das macht vieles wett! Der Konkurrenzstempel ist hart und erbittert. Die unbrauchbaren Elemente werden schnell abgestoßen, und für jeden, der fällt und stürzt, treten zwanzig andere Bewerber auf den Plan. Da heißt es die Ohren steif halten und auf dem Posten sein! Gesundheit und Ausdauer gehören mit zum wichtigsten Rüstzeug eines Journalisten.“

Heinz hatte mit großer Spannung zugehört. „Ich fühle einen unüberwindlichen Drang in mir zur schriftstellerischen Betätigung. Den Luxus, nur Romane und Dramen zu schreiben und geduldig darauf zu warten, bis sie Geld einbringen, kann ich mir nicht leisten. Ich muß sicheren Boden unter den Füßen haben, eine feste Stellung zu erwerben suchen, die mir Sicherheit verleiht. Mag es auch anfangs noch so beschiden zugehen.“

„Bravo, Herr Leutnant, ich sehe, daß Sie vernünftige Grundsätze haben. Wenn Sie Ihren bunten Rod ausziehen und Einzug halten in die neue, unbekannte Welt, dann müssen Sie den Ballast alter Vorurteile über Bord werfen. Man muß sich zu entscheiden wissen und in allen Lagen, auch denen, die einem nicht angenehm dünken, das Ziel vor Augen behalten: Ich will vorwärts! Der Junfer muß auch Posten sehen, seine Knöpfe selbst putzen und die Kost der Mannschaften teilen, ehe er allmählich zum Führer unserer Jugend aufrückt. Ich bin Reserveoffizier, und das militärische Leben ist mir daher nicht fremd. So wird man von dem jungen Journalisten auch vieles verlangen, was man mit dem unpassenden Ausdruck „Kuliarbeit“ zu bezeichnen pflegt. In Wirklichkeit aber handelt es sich um Dinge, die unvermeidlich zur Schulung sind. Nun verteilt ja das Schicksal auch in dieser Beziehung seine Gaben ungleich. Bei manchem Sohn des Glücks dauert diese Prüfungszeit nur wenige Monate, viele plagen sich Jahre lang, bis auch ihr Los als Treffer aus der Urne steigt — und manche kommen aus diesem Stadium nie heraus! Das sind dann jene, die unter die Räder kommen und verbittert abseits stehen.“

Heinz reichte dem Chefredakteur die Hand. „Wie klar und ungeschminkt Sie zu reden verstehen. Wenn ich Sie in Ihrer lebenswürdigen, hilfsbereiten Art noch gar nicht kenne, jetzt müßte ich zu Ihnen Vertrauen fassen. Also, verehrter Herr Doktor, wollen Sie mich patronisieren, meine ersten unsicheren Schritte überwachen?“

Und der Doktor schüttelte kräftig die Hand seines Besuches.

„Ich habe hier einige Aufsätze mitgebracht, die bereits in guten Blättern erschienen sind. Sie werden mir wohl von Nutzen sein.“

Herr Gerstenberg warf einen flüchtigen Blick in die Zeitungen, die Heinz ihm überreichte. Er las nur die Titel der Blätter und prüfte, an welcher Stelle die Beiträge erschienen waren. Dann nickte er sehr zufrieden mit dem Kopfe.

„Ein vielversprechender Anfang! Schau mal einer an; sogar die große A-Zeitung bringt die Sachen als Leiter! Schneiden Sie die Beiträge aus, lesen Sie sie auf, und schreiben Sie die Nummer und Titel der Zeitung dabei. Auch das Datum! Bei jeder Bewerbung um eine Stelle wird man Stilproben verlangen, und es macht stets einen guten Eindruck, wenn die Mitarbeiterschaft an großen, führenden Blättern einwandlos nachgewiesen werden kann. Und noch eines, Herr Leutnant. Haben Sie die Abendstunden frei?“

„Im allgemeinen ja! Nur ein Tag in der Woche ist durch Kriegsspiel und Vorträge besetzt.“

„Würden Sie das Opfer bringen können, mich dreimal in der Woche gegen Abend, etwa in der Zeit von fünf bis sieben Uhr aufzusuchen, damit ich Sie praktisch in die Geheimnisse der Journalistik einweihe? Ich würde Ihnen dann zeigen, wie wir die auswärtigen Blätter lesen, die wichtigsten Nachrichten herausheben und mit Überschriften für uns fertig machen. Fernerhin, wie die vorliegenden Korrespondenzen und die amtlichen telegraphischen Nachrichten ausgelesen und benützt werden. Sind Sie in diesen Dingen nur einigermaßen erfahren und kennen den Dienstbetrieb in einer Schriftleitung, wissen, wie der Verkehr mit der Zensur sich abspielt und haben auch mal Korrekturen gelesen, dann wird es später nur weniger Wochen bedürfen, und Sie sitzen fest in Ihrer Position. Sehr viel unangenehme Dinge bleiben Ihnen dann erspart und der Wert Ihrer Tätigkeit steigt.“

„Ich weiß gar nicht, Herr Doktor, wie ich Ihnen danken, wie ich mich dafür erkenntlich zeigen soll. Und ob ich will! Von ganzem Herzen! Aber Ihre Zeit ist doch wahrlich kostbar genug, um sie auf solche Dinge zu verschwenden.“

„Das ist nicht so schlimm. Vor einigen Jahren wäre ich dazu nicht imstande gewesen, Reulinge anzulernen, aber inzwischen ist unser Personal verstärkt worden, ich wurde entlastet, und es wird mir eine Freude sein, vor Ihren Augen den Vorhang ein wenig zu lüften, der Sie noch von der bunten Welt des Journalismus trennt.“

Mit leichtem Herzen ging Heinz nach Hause. Die Art, wie der Chefredakteur zu ihm gesprochen hatte, tat ihm wohl. Mit Feuereifer ging er ans Werk!

Es wurde eine schwere, aufreibende Zeit. In erster Linie kam der militärische Dienst, in den Freistunden über Mittag und am späten Abend schrieb er politische Leitartikel oder militärische Betrachtungen, und dreimal wöchentlich nahm Herr Doktor Gerstenberg den „journalistischen Fährten“, wie er scherzend Heinz nannte, in die Lehre. Und Winning war ein dankbarer Schüler.

Er trug in diesen Stunden Jidil, und so konnte der Chefredakteur ihn überall mit hinnehmen, ohne daß es Aufsehen erregte. Er zeigte seinem Lehrling den Zensur- und Maschinenaal, erklärte ihm das Incinierergreifen der verschiedenen Faktoren, und bald wußte Heinz ganz genau, auf welche Weise das Blatt täglich zustande kam.

Nach vier Wochen war er bereits so weit, daß er die ersten selbstständig fertiggemachten Sachen in die Zensur hinuntergab, nachdem Herr Gerstenberg sie geprüft hatte.

Aber ein gewisser Rückschlag blieb nicht aus, und zwar auf körperlichem Gebiete. Heinz bemerkte, wie er anfangs nervös und übermüdet zu werden, und er ahnte, daß dieses Nebeneinanderarbeiten in zwei Berufen nur eine bestimmte Zeit durchgehalten werden könnte!

Wie ein Kind freute er sich jede Woche auf den Nachmittag, den er mit Gretchen verbringen durfte, und immer wieder schöpfte er aus diesem Jungborn reiner Mädchenliebe neue Kraft für unermüdeliches Schaffen. Er mochte noch so abgepannt zum Stellbischen gekommen sein, wenn Margarete ihm mit der weichen Hand über die Stirn fuhr und die kleinen Fältchen fortstrich und ihn ermahnte, nicht zuviel zu arbeiten, dann antwortete er stets fröhlich, daß das alles gar nichts sei im Hinblick auf das, was an köstlichem einst seiner warte.

Diese Stunden ruhigen Wanderns in der klaren Winterluft taten Heinz gut. Zuweilen lehrte man auch wohl in einer Dorfschänke ein und trant ein Glas von dem billigen und bedürftigen Landwein, und wenn Heinz Jochen nach solchen Abenden in sein Heim zurückkehrte, erschien es ihm, als ob er, wie Thyraus jedesmal aus der Verährung mit der Mutter Erde, durch das Zusammensein mit der Braut Geist und Körper mit frischer Kraft stärkte!

Im Laufe des Dezember erschien eines Tages der Geldbrieffträger und brachte Heinz dreihundert Mark aus der Theaterkassette. Es handelte sich um die Tantieme für „Fräulein Kadett“.

Winning hatte nicht damit gerechnet und war sehr glücklich. In seinem Schreibtisch lagen einige Goldstücke, die er aus Zeitungshonoraten zusammengespart hatte, und nun ging er zur Sparkasse und zahlte dreihundertundfünfzig Mark ein, als Reservefonds. Den Rest behielt er für Weihnächten zurück; er sollte zu Geschenken für Gretchen dienen.

Mitte Dezember trat harter Frost mit Schneefall ein. Die Rekruten mußten meistens auf den Stuben exerzieren oder, wenn der Exerzieroffizier frei war, dort ihre Übungen abhalten. Heinz hatte es zu allem übrigen noch möglich gemacht, hin und wieder abends, nachdem er zu Hause gegessen hatte, die Wirtschaft aufzusuchen, wo die Kameraden ihren Stammtisch besaßen. Er blieb nie lange, da er früher herausmühte als viele der älteren Herrn, die keine Rekruten hatten, aber dadurch, daß er die Form wahrte, pünktlich zu Tische erschien und sich nicht absonderte, entging er Unannehmlichkeiten.

Freilich — warm zu werden vermochte er mit dem größten Teil der Herren nicht; er fühlte nur zu deutlich, daß es fremder und fremder um ihn wurde.

Rojan hatte wieder einmal freundlich mit ihm gesprochen: „Es ist recht von Ihnen, Winning, daß Sie meinen Rat befolgen. So wie Sie es jetzt machen, kann Ihnen niemand etwas anhaben, und ich vermute“, hier lächelte er ein wenig, „gar zu lange werden Sie uns wohl kaum noch erhalten bleiben. Ich habe so das Gefühl, daß Sie sich innerlich allmählich vom seligmachenden Romantik loslösen.“

Heinz schwieg erst. „Ich weiß wirklich noch nicht, Herr v. Rojan, wie sich alles gestalten wird, aber glauben Sie nicht, daß ich plötzlich mit Wutachtung auf meinen Beruf sehe, den ich mit Begeisterung ergriff. Es ist nur, daß ich aus dem Zwiespalt der Gefühle keinen anderen Ausweg sehe, als daß ich bald zur Entscheidung gelange. Das, was in mir vorgeht, versteht weder Herr Albers, noch begreifen es meine Freunde; bei Ihnen bin ich dagegen immer auf Teilnahme gestoßen.“

„Ja ja, Sie wissen ja, Winning, wie es bei uns zugeht. Ein Offizierskorps hängt nun mal fest zusammen, und das muß so sein! Für einen allerdings, der sich lösen will, und dies aus besonderen Gründen nicht plötzlich, sondern allmählich tut, bleiben Stunden nicht aus, wo er angefeindet, mißverstanden und verlacht wird. Das letztere tut am meisten weh! Bauen Sie stets auf mich, ich weiß, was an Ihnen dran ist!“

Und so kam das Weihnachtsfest heran, und es war Winning, der ein weiches Gemüt hatte und an den Erinnerungen seiner Kinderzeit wie an einem köstlichen Vermächtnis festhielt, als ob alle Straßen mit Lannendunst erfüllt seien.

Heinz hatte über Weihnächten fünf Tage Urlaub erbeten zum Besuche von Verwandten. In Wirklichkeit wollte er arbeiten, mit Gretchen spazieren gehen und die offizielle Kaffinfeier vermeiden, welche die Junggesellen abhielten, und aus der er sich herzlich wenig machte.

Acht Tage vor dem Fest ging Heinz allein zum Bergschloß hinauf und hatte eine längere Unterredung mit dem Wirtshof und dann auch mit dem Vater.

Nachmittags um vier Uhr bat er, wollte er am Christabend für ein kurzes Stündchen das Hinterzimmer haben, und es wurde ihm gerne gewährt.

Am dreiundzwanzigsten sah man den Burchen Winnings mit einem Bäumchen und verschiedenen Paketen beladen, den Berg hinaufsteigen, und geheimnisvoll im Hinterbüchsen des Herrn Coutelour hantieren. Er puzte und schmückte, und als Heinz nachkam, lobte er das Nachwerk des tüchtigen, gutmütigen Rheinländers.

Es war Heinz nicht ganz leicht gewesen, Gretchen zu dieser intimen Feier zu veranlassen, als er aber so dringlich bat, sie möchte ihm diese große Freude nicht verageln, da gab sie nach. Es war auch nur ihr Gewissen, das schlug; in Wirklichkeit wäre sie am liebsten tagtäglich mit ihm zusammengekommen.

Vom vierundzwanzigsten ab lief Winnings Urlaub. Er hatte also den ganzen Tag zu seiner Verfügung.

Am Vormittag legte er die letzte Hand an die Weihnächtsstube, und das Ehepaar Coutelour schaute gerührt zu. In dieser intimen Art feierte man in Frankreich nicht Weihnächten.

(Fortsetzung folgt.)

Gedenket auch der Tiere im Felde!

Alter Tierchutzverein Dresden, Augustusstraße 6, I.

Reichstag.

Sitzung vom 30. Oktober.

Vorsitzender: Dr. Gellerich. Abwesend: Dr. Baasche eröffnete die Sitzung um 3 Uhr 17 Minuten.

Der Staatspräsident erbat und erhielt die Ermächtigung, dem Präsidenten Dr. Kaempf aus Anlass des Todes seiner Gemahlin das Beileid des Hauses auszusprechen und einen Kranz am Sarge niederlegen zu dürfen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte Abg. Dr. Wittmann (Soz. R.-G.), die Behauptung der Staatssekretäre Dr. Gellerich, Dr. Wittmann habe den Fall der beiden in Schußfost genommenen jungen Mädchen nicht so vollständig vorgetragen, daß die Herbeiführung der Morden möglich gewesen sei, trifft nicht zu. Er habe den konkreten Fall mit Nennung der Namen vorgetragen. Er sei auch nicht aufgefordert worden, die Einzelsälle im Ausschuss vorzubringen.

Staatssekretär Dr. Gellerich: Worin ich noch Ministerialdirektor Lewald haben die Namen gekennet. Es wäre besser gewesen, wenn das Material mit Lüdenlos vorgetragen worden wäre. (Abg. Wittmann ruft: Sie hätten zu mir kommen können.)

Erster Punkt der Tagesordnung war der Ausschussbericht, betreffend die politische Zensur, verbunden mit dem Bericht über das Belagerungszustandsgesetz, der ersten Lesung des vom Zentrum beantragten Gesetzesentwurfes über den Kriegszustand und einem Antrag der Sozialdemokraten auf Aufhebung des Belagerungszustandes und Wiederherstellung der Freiheit der Presse.

Abg. Dr. Gellerich als Berichterstatter empfahl Überweisung der Anträge an den gleichen Ausschuss, der sich mit den Schlußanträgen beschäftigen wird.

Abg. Götter (Z.): Wir wollen in erster Linie das geltende Kriegsgesetz in dem Umfang zur Anwendung gebracht wissen, wie es der Verfassung entspricht. Die jetzige Anwendung geht über die Absichten der Verfassung hinaus. Die Freiheit der Presse darf nur soweit beschränkt werden, wie es die Anordnung verlangt. In diesem Sinne haben sich die Generaldebatte und der Reichsanwalt ausgesprochen, indem sie die vortrefflichen Leistungen der Presse anerkannten. Innerpolitische Angelegenheiten dürfen nicht mitsprechen, wenn nicht die Einheit des Deutschen Reiches gefährdet ist. Nur dann hätte die Zensur des Weltkrieges im Rahmen der Verfassung zulässig sein können.

Der Reichsanwalt hat den Ausschuss, der sich mit dem Kriegsgesetz beschäftigt, in dem ich nicht im Rahmen der verfassungsmäßigen Stellung nehmen. Die Handhabung des Belagerungszustandes und der Zensur liegt bei den Militärbehörden. Die Reichsleitung erteilt Anordnungen und Weisungen und verhandelt mit dem Reichsanwalt über die Handhabung der Zensur. Ich zweifle nicht, daß den Anordnungen der Reichsleitung Folge gegeben wird. Die vielen Weisungen in der französischen Presse beweisen, wie dort die Zensur gehandhabt wird. Der Reichsanwalt setzt die Zensur wegen seiner Person nicht in Bewegung. In Bezug auf Handhabung und Ausbau der Zensur werden wir weiter die beste Hand anlegen. Während des Krieges läßt sich auf die Zensur nicht ganz verzichten.

Oberst v. Weisberg: Das Verbot der französischen Sprache in Mass-Vorträgen war notwendig, da diese Sprache in herausfordernder Weise angewandt wurde. Im Rahmen der deutschen Soldaten, die im Feldzuge die Sprache gesprochen werden. Daraus wird die Beratung der Zensur abgelehnt.

Abg. Dr. Müller-Weinungen (fortsch. Sp.): Ich verleihe die Auslegung meiner Worte durch Oberst Hoffman nicht. Es liegt mir fern, den Mut eines guten Soldaten aber schlechten Obergenerals anzuzweifeln.

Abg. Götter (Z.): Wenn der nur die französische Sprache beherrschenden Bevölkerung diese verboten wird, so darf sie überhaupt nicht mehr sprechen.

Nach beabsichtigter Erlegung mehrerer Petitionen wurde die Weiterberatung auf Dienstag 3 Uhr vertagt. Vorher Anfragen.

Schluß 1/9 Uhr.

71. Sitzung vom 31. Oktober 1918.

Nach Erlegung seiner Anfragen legt das Haus die Aussprache über die Zensur fort.

Abg. Werner (Deutsche Frakt.): Die Zensur wird zu log gebunden. Sehr lebhaft ist die nach wie vor bestehende Verbindung des Volkswortens mit dem Reichsanwalt in London. (Redner wird erlautert, nicht abzuschweifen.) Der Nationalausschuss für einen dauernden Frieden findet bei den Plausmachern besonderen Anhang. (Redner wird wiederholt ermahnt, bei dem Verhandlungsgegenstand zu bleiben.) Der Deutsche Verband wird mit Unrecht angegriffen, seine Mitglieder werden schikaniert. Eine Regierung, welche die Kritik mit allen Mitteln niederhält, hat nicht viel Wert. Das Wort der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 1. November bis zum bitteren Ende führen wir an. Wir wollen durchhalten und siegen. Für das bittere Ende bekennen wir uns.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.-Gen.): Am Belagerungszustand ist nichts zu bessern. Er muß beibehalten werden. Es trifft nicht zu, daß es mit der Zensur in England und Frankreich noch schlechter bestellt ist als bei uns. Die Zensur ist bei uns das fliegende Banner der politischen Polizei. Die Beschlüsse der Kammer sind der Abgeordneten spotten jeder Beschreibung. Für uns besteht eine Rechtslosigkeit, die mit militärischen Interessen nichts zu tun hat. Das Vorhaben gegen die „Deutsche Tageszeitung“ und gegen das „Berliner Tageblatt“ ist unglücklich, wenn nicht das das wackelige Amt und nicht die politische Polizei mißgünstigen hat. Selbst die Reichstagsberichte werden von der Zensur zusammengehalten. Redner ruft Johann sehr eindringend auf das Besondere gegen den „Vorwärts“ ein. (Vizepräsident Dr. Baasche bittet den Redner, nicht zu sehr in Einzelheiten sich einzulassen.) Stadthagen fortführend: Ich muß dies näher beleuchten, man möchte mir sonst den Vorwurf machen, nicht ausgebilligt die Angelegenheit behandelt zu haben. (Rufe rufen: Nein, keineswegs! Heiterkeit.) Evident ist es, daß das Oberkommando die Einhaltung der Garantie für Beachtung der Zensurvorschriften im Vorwärts gerade demjenigen Mann anvertraut, der die Präsidialzensur billigt. Da ist der Vorwurf dem Götter gerecht, der den Treubruch des Parteivorstandes mitgenossen hat. (Vizepräsident Dr. Baasche: Die Rede interessiert mich nicht. Ich bitte Sie, diese Ausführungen zu unterlassen, sonst würde ich genötigt, das Haus zu verlassen, ob Sie weiter hören will. (Große Unruhe links.) Stadthagen setzt fort: So darf nun aber doch der Belagerungszustand nicht angelegt werden. Wort und Tat müssen eins sein. Eine Regierung, die so handelt, soll sich nicht hierher stellen und für Meinungsfreiheit eintreten. Sie muß den Belagerungszustand auf, um die freie Meinung zu unterdrücken. Sie erzieht lediglich zur Gefinnungslosigkeit.

Abg. Götter (Soz.): Je länger der Krieg dauert, desto drückender wird der Belagerungszustand. Es ist nicht möglich, daß wir noch länger unter diesem Zustand arbeiten können. Wie die Zensur, so wird das Vereins- und Versammlungsgesetz in der schlimmsten Form gehandhabt. Die politischen Sozialdemokraten leiden besonders darunter. In den Gebieten, die fern von den Kriegsschauplätzen liegen, muß unbedingt Erleichterung geschaffen werden. Die politische Presse weiß den Reford für Zustimmung verbote auf. Nach Versöhnungspolitik sieht dies gerade nicht aus.

Vizepräsident Dr. Baasche: ruft nachdrücklich den Abgeordneten Stadthagen zur Ordnung, da dieser dem Oberkommando (hohes Wort) zu gehen vorgeworfen habe.

Abg. Götter (Soz.): Gegenüber dem Oberst v. Weisberg sei festgehalten, daß das Verbot der französischen Sprache im Reichsland nicht erst in letzter Zeit erlassen worden ist. Es ist seit fast seit Beginn des Krieges. Schließlich ist nicht die Sprache die Hauptfache, sondern das, was gesprochen wird. Die Erbitterung ist nicht.

Oberst v. Weisberg: Die Hauptfache ist, daß die französische Sprache hinter dem Rücken der Truppen „verboten“ benutzt wird, und daß dies ausreicht, können die Truppen verlangen. (Wauwau)

Abg. Götter (Soz.): Abgeordneter Stadthagen hat es für gut gefunden, unsere Parteifreiheiten auf die Tribüne zu bringen. Der Reichstag ist aber kein Parteitag. (Sehr richtig!) Er hat unsere Erklärung zur Zensur zu diskreditieren versucht. Wir verlangen nach wie vor Befreiung des Belagerungszustandes. Uns kann nichts gleichgültiger sein als die Aufkündigung des Abgeordneten Stadthagen. (Schallende Heiterkeit und Jubel.)

Abg. Götter (Soz.): Wir sind für den Satz g des Zentrums unter der Voraussetzung, daß er als Präzedenz anzusehen ist. Große Festhaltung tut not. Die Zensur muß sich auf das beschränken, was im Interesse des Landes notwendig ist. Bei der Zensur ist fast alles beim alten geblieben. Sie muß sich auf das unbedingt Notwendige beschränken. Von einer Demagogik der Zensur des Reichsanwaltes ist bei den bekannten Vorgängen keine Rede. Daß wir ohne Zensur nicht auskommen können, insbesondere nicht in militärischen Dingen, darüber herrscht Einmütigkeit. Andererseits ist es unzulässig, wenn die freie Meinungsäußerung bei uns angehalten werden ist. Dieser Zustand kann verhängnisvoll werden. In militärischen Dingen ist eine scharfe Zensur notwendig, anders aber in politischen Dingen. Wenn Abg. Stadthagen dafür eintreten kann, daß das, was belügt war, es bleiben soll, so muß man auch seine abweichende Stellung zum Ausdruck bringen können, soll nicht im Auslande der Eindruck erweckt werden, bei uns herrsche Entfremdung.

Staatssekretär Dr. Gellerich: Ich habe in Bezug auf die Stellung der Regierung zum Zentrumsantrag schon gestern ausgeführt, daß es für mich als Vertreter der verordneten Regierung nicht möglich ist, mich über Initiativanträge zu äußern. Das ist so abgeschlossen. Ich wiederhole aber, die Tendenz der Anträge geht nach derselben Richtung wie unsere Wünsche, auch wir wollen eine Vereinfachung der Handhabung und eine Ermüdung der Zensur. Der Reichsanwalt hat sich mit den in Betracht kommenden militärischen Stellen bereits in Verbindung gesetzt, aber die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen. Sie erfordern Zeit. Ich habe gestern bereits gestern erwähnt, daß der Zweck des Zentrumsantrages auch auf dem Wege einer Abmilderung erreicht werden kann. Als Dr. Wittmann den Fall mit den beiden Mädchen im Ausschuss vorbrachte, habe ich ihm zugewandt: „Geben Sie uns das Material!“ Er hat nun, wie er sagt, diesen Jurat nicht gehört. Nun hat aber der Direktor Lewald, wie der stenographische Bericht des Ausschusses ergibt, gesagt: Dr. Wittmann habe vielleicht die Präzedenzfälle, diese Sache nicht im Rahmen zur Sprache zu bringen, denn ich weiß wirklich nicht, welchen Zweck das haben soll. Selbstverständlich wird der Sache, wenn er uns bestimmte Angaben macht, nachgegangen werden. Ich glaube, das ist ganz genau das, was ich gesagt habe, und bedauere, daß das Vorbringen im Plenum hätte vermieden werden können, wenn der Abg. Wittmann nicht dem von mir und dem Direktor Lewald ganz ausdrücklich ausgesprochenen Wunsch widersprochen hätte.

Abg. Götter (Soz. Arb.-Gen.): Ich habe die Erklärung dem Oberkommando über das Verhalten des „Vorwärts“ nicht von meiner Person aus, sondern als Parteivorsitzender abgegeben.

Abg. Götter (Soz.): Das „Verbot“ war natürlich nicht wörtlich zu nehmen. (Sehr richtig!)

Damit schließt die wiedereröffnete Aussprache. Die Anträge gehen an den Schlußfaches-Ausschuss. Der Antrag auf Eröffnung einer militärischen Zentralinsanz soll auf Antrag des Abg. Götter (Z.) sofort ohne Ausschussberatung erledigt werden. Das Initiationsgesetz wird in allen drei Lesungen angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 3 Uhr. Tagesordnung: Fragen der Gefangenenbehandlung und Ernährungsfragen. Schluß 9 Uhr.

Berlin, 31. Oktober. Der Ausschuss des Reichstages für Handel und Gewerbe hat heute den nationalliberalen Antrag angenommen, die Verbündeten Regierungen zu ersuchen, zum Zwecke der Unterstützung und Förderung der kleineren Industrie eine Milliarde an Reichsmitteln in den Staat einzuführen. Hieran wandte sich die Beratung den Fragen der Wechselswirtschaft zu. Auf Befürchtungen von internationaler Seite wegen Gefährdung der Wirtschaft durch Herabsetzung der Reichsrente erklärte Präsident v. Batocki: Diese sei erst für die Zeit nach der Weltperiode in Aussicht genommen. Bei Erörterung von dem Zentralerfassungsamt zusammenhängenden Fragen äußerte Unterstaatssekretär Herr v. Stein sich über den früheren Geschäftsverkehr mit Rumänien, der im Interesse des Reichs so lange wie möglich aufrechtzuerhalten werden sei und beantwortete Fragen über den Geschäftsverkehr der Zentralerfassungsamt überhaupt. Bei Fragen der Lebensmittelverwaltung erklärte ein Vertreter des Kriegsministeriums, die Beflagnahme der Verträge müsse wohl angeordnet werden. Die Beflagnahme von Rind- und Schaffensfleisch bevor.

Berlin, 31. Oktober. Der Ausschuss zur Beratung des Entwurfes über die Festsetzung von Kursen der zum Börsenhandel zugelassenen Wertpapiere nahm heute den Entwurf mit einer geringfügigen Änderung an.

Berlin, 1. November. Beim Reichstage sind folgende Anfragen eingegangen: 1. vom Abg. Wassertranz: Die englische Regierung beschließt, die Gründung eines Finanzfonds in Holland, das die Margariner, Fett-, Futtermittel-, Fleisch- und Gewürzproduktion für den englischen Konsum zu monopolisieren und den deutschen Preis an Holland ausgleichend bestimmt ist. Ist dem Herrn Reichsanwalt dieser Plan bekannt? und ist er in der Lage, uns bereits nähere Mitteilungen darüber zu machen? Sind Gegenmaßnahmen des Deutschen Reiches geplant und können darüber Mitteilungen gemacht werden? 2. vom Abg. Dr. Müller-Weinungen: England hat dem Reichshaus nach Briefen, die von Holland aus nach Deutschland gegangen sind, auf holländischem Boden rechtswidrig an sich bringen und zu Zwecken des Schwarzhandels kopieren lassen. Was hat der Herr Reichsanwalt getan, um dieses völkerrechtswidrige Treiben Englands auf anzuerkennen Boden zu räumen?

Manufakturgeschäft. Dresden, 1. November. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Margarethe, Herzogin zu Sachsen, besuchte die Hofmusikalienhandlung H. Rodt, ebenso wie auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Meiningen. Es. Erszenkung der Dr. General der Infanterie Karl Ritter v. Kling in im Europäischen Hofe abgestiegen. * Bureaudirektor Otto Koelchig, der langjährige Vorstand der Stadtverordnetenkonferenz, kam am heute an 1. November sein Jubiläum 40jähriger Tätigkeit als Beamter der Stadt Dresden feiernd. Hr. Koelchig trat am 1. November 1876 als juristischer Hilfsarbeiter in den städtischen Dienst und wurde Ende 1879 zum Vorstand der Stadtverordnetenkonferenz berufen, die er nunmehr seit fast 37 Jahren leitet. Infolge seines heftigen und entgegenkommenden Wesens und seiner unermüdlichen Arbeitskraft erfreut sich Direktor Koelchig allgemeiner Beliebtheit.

Die 50jährige Bürgerjubiläum beging am Montag der Privatier, der Kaufmann Johann Emil Schwarze, Gießstraße 13, und der Privatier Herr. Pederolmeister Gustav Eduard Biener, Altonastraße 37. Beide Herren haben sich mehrfach um die Stadt Dresden in ehrenamtlicher Tätigkeit verdient gemacht. Sie wurden durch die Abfertigung von Jubelbürger dreien seitens einer Vertretung der städtischen Körperschaften geehrt.

Ein Bureau für Hausvermittlung, Verwaltung und Bewertung ist vom Allgemeinen Hausbesitzerverein zu Dresden begründet wor-

Mannigfaltiges.

Dresden, 1. November.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Margarethe, Herzogin zu Sachsen, besuchte die Hofmusikalienhandlung H. Rodt, ebenso wie auch Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Meiningen. Es. Erszenkung der Dr. General der Infanterie Karl Ritter v. Kling in im Europäischen Hofe abgestiegen. * Bureaudirektor Otto Koelchig, der langjährige Vorstand der Stadtverordnetenkonferenz, kam am heute an 1. November sein Jubiläum 40jähriger Tätigkeit als Beamter der Stadt Dresden feiernd. Hr. Koelchig trat am 1. November 1876 als juristischer Hilfsarbeiter in den städtischen Dienst und wurde Ende 1879 zum Vorstand der Stadtverordnetenkonferenz berufen, die er nunmehr seit fast 37 Jahren leitet. Infolge seines heftigen und entgegenkommenden Wesens und seiner unermüdlichen Arbeitskraft erfreut sich Direktor Koelchig allgemeiner Beliebtheit.

Die 50jährige Bürgerjubiläum beging am Montag der Privatier, der Kaufmann Johann Emil Schwarze, Gießstraße 13, und der Privatier Herr. Pederolmeister Gustav Eduard Biener, Altonastraße 37. Beide Herren haben sich mehrfach um die Stadt Dresden in ehrenamtlicher Tätigkeit verdient gemacht. Sie wurden durch die Abfertigung von Jubelbürger dreien seitens einer Vertretung der städtischen Körperschaften geehrt.

Ein Bureau für Hausvermittlung, Verwaltung und Bewertung ist vom Allgemeinen Hausbesitzerverein zu Dresden begründet wor-

Die 50jährige Bürgerjubiläum beging am Montag der Privatier, der Kaufmann Johann Emil Schwarze, Gießstraße 13, und der Privatier Herr. Pederolmeister Gustav Eduard Biener, Altonastraße 37. Beide Herren haben sich mehrfach um die Stadt Dresden in ehrenamtlicher Tätigkeit verdient gemacht. Sie wurden durch die Abfertigung von Jubelbürger dreien seitens einer Vertretung der städtischen Körperschaften geehrt.

ben. Das Bureau befindet sich in der Geschäftsstelle des Vereins, Marienstraße 36. Die Hausbesitzer haben hier von jetzt an alle leerstehenden und geländigten Wohnungen sowie Geschäftsräume zur Vermietung anzumelden, während auf der anderen Seite erzwungen wird, daß die neue Einrichtung, die kostenlos ist, auch von den Mietern benutzt wird.

Im Königl. Opernhaus Parkstraße konzertierte am vergangenen Sonntag nach dem Gottesdienste unter Leitung des Hrn. Kammermusikus Blochwitz zum dritten Male ein Waldhorn-Doppelquartett, bestehend aus Mitgliedern der Königl. musikalischen Kapelle. Die Bewundernden waren höchst erfreut über den seltenen Kunstgenuss und spendeten in dankbarer Weise reichlichen Beifall.

Hr. Dr. Gottfried Traub sprach vorgestern im Kurierhaus über: „Warum kämpfen wir noch?“ Der Herr Redner wachte sich seine Rede nicht leicht. Er ging zuerst in die Tiefe und hiez dann erst zur Oberfläche hinauf und hielt dort Umschau. Er erörterte zunächst, ob wir geistlich und sittlich soweit es sich um die Bedeutung und Schwere eines Friedensschlusses zu verstehen. Wir haben ihn in den 40 Jahren, da er uns beehrt war, als eine Selbstverständlichkeit und wie in der Betrachtung des Lebens angenommen. Die unendliche Kostbarkeit dieses Gutes und die Erkenntnis, daß er nur durch den höchsten Kampf erzwungen werden kann, ist uns erst jetzt zum Bewußtsein gelangt.

Nur die, welche die Gravel des Krieges im eigenen La der sein Werk und seine Not voll an sich selbst erfahren haben, wissen und fühlen wirklich, was der Friede ist. Witten hinein in die Schwierigkeiten unserer Ernährungsgüter müssen wir uns immer dankbar vor Gott danken, daß wir unser Land seinen Kriegesglückseligkeit über der Friede ist noch viel mehr. Er ist uns so kostbar, je mehr er sich den Kampf geheligt ist. Daher werden wir die Gedächtnis seine Erregungen voll und ganz erfassen, die alles zu seiner Wiedererlangung daran geht und ihn sich wieder er-rütten haben. Grundrisslich darf nie vergessen werden, daß die letzten Entscheidungen zwischen den Völkern nicht durch Abmachungen, Verträge oder Friedensverträge geregelt werden, sondern auf dem Sichdurchsetzen der Macht beruhen. Im Mittelalter wurde Kampf und Sieg oft durch ein Gottesurteil entschieden. Ist es nicht vielleicht richtiger, meinte der Hr. Redner, daß der Friede selbst sich kommt als ein solches in dem Sinne, daß die Völker, wenn alle anderen Mittel versagen, nur noch als äußerstes ihr Leben opfern und die Entscheidung Gott überlassen in der Gewissheit, daß die Gerechtigkeit siegen muß? In vorzeitigen Friedenserwägungen liegt eine gewisse Schwäche, daß man vor diesem letzten Opfer zu schreckt. Wenn wir nicht einsehen, daß das Leben unseres Staates in der Nacht liegt, so sind wir noch nicht reif für den Frieden. Nicht aus Eitelkeit oder Selbstüberhebung müssen wir die Stärke und Machtentwicklung unseres Deutschen Reiches antreten, sondern weil wir eine Verantwortung für den künftigen Weltfrieden haben, weil dieser in dem mitteleuropäischen Staatenbunde viel besser gemacht ist als bei dem Bestande unserer Gegner. Und darum dürfen wir nicht schwächlich sein, es wäre sehr eigenartig, wenn wir keines der durch Kampf in unseren Besitz gelangten Länder behielten wollten, während unsere Feinde es tun, wo sie es können, und uns die Vernichtung anfordern. Wir müssen uns Bismarck zum Vorbild nehmen, der ein Meister in der Kunst der Verteidigung und Festhaltung des unbedingt Notwendigen war. Durch die Nachteiligkeit unseres Reiches müssen wir sie beweisen, daß wir wirklich das sind, als was wir gelten wollen. Dabei tut es nicht allein die zahlenmäßige Macht. Wenn dies der Fall wäre, dann wären wir bei der Überzahl unserer Feinde längst verloren. In dem Geiste und der Kraft unserer Truppen liegt die Quelle ihres Sieges. Dieser Geist des unbedingten Opfermutes und der unerschütterlichen Ausdauer muß auch uns in der Heimat erfüllen. Dann erst sind wir reif für den Frieden. Manche unangenehme Dinge im Lande, Gehässigkeiten und Streitigkeiten untereinander zeigen vielleicht, daß wir noch länger in der Kriegesnot ausharren müssen, ehe wir diese Reife besitzen. Aber auf der anderen Seite ist die Willigkeit und die Kraft anzuerkennen, mit der unser Volk, besonders der ärmere Teil, die Schwierigkeiten im Lande erträgt. Wir kämpfen noch, weil wir ein gutes und reines Gewissen haben. Wir haben keine Schuld an diesem Weltkriege, das kann nicht oft genug betont werden. Wir haben das Schwert nicht ergriffen, weil wir wollten, sondern weil wir mußten. Wir kämpfen um die Vernichtung des Freiheits der Völker bedrohenden englischen Imperialisismus. Ruhig und sicher können wir bei diesem Kampfe in die Zukunft schauen. Ein Umblick auf allen Kriegsschauplätzen lehrt dies. Wenn wir jetzt einen vorzeitigen Frieden schließen wollten, so hieße das der Weltgeschichte selbst in den Arm fallen. Wir kämpfen weiter um unsern Kampf selbst willen, um der Toten willen, die ihr Blut für die Größe des Vaterlandes vergossen haben. Wir dürfen daher nicht aus Müdigkeit und Schwäche einen halben Frieden schließen. In Geduld und Zähigkeit haben wir uns den Weg weiterzugehen und zu kämpfen bis zum entscheidenden Siege.

sk. Auf dem hiesigen Schlachthofe wurde im Februar d. J. vom Viehkommissionär Kamillo Kriebel eine Kuh für 1682 M. und zwar 130 M. den Zentner Lebendgewicht angeboten und an einen Fleischermeister verkauft. Das Tier stammt aus der Umgegend von Dresden und war vom Landfleischhändler Franke in Weistroppe einige Tage vorher für 1072 M. gekauft worden. Franks ließ sie durch Kriebel am Dresdner Schlachthofe weiterverkaufen. Kriebel, der schon seit 1877 im Viehhandel beschäftigt ist, mußte sich als in diesen Dingen erfahrener Mann sagen, daß der Preis von 130 M. für den Zentner Lebendgewicht ein zu hoher war; er durfte nicht darauf spekulieren, daß ein Fleischermeister in der Fleischknappheit diesen hohen Preis bezahlte würde. Er hat noch Ansicht des Landgerichts Dresden wucherisch gehandelt, obwohl er gar nicht wußte, daß Franke das Tier ein paar Tage vorher für 610 M. billiger gekauft hatte. Auch der Umstand, daß er selbst nur geringen Nutzen erzielt hatte — er erhielt nur 5 M. Kommissionsgelöh —, mußte ihm nichts, er wurde zu 500 M. Geldstrafe verurteilt. Das Reichsgericht

als Revisioninstanz hielt das Urteil aufrecht. Selbst wenn Kriebel seinen Gewinn am Verlaufe hatte, so unterließ er doch die Preistreiberi und den Wucher, und dieser Umstand macht ihn straflos.

* Niederelbisch. Die hiesige Butterverteilung erfolgt noch immer nur an zwei Stellen des Ortes, denen die Bewohner nach Strafen zugezogen werden. Da es wiederholt vorkam, daß bei Verteilungen Bezugsberechtigte nicht erschienen, sind leider Ansammlungen und Drängen an der Tagesordnung. In der vorigen Woche war eine Kartoffelverteilung für sämtliche Bewohner des Ortes nur an einer Stelle und nachmittags 2 Uhr beginnend. Der Verkauf mußte bei Eintritt der Dunkelheit abgebrochen werden, als noch ein großer Teil der Gewonnenen vergeblich auf ihren Anteil warteten.

* Der von der hiesigen Ortsgruppe für Frauenkinnrecht und dem Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur gemeinschaftlich veranstaltete Vortrag von Hrn. Kunstmaler Weisbach über „Modewechsel und Frauenfortschritt“, der heute, Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr im kleinen Gewerkschaftsaal, Oststraße, stattfand, ist nicht nur den Mitgliedern der beiden genannten Vereine, sondern jedermann zugänglich. Nach dem Vortrag findet eine allgemeine Aussprache statt.

Aus Sachsen.

Rezepte für Weihnachts-Liebesgaben.

Die Abnahmestellen des XII. Armeekorps haben für das bevorstehende Weihnachtsfest die Hauptversorgung der Truppen des XII. Armeekorps mit Liebesgaben übertragen erhalten; es werden hierzu Laufende von Rissen benötigt. Ihre Beschaffung erfordert bei den jetzigen hohen Preisen erhebliche Mittel, die andernfalls zur Beschaffung der dringend benötigten Liebesgaben Verwendung finden können. Es ergeht deshalb an alle Geschäftsleute und Private die ebenso dringende als höfliche Bitte, durch kostenfreie Überlassung von guten, nicht zu großen Rissen den Liebesdienst für unsere braven Truppen im Felde fördern zu helfen. Der Verkauf der Weihnachtsspenden muß Mitte November beginnen, und bitten deshalb die Abnahmestellen, ihnen freundlichst zugeordnete Rissen baldigst nach Dresden/ Hansastraße 2 zuzustellen.

IV. ordentliche Versammlung des Verbandes der gemeinnützigen Bauvereinigungen im Königreich Sachsen.

Der Verband der gemeinnützigen Bauvereinigungen im Königreich Sachsen hielt am 29. und 30. Oktober 1916 in Chemnitz seinen diesjährigen Verbandstag unter Teilnahme einer Anzahl Ehrengäste ab. Der hierbei vom Vorsitzenden, Oberregierungsrat Dr. Höhne, erstattete Jahresbericht berührte neben der Wirtschaftspolitik der dem Verbande angehörenden 121 Bauvereinigungen (darunter 114 Genossenschaften) wichtige, den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau betreffende und auch die Allgemeinheit interessierende Fragen. Den Bauvereinigungen gehörten Ende 1915 35 773 Mitglieder mit 40 239 Geschäftsanteilen an, auf welche 7 1/2 Mill. M. Geschäftsguthaben eingezahlt waren, während 1,1 Mill. M. Rücklagen und 8,3 Mill. M. Darlehen vorhanden waren. 12 214 Wohnungen im Verfassungswerte von 68,9 Mill. M. waren errichtet worden, worauf 2 Mill. M. buchmäßig abgeschrieben waren. In unbebautem Lande besaßen die Bauvereinigungen 1 1/2 Mill. qm im Werte von 2,8 Mill. M.; die im Bau befindlichen 412 Wohnungen hatten am Jahreschluss einen Wert von 561 000 M. Von den auf dem Grundbesitz ruhenden Hypotheken waren ziemlich 122 Mill. M. bereits getilgt. Im Verlande überwiegt weitaus der Mietwohnungsbau (12 022 Wohnungen gegen nur 192 Wohnungen in Erwerbshäusern). Rund 50 Proz. der Häuser sind Kleinhäuser mit je 1 bzw. 2 Wohnungen, 20 Proz. der Häuser enthalten je 3 bis 6 Wohnungen und 30 Proz. je 7 und mehr Wohnungen. Von den Wohnungen waren 5530 (45,3 Proz.) dreizimmrig, 4756 (39 Proz.) vierzimmrig, 1136 (9,3 Proz.) fünfzimmrig, 408 (3,3 Proz.) sechszimmrig (die Küche als Raum gerechnet). Der Mietvertrag stellte sich auf 5 1/2 Proz. der Verfallungskosten. Die Mietverluste infolge des Krieges beliefen sich auf 5 1/2 Proz. der Sollmieten. Durch zeitweiligen Entfall der Tilgung von Seiten der Hypothekengläubiger waren die Bauvereinigungen insofern, die Einnahmeausfälle soweit auszugleichen. Der Gesamteindruck ist der eines beginnenden Stillstandes in der Bautätigkeit, und eines bereits eingetretenen Stillstandes in der Kapitalbildung und der Mitgliederbewegung, bedingt durch manche mit der langen Kriegsdauer zusammenhängende gewichtige Ursachen wie z. B. den Mangel an eingearbeiteten Kräften in den Verwaltungorganen, die Unschärfe der örtlichen Wohnungslage nach dem Kriege, die Teuerung des Bauens und die Teuerung und das Fehlen fremden Betriebskapitals insbesondere auch bei den bisherigen Hauptgeldgebern des Kleinwohnungsbaues. Ein Gesuch, die Landeskulturzentrale mit ihrem für den Kleinwohnungsbaue zu teueren Gelde dadurch arbeitsfähig zu machen, daß die Kursausgleichung nicht durch Aufschlag auf die Jahresrente sondern durch Verringerung der Tilgungsquote und entsprechende Verlängerung der Tilgungszeit je nach der Höhe des Diskontos bewirkt werde, wurde abschlägig beschieden. Die im Verlande organisierten Bauvereinigungen haben in den letzten beiden Jahren vor dem Kriege 25 Proz. des gesamten normalen jährlichen Bedarfs an neuen Kleinwohnungen im Königreich Sachsen durch Neubauten befriedigt, und bilden somit bei dem beobachteten Versagen des privaten Hausbesitzes einen wesentlichen Faktor auf diesem besonderen Wohnungsmarkte. Die Schaffung neuer Geldquellen (gesetzliche Pflicht-Versicherung) und das organisierte gesetzliche geregelte Zusammenarbeiten der Gemeinden, des Staates und des Reichs in der für die nötige Entwicklung sehr wichtigen Kleinwohnungsfrage sind Notwendigkeiten. Im Entschens begriffen ist eine Kreditanstaltstelle für den gemeinnützigen Wohnungsbau, die mit dem Verlande und der Sächsischen Bauvereinsbank zusammenarbeitet. Letztere wurde vom Verlande zur Bereitstellung von Zwischenkredit und zu anderen wichtigen Aufgaben nach längerem Vorbereitungen gegründet. Der Verband hatte sich ferner mit wichtigen bodenrechtlichen (Erbbaurechtsentwurf, Richtlinien für Erbbaurechtsverträge) und steuerpolitischen Angelegenheiten (z. B. Verteilung der Schullasten auf Wohn- und Betriebsgemeinden) zu beschäftigen und die neuen, durch den Krieg in den Vordergrund gerückten Aufgaben des gemein-

nützigen Kleinwohnungsbaues (Heimstättenrecht, Wohnheimstätten, Siedlungsangelegenheiten für Kriegsteilnehmer und insbesondere Kriegsverletzte, Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien) zu behandeln und für die Mitwirkung der Verbandsmitglieder vorzubereiten. Im Anschluss an den Vortrag wurde die nachstehende Entschließung gefaßt: Der Verbandstag nimmt davon Kenntnis, daß die Sächsische Bauvereinsbank entsprechend dem auf dem vorjährigen Verbandstage angenommenen Antrage eine Eingabe an das Königl. Ministerium des Innern ausarbeitet, in welcher der Vorschlag gemacht wird, zur Beschaffung von Mitteln für den Kleinwohnungsbaue unter Zuhilfenahme des allgemeinen Geldmarktes eine Pfandbriefbank in der Form einer Aktiengesellschaft zu gründen, der vom Sächsischen Staate so lange ein Zinszuschuß gewährt werden soll, als der allgemeine Kapitalmarkt eine Geldbeschaffung zu Zinslosen, die den gemeinnützigen Bauvereinigungen eine weitere Entwicklung ermöglichen, nicht zuläßt. Für den Fall, daß der Staat den Zuschuß nicht aus seinen jetzigen Einnahmen bestreiten kann oder will, wird die Bauvereinsbank Vorschläge für die Erschließung besonderer Einnahmequellen machen. Der Verbandstag gibt der Hoffnung Ausdruck, daß diese Vorschläge, die eine Lebensfrage für die Baugenossenschaften darstellen, bei der Staatsregierung das erforderliche Entgegenkommen finden werden. Der Verbandstag betont auch bei dieser Gelegenheit nochmals mit dem größten Nachdruck, daß es im Interesse des Gemeinwohls eine Pflicht der Staatsregierung ist, das Baugenossenschaftswesen weiter zu fördern, und daß dies nur dann in ausreichender Weise geschehen kann, wenn die Staatsregierung unter Anerkennung der Sonderstellung, die den gemeinnützigen Bauvereinigungen im gesamten Wohnungswesen unbedingt gebührt, den Plan, den die Sächsische Bauvereinsbank in der nächsten Zeit einreichen wird, tatkräftig unterstützt und ihn zur Verwirklichung verhilft. Die Revisoren erstatteten hiernach Bericht über die Verbandsrevisionen, der feststellte, daß die Geschäftsführung der Verbandsmitglieder zufriedenstellend war und daß diese den Erinnerungen der Verbandsrevisoren in befriedigender Weise nachgekommen sind. Es zeigt sich deutlich das erfolgreiche Bemühen der Bauvereinigungen, trotz der Lasten des Weltkrieges ihren Wirtschaftsbetrieb ohne allzu große Erschütterungen aufrechterhalten und darüber hinaus sich zu neuer Tätigkeit nach Wiedereintritt ruhiger Zeiten. Der Verbandsrevisor Dr. sc. pol. Krehgimar berichtete in fesselnder Weise über die Frage der Wohnungsbeschaffung für kinderreiche Familien. Die vom Verbandsvorstand hierzu als Richtlinien für die Verbandsmitglieder aufgestellten Leitsätze fanden nach anregender Aussprache allseitige Zustimmung. Über die ge- stellten Anträge (Regelung der Mietzinsentlastung, Verteilung der Unterverbicherung bei der Landesbrandversicherungsanstalt, erleichternde baupolizeiliche Vorschriften, Tilgungsberuf) wurde nach eingehender Aussprache Beschluß gefaßt. Eingeleitet wurde der Verbandstag am Sonntag durch eine Besichtigung der neuen in der Kriegszeit entstandenen Häusergruppe der Allgemeinen Baugenossenschaft für Chemnitz und Umgebung und abends durch einen Vortrag des Hrn. P. Booth-Dresden-Hellerau über Erfahrungen im Kleinwohnungsbaue und über die Wirkung der in der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vorgesehenen Baueinrichtungen auf den Kleinwohnungsbaue. Eine ergiebige Aussprache auf Grund der bei den Bauvereinigungen auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen schloß sich an.

dt. Plauen. Der Gemeinnützige Rabattsparteiverein Plauen, einer der stärksten sächsischen Vereine dieser Art, hat in einer zahlreich besetzten Versammlung nach einem Vortrage seines Mitgliedes Kaufmann Roff Simon über „Die Warenumschlagener und ihre Bedeutung für den Kleinhandel“ die nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Die im Saale der „Freundschaft“ zahlreich versammelten Mitglieder des Gemeinnützigen Rabattsparteivereins für Plauen und Umgebung erheben auf das energischste Einspruch gegen den Versuch der Lieferanten, die Warenumschlagener auf die Abnehmer abzuwälzen und so dem Kleinhandel eine Doppelbesteuerung aufzubürden. Einen solchen Versuch, der geeignet ist, die drückende Lage des Kleinhandelsstandes noch schwieriger zu gestalten, weisen sie auf das nachdrücklichste zurück. Sie ersuchen den Vorstand, die Verbandsleitung in Hannover zu kontaktieren, geeignete Schritte zu tun, um solche mittelstandsfeindliche Bestrebungen zu vereiteln.“

dt. — Der höchste Berg im Südwesten des Vogtlandes, der Kapellenberg bei Schönberg, trägt auf seinem Gipfel die Reste einer Ringwallanlage. Nach den Ergebnissen von Ausgrabungen, die in den letzten Wochen durch den Kaufmann Rabe aus Leipzig vorgenommen worden sind, der auch schon anderwärts bedeutende Forschungen auf eigene Kosten betrieben hat, handelt es sich bei der Anlage auf dem Kapellenberge um einen Ringwall, der schon in vorgeschichtlicher Zeit entstanden ist. Innerhalb der Wallanlage ließ man auf die Mauer eines rechteckigen Steinkastells, das offenbar später in die Wallanlage eingebaut worden ist. Man fand mehrere hundert Stück Scherben von Tongefäßen, zerfallene Tierknochen als Reste von Mahlzeiten, Holzstohlen und ein eisernes Messer. Der weitaus größte Teil der Scherben dürfte aus dem frühen Mittelalter stammen, nur zwei Stück scheinen vorgeschichtlichen Ursprungs zu sein.

Höha. Unter der Leitung des Vorsitzenden des Vereins Heimatdank in der Anshauptmannschaft Höha, Herr Amtshauptmann Dr. Edelmann, fand am 27. Oktober d. J. seitens der Damen und Herren des Vorstandes, sowie der Herren Vertrauensmänner dieses Vereins ein Besuch der von der Heimatdank-Vereinsstelle für Kriegsbeschädigte im Regierungsbezirk Chemnitz im König Albert-Museum in Chemnitz veranstalteten Ausstellung für Kriegsbeschädigtenfürsorge und im Anschluss hieran eine Besichtigung der sächsischen 3. Fach- und Fortbildungsschule, in der die Anleitung der Kriegsbeschädigten zu praktischen Berufen stattfindet (Handwerkstätten) und der Einarmerschule (Hilfsschule), sowie des Orthopädischen Lazarettes Heimatdank in Chemnitz statt. Die Teilnehmer (ungefähr 70 Damen und Herren) waren von dem Geseheren und Gehörten sehr befriedigt.

Zwidau. Wie uns mitgeteilt wird, ist das Eisenerz-Kreuz 1. Kl. verliehen worden dem Leutnant Ahrer, einem Enkel des verstorbenen Zwidauer Oberbürgermeisters Dr. Streit; ferner dem Oberamtsrichter Dr. Hertel beim Amtsgericht Olmitz sowie dem Leutnant Einz vom Inf.-Regt. 134 (Blauen).

w. Oelsnitz i. S. Als ein ideales Denkmal an den Weltkrieg kennzeichnete in einer im Ausschusse des Oelsnitzer Heimatbank gegebenen Darlegung Bürgermeister und Landtagssekretär Dr. Schanz das bis zur Inangriffnahme gebliebene Vorhaben der Errichtung einer Wohnkolonie für Kriegsbeschädigte. Erleichtert wird die Durchführung des großzügigen Planes einmal durch die Schenkung von 70000 qm Bauland seitens des Teppichfabrikanten Geh. Kommerzienrates Koch, welcher die Stadtgemeinde zur Abrundung des Geländes noch 20000 qm hinzufügte, zum andern durch die Bereitwilligkeit zur Vergabe von Baugeldern bez. Hypotheken von 100000 Mark seitens des Frauendank und Heimatbank. Geh. Raurat Schmidt aus Dresden, der Vorsitzende des Verbandes Sächsischer Heimatklub, war bereits zur Befestigung des Geländes hier anwesend und sprach sich sehr befriedigt und erregt über den Kriegerheimplan und seine zweckdienliche Durchführung aus. Im Frühjahr 1917 wird mit der Errichtung eines Häuserblocks für 5 bis 6 Kriegerfamilien begonnen; zu jedem Hause sind etwa 3000 qm Garten und Feld gerechnet. Der Heimstättenbau für Kriegsbeschädigte wird übrigens auch anderwärts flott gefördert; in Oßershausen wird bereits gebaut, in Reichenbach, Kirchberg und Schwarzenberg sind die Vorbereitungen ebensoweit gediehen wie in Oelsnitz.

Adorf. Die hiesige Stadtvertretung bewilligte 1000 M. aus Mitteln der Kriegsfürsorge zu Weihnachtsgeldern für die im Felde lebenden Adorfer Einwohner. Man erhofft noch reichliche Gaben aus Privatkreisen.

Hartha. Dem von hier scheidenden Bürgermeister Dr. Hofe sind von der Stadt, der Beamtenschaft usw. wertvolle Ehrengeschenke gemacht worden. Der neue Bürgermeister Dr. Schmidt-Gerinswalde wird am 1. Dezember in sein Amt einweihen.

m. Dippoldiswalde. Mit verschiedenen Kriegsmahnen beschäftigt sich der Bezirksausschuß der Königl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde unter dem Vorsitz des Hrn. Amtshauptmanns v. der Planik. Es wurden zunächst die Fragen der Milchversorgung und der Pferdeaushebung sowie die Kartoffelversorgung erörtert, worauf eine größere Anzahl von Unterstufungsgelehrten aus 28 Gemeinden des Bezirks erlobigt wurden. 46 dieser Gesuche wurden als begründet anerkannt.

Sport.

Pferdesport.

Rennen zu Dresden — 8. Tag.

Der Rekrus in Oelsnitz verlief recht anregend. In den vier Flachrennen gab es gut besetzte Felber und zum Teil spannende Endkämpfe. Die beiden Hindernisrennen waren mit sechs und fünf Startern noch befriedigend besetzt. Das Hubertus-Jagdrennen erfüllte allerdings mit seinem Wettkampfe die Erwartungen nicht, da der stark favorisierte Grazioso bereits am zweiten Sprung seinen Reiter verlor und Hartmann, der ebenfalls mit guten Gewinnansichten ins Rennen ging, an der Wellhecke nach dem Berge sich wieder wie das letztemal förmlich in die Wäsche schlug. Viermal rief unter Weiserreiter Archbold in den Sattel, aber kein Ritt brachte ihm einen Erfolg. Die am Sonntag in Leipzig so erfolgreiche Verbindung v. Kegelein-Archbold bewährte sich diesmal nicht. Dagegen gelang es Schlichte, sich mit seinem Siege auf Wand um einen Punkt an Archbold heranzuschließen. Am Wettkampfe wurde sehr fleißig gefeiert. Amentlich der Winterpreis mit seinen zehn Startern kostete die Bettläufigen an. Hier gingen rund 125000 M. durch die Wäsche. Überhaupt stiegen diesmal die Umsätze auf ungewöhnliche Höhen.

und der Gesamtumsatz schlug alle bisherigen Zahlen. Eine Bemerkung der 5-M.-Schaller auf dem ersten Platz erscheint sehr notwendig. Und dann wird der Reiter für einen reicheren Vorrat an Wettkarten sorgen müssen. Diesmal sollen sie nicht überall mehr zurecht haben. Wünschenswert wäre es auch, daß die unwürdigen Vorwetten früher angeklagt werden. Man hörte gestern mehrfach Klagen über diese „Bummellei“. Hier abzuhelfen liegt im eigenen Vorteil des Vereins, dem manche Wette entgeht, wenn in diesen Beziehungen nicht alles klappt. — Trotz der milden Bitterung sah man die Damenwelt im Feld. Das gehört nun einmal zum letzten Herbstrennen. Daß sich wieder eine große Zuschauermenge für den Dresdner Schlußtag der Rennzeit 1916 eingefunden hatte, sei nur der Vollständigkeit halber erwähnt. — Nachstehend die Einzelergebnisse:

I. Preis von Rößern. 3000 M. 1200 m. A. Hartmann (H. v. St. Wand (Schläffe) 1. A. v. Köppens (H. St. Swanhild (Hens) 2. B. Lindenstädt (H. v. Indur (Ademmann) 3. Ferner liefen Profit, Carmen, Tschappel, Anagnat, Roblesie oblige (Kahangabe). Tot.: 16:10; Platz: 11, 16, 13:10. 1, 3, 1/2 2. Roblesie oblige wollte nicht an das Startband heran. Bei einem falschen Start brachen Wand und der durch eine falsche Position gestörte Profit etwa 200 m weg. Schließlich wurde Roblesie oblige am Start festgehalten. Profit, auf dem Archbold saß, war sofort in Front vor Wand, Indur und den übrigen. Wand ging dann an die Spitze, hatte in der kurzen Seite bereits drei Längen Vorsprung und kam auch als erst in die Gerade. Hier versuchten verschiedene Pferde vergeblich mit Wand aufzuschließen. Vor der Tribüne des zweiten Platzes rief dann Swanhild die Führende an, aber Wand erreichte noch sicher vor dem bedrohlichen Angriff das Ziel. Indur brütet vor Auerberg-at. Auf Wand (3500 M.) kein Gebot.

II. Hubertus-Jagdrennen. Ehrenpreis und 4000 M. 4500 m. Prinz Holrad v. Schaumburg-Lippe's Diamond-Hill (Nichter) 1. v. Statens Mark Camp (Weber) 2. C. Krebs' Labrador (A. Filip) 3., ferner liefen Dolborow (4.), Grazioso, Hartmann. Tot.: 19:10; Platz: 22, 29:10, 20 Längen, 20 Längen, Welle. Von dem verübten Paar Diamond Hill und Hartmann wurde der letztere erklärt. Mark Camp wurde an den Start geführt. Mark Camp hatte die Führung vor Hartmann und Diamond Hill. Am zweiten Sprung kam Grazioso, Reiter Burk, aus dem Sattel. Vor dem Tribünenprung stürzte Dolborow, wurde schließlich aber doch, benäde aus dem Stand, herübergebracht, folgte aber nun in weitem Abstände, behändig mit dem Schwefel schlagend, dem Felde. Aber den Berg nahm Diamond Hill die Führung. Als er jetzt links über die Wellhecke gehen sollte, brach Hartmann aus. Diamond Hill führte weiterhin vor Mark Camp. Labrador, der durch den verletzten mittelglocken Grazioso mehrfach behindert wurde, viele Längen dahinter vor der aussichtslos folgenden Dolborow. Aber den Tribünenprung kam beim zweitenmal Mark Camp wieder als erster. Dennoch konnte er dem energisch nach Hause ziehenden Diamond Hill aber keinen Widerstand mehr leisten. Dieser gewann im Handgelenk.

III. Preis von Hermsdorf. 3000 M. 1400 m. A. Meydens Oberglocke (Ademmann) 1. J. Oldes Theo (Zeichmann) 2. F. Strauchmanns Seneca (Archbold) 3. Ferner liefen Sage (4.), Kawa, Feuertaufer, Gut. Tot.: 34:10; Platz: 12, 22, 13:10. 2 Längen, Hals, 2 Längen. Es gelang schnell ein befriedigender Start. Theo führte vor Gut, die dann gefolgt von Seneca an die Spitze zog. Kawa am Schluß des Feldes. In der kurzen Seite lag Seneca vorn. In der geraden schloß das Feld enger zusammen. Oberglocke machte in der Distanz einen Vorstoß, der sie an die Spitze brachte. Seneca bemühte sich vergebens, an sie heranzukommen. Oberglocke gewann leicht gegen Theo und Seneca. Auf Oberglocke (4000 M.) kein Gebot.

IV. Winter-Preis. Ehrenpreis und 6000 M. Handicap. 1900 m. Graf Reventlow (H. v. Fedi, 5), 64 kg (Wie) 1. C. Frohlich (H. v. Sonderling, 3), 60 kg (Kaiser) 2. J. Oldes (H. v. Norton, 6), 56 kg (Zeichmann) 3. Ferner liefen Kibergau, Cassiopeia, Morgenröthe, Correspöndenz, Reutahemer, Königstein. Tot.: 50:10; Platz: 26, 52, 35:10. 1 1/2, 3/4, 1/2 Länge. Norton setzte sich zunächst an die Spitze des gelassenen vom Start gehenden Feldes. In schneller Fahrt führte er vor Kibergau, Sonderling, Cassiopeia. Reutahemer beschloß das Feld. Norton kam noch als erster in die Gerade. Hier ließ Fedi zu ihm vor, hielt ihn schnell sicher und wehrte auch einen Angriff von Sonderling ohne große Mühe ab. Dicht an Norton und die gut aufgenommene Kibergau. Rheingaus Vorstoß auf der Außenlinie verpuffte wirkungslos.

V. Preis von Liebhab. Ehrenpreis und 4000 M., Jagdrennen, 4000 m. A. und A. Wächneiders Geze (Gerhard) 1., Heins Stahls Wephisto (Perwid) 2., A. und F. Schreyers Blumenlese (M. Filip) 3., ferner Jankertseje, Waimorgen. Tot.: 29:10; Platz 16, 18:10. 3, 6, 5 P. In Linie kommt das Feld über den Tribünenprung, dann nimmt Geze die Spitze

vor Waimorgen, Jankertseje, Blumenlese und Wephisto. Später hat Jankertseje die Führung, bringt das Feld auch das zweite mal über den Tribünenprung. Gegenüber hat Geze wieder die Spitze, Jankertseje erwidert zusehend. In der kurzen Seite vor dem Einlauf gehen Blumenlese und Wephisto näher heran. Jetzt fällt auch Waimorgen zurück. Geze wird von Blumenlese, dann von Wephisto angegriffen, erwehrt sich aber dieser Angriffe leicht und steigt verhalten gegen den vorstößenden Wephisto.

VI. Abschieds-Handicap. 3000 M. 1600 m. A. Lindenstädt (H. v. Laret, 3), 52 kg (Ludwig), und J. v. d. Gramms F.-P. Ganter, 3), 52 kg (Heidemann) 1., A. Potals (H. v. Kreuzer, a.), 49 1/2 kg (Nischenbrenner), 3., ferner Ditz Wost (4.), Rogantia, Wilsbrool, Suffragette. Tot.: 18 (Laret), 28 (Ganter); 10; Platz: 20, 23, 40:10. Totales Rennen, 3 L., Hals. Nach wohlgelegenem schnellem Start führt Ganter ein hartes Rennen unangefochten bis in den Einlauf. Hier ist alles bald beim Reizen, Ganter verteidigt die Spitze sehr, kann sich aber bald nach an ihn hängenden Laret, mit dem er in den letzten 100 m fast zusammenzuleben scheint, nicht ganz erwehren. Beide enden in totem Rennen. — Ein Protest des Hrn. Lindenstädt gegen Ganter wegen Behinderung wird wieder zurückgewiesen. Gesamtumsatz für Sieg 314 440 M., für Platz 172 370 M., zusammen 486 810 M.

* An der Spitze der erfolgreichsten Hindernisreiter steht dieses Jahr der Inländer Lorbas, der zuletzt am 1. Oktober in Dresden das Herbst-Jagdrennen, am 8. Oktober in Karlsruhe das Schmidt-Pauli-Gedenkrennen und am Sonntag ebenfalls das Sechstausendfüßler Rennen gewann, wo er das Höchstgewicht von 75 kg zum Sieg trug. Seinem Führer und Besitzer Hrn. M. Hartmann hat Lorbas bisher die hübsche Summe von 61200 M. gewonnen. — Im Sechstausendfüßler Rennen in Karlsruhe, wo Lorbas Sieger wurde, büßte leider eines der besten inländischen Hindernisreiter, Hrn. Fritzenbergs Adamant, durch Sturz am Eisenbahnbach das Leben ein. Adamant gewann zuletzt das wertvolle Landberg-Jagdrennen und hatte seinen Besitzer, der ihn als Zweijährigen für 5100 M. nach dem Sieg in einem Verkaufrennen erstanden hatte, bisher 61200 M. eingebracht. Vor dem Rennen am Sonntag wurden für Adamant 40000 M. geboten, ohne von dem Besitzer angenommen zu werden. Der Reiter des unglücklichen Rennens, Josef Reith, der zwei Rennen des Tages gewann, zog sich bei dem schweren Sturz, mit Adamant einen Rippenbruch zu.

Turnen.

Der Dresdner Turngau veranstaltet Sonntag, den 4. November, abends 8 Uhr ein Wettturnen und Sonntag, den 5. November, nachmittags 4 Uhr ein Schauturnen seiner Jugendturner in der Turnhalle des Re.- und Antonsbäder Terrassen, Altonastraße 40.

* Der Allgemeine Turnverein, der dem Turnen des weiblichen Geschlechtes seit den achtziger Jahren besondere Aufmerksamkeit schenkt, hat diesen Zweig seines Vereinslebens in der Laufe der Zeit immer mehr ausgebaut und konnte nun endlich dazu übergehen, geprüfte Sportturnerinnen in weiten Umfang zur Leitung und Ausgestaltung des Frauenturnens heranzuziehen. Nachdem sich diese Reueinrichtung bewährt hat — das Wachstum der Turnereinnenschaft ungen (seit Herbst um ein reichliches Fünftel) beweist es — sollen Anfang November weitere Krieger für Reueintretende und Anfängerinnen gegründet werden. Hoffentlich wird diese günstige Gelegenheit recht eifrig benutzt.

Radsport.

Das Fußballspiel blieb am Sonntag in Dresden auf dem Wettkampfe der Jugendmannschaften von Dresden Nord und Dresden Süd beschränkt, der auf dem Sportplatz GutsMuth ausgetragen wurde. Die Süd- oder Althaber Mannschaft siegte überlegen mit 8:1 gegen Nord oder Neustadt. — Unsere besten Dresdner Spieler kämpften währenddem in Leipzig den Städtewettkampf Dresden-Leipzig aus, der aber entgegen den auf ihn gesetzten Hoffnungen keine Entscheidung brachte. Zwar unterlagen die Leipziger nicht, wie bereits zweimal vorher, im Wettkampfe mit Dresden, brachten es aber auch nicht weiter als 2:2. Der Kampf hatte eine große Zuschauermenge angezogen.

Wandersport.

Die Riege „Gut Schland“ vom Dresdner Allgemeinen Turnverein weichte in schlichter Weise zwei neue Bänder auf ihrem eigenen Gelände in der Sächsischen Schweiz ein. Es ist ein idyllisches Plätzchen, diese Steinbruchhalde oberhalb des Bestenr Wasserwerkes. Hier hat die Riege „Gut Schland“ nun eine kleine Wanderkolonie errichten lassen. Zwei Hütten sind bereits im vergangenen Sommer in Betrieb genommen worden, und zwei Neubauten wurden am Reformationstage ihrer Bestimmung übergeben.

Infolge Verringerung unseres Beamten-Personals durch Einberufungen zum Heeresdienst und des dadurch hervorgerufenen Personalmangels sehen wir, die unterzeichneten Banken, uns in die Notwendigkeit versetzt, die Kassenstunden weiter einzuschränken. Wir werden daher

vom 1. November ds. Js. ab

den bereits für die Nachmittagsstunden beschränkten Kassenverkehr sowohl bei unseren Hauptstellen wie bei unseren Depositenkassen nachmittags einstellen und unsere sämtlichen Kassen nur

vormittags in der Zeit von 9 bis 1 Uhr

offenhalten.

Wir erhoffen gern von der Einsicht des Publikums, daß es sich auch im vorliegenden Falle mit der getroffenen Maßnahme abfinden wird, die im Interesse des Vaterlandes geschieht, um den Anforderungen der Heeresverwaltung Rechnung zu tragen. Insbesondere bitten wir unsere Kundschaft, durch Erledigung ihrer Geschäfte in den Vormittagsstunden unser Bemühen, die geschäftliche Tätigkeit unter den gegenwärtigen erschwerten Umständen in geordneter Weise weiterzuführen, entgegenkommend zu unterstützen.

Dresden, den 28. Oktober 1916.

Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Abteilung Dresden. Deutsche Bank Filiale Dresden. Dresdner Bank. Sächsische Bank zu Dresden.